



Riesengebirgsheimat

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenu u. Hohenelbe - 15. Jahrg. - Nr. 9 - September 1961

Sitz Marktobendorf

Riesengebirgler Heimatkreis Hohenelbe

Geschäftsführung: Obergünzburg

Einladung zum Bundestreffen 1961

in der Patenstadt Bensheim a. d. Bergstraße vom 8. - 11. September 1961



Die Patenstadt heißt alle Riesengebirgler herzlich willkommen



Arnau a. d. Elbe

Der Ringplatz, umgeben von den alten Laubenhäusern, mit dem historischen Rathaus-turm und den beiden »Arnauer Riesen«, das bekannte Wahrzeichen der Stadt.

Bensheim - die Patenstadt Arnaus

Bensheim an der Bergstraße, die Patenstadt Arnaus und Schwesterstadt von Beaune im Burgunderland, wird im September viele tausend Riesengebirgler des Heimatkreises Hohenelbe für einige Tage empfangen.

Wir wollen unseren Lesern in kurzer Form einen geschichtlichen Überblick vermitteln, der die Entwicklung dieser Stadt von der Gründung bis in die heutige Zeit aufzeigt.

Bensheim („Basinsheim“) dürfte etwa im 6. Jahrhundert als fränk. Siedlung, deren Gründer Basinus war, entstanden sein. Die erste Erwähnung von Bensheim ist im Urkundebuch der Fürstabtei Lorsch vom 20. April 765 zu finden. In einer weiteren Schenkungsurkunde vom 13. März 771 wird erwähnt, daß der Bensheimer Priester Altramus und sein Bruder Autbert vom Kloster ihr Gut und die zu Ehren des heiligen Michael erbaute Kirche (Vorgängerin der heutigen St. Georgskirche) vermachten.

Zu dieser Zeit nahm Bensheim bereits eine wirtschaftliche Vorrangstellung ein, die dazu führte, daß dem Dorfe „Basinsheim“ am 5. März 956 durch Kaiser Otto I. das Marktrecht verliehen wurde.

Bensheim erhielt damit den ersten dörflichen Wochen- und Jahrmarkt Süddeutschlands. Mit dem Marktrecht war der Marktfrieden, die Führung einer Marktfahne, Abhaltung eines Marktgerichts und Einziehung des Marktzolles verbunden. Den Schutz des Marktfleckens bildete bis ins 12. Jahrhundert ein einfacher Graben mit Wall, der den Markt mit der Kirche, dem Pfarrhof, dem Klosterhof, den Herrenhöfen und Bürgerhäusern umschloß.

Als im Jahre 1232 Bensheim an das Kurfürstentum Mainz fiel, ließ der neue Landesherr den Marktflecken mit einer Wehranlage umgeben. 1301 war die Befestigung durch Mauern, Tore und Türme bereits so stark, daß Kaiser Albrecht erst nach dreiwöchiger Belagerung den Ort einnehmen konnte. Bensheim wurde völlig zerstört und niedergebrannt. Nach dem Wiederaufbau entwickelte sich der dörfliche Marktflecken zu einer bürgerlichen Stadtgemeinde. Am 16. April 1320 verlich Erzbischof Peter von Aspelt seiner festen Stadt Bensheim alle städtischen Rechte und Freiheiten. In einer Urkunde von 1349 wird die Bensheimer Burg erwähnt.

1461 kam die Stadt unter pfälzische Herrschaft. Mit Ausnahme der sog. „Bayrischen Fehde“ im Jahre 1504 war Bensheim nun eine Friedenszeit von 150 Jahren beschieden, die einen ununterbrochenen wirtschaftlichen Aufstieg mit sich brachte. 1574 wurde das architektonisch sehr schöne Rathaus am Marktplatz erbaut, das nach mehreren Umbauten 1945 den Bomben zum Opfer fiel.

Noch während des 30jährigen Krieges, der die Stadt baulich und wirtschaftlich fast zugrunde richtete, fiel Bensheim nach 200jähriger kurpfälzischer Herrschaft wieder an Kurmainz. Nur langsam konnten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern, da immer wieder neue Kriege einen Aufstieg verhinderten.

Als die Stadt infolge der Säkularisierung 1803 an Hessen fiel, war sie unter der Mainzer Herrschaft soweit erblüht, daß ein Kenner sagen konnte: „Bensheim zeichnet sich unter allen Landstädten vorzüglich aus.“

1805, als Bensheim zum selbständigen Amt erhoben wurde, zählte die Gemeinde 3000 Einwohner von 1832 bis zur Bildung des Landkreises „Bergstraße“ (1938) war Bensheim Kreisstadt.

Mit dem Bau der Main-Neckar-Bahn (1846) und der Inbetriebnahme der Strecke Bensheim-Worms (1. November 1869) wurde Bensheim dem Verkehr erschlossen. Zu einigen heute noch bestehenden Industrien wurde in dieser Zeit der Grundstein gelegt. Neue Stadtviertel entstanden, und Bensheim wuchs rasch über den einstmaligen Befestigungsgürtel hinaus. Nachdem bereits 1826 die katholische Pfarrkirche neu erbaut wurde, erhielt 1863 die evangelische Gemeinde ein eigenes Gotteshaus. Die beiden Weltkriege unterbrachen den wirtschaftlichen Aufbau und forderten hohe Opfer an Gut und Leben. Besonders groß waren die Verluste im Mai 1944 und im März 1945, als durch Spreng- und Brandbomben 73 Gebäude, darunter die kath. Kirche, das Pfarrhaus, Rathaus, die Schule und das Kloster zerstört wurden. 492 Menschenleben waren bei diesen Angriffen zu beklagen.

Die schwierige Aufgabe des Wiederaufbaues der Stadt und die Unterbringung sowie die Eingliederung von Evakuierten und Flüchtlingen wurde von den Bürgern unter einer umsichtigen Verwaltung mit viel Geschick gelöst.

Im Mai 1956 übernahm Bensheim die Patenschaft über die Riesengebirgsstadt Arnau und verschwisterte sich im Juni 1960 mit der französischen Stadt Beaune (Cote d'Or).

Heute besitzt die Stadt mit ca. 24 000 Einwohnern nicht nur moderne Schulen und viele neuzeitliche und soziale Einrichtungen, sondern auch technisch gut ausgerüstete Großbetriebe, umfangreiche Industrieanlagen und Großhandelsunternehmen, die zur Sicherung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung wesentlich beitragen.

Möge Bensheim, der Stadt des Wirtschafts-, Verkehrs- und kulturellen Mittelpunktes der Bergstraße, des westlichen Odenwaldes und des Riedes, eine Zukunft in Frieden und Freiheit beschieden sein.

Für unser Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

konnten im Monat August wertvolle heimatische Kunstgegenstände erworben werden. Diese werden in den nächsten Monaten zur Ausstellung gelangen. Heimatfreunde, die noch über Museumstücke verfügen, werden recht herzlich um Überlassung dieser für unsere Riesengebirgsschau gebeten.



Hohenelbe - der obere Stadtteil. Blick vom Turm der Augustinerkirche gegen die Dekanalkirche, Volks- u. Bürgerschule, Jankaberg - Stadtpark, im Hintergrund der Bienert und der Schwarzenberg.

Bensheim grüßt alle Riesengebirgler aus Arnau u. dem Heimatkreis Hohenelbe zum Treffen vom 8.-11.9.1961

In der Zeit, in der die Stadt Bensheim ein festliches Gewand angelegt hat, um das traditionelle Bergsträßer Winzerfest zu feiern, kommen viele Riesengebirgler zum Heimattreffen in die Patenstadt Arnau. Bereits im vorigen Jahr war der letzte Sonntag des Weinfestes als „Tag der Arnauer“ Treffpunkt vieler Heimatvertriebenen. In diesem Jahr wird die Zahl der Besucher durch das Treffen des Heimatkreises eine Stätte der Begegnung geworden ist, wo sie mit Verwandten, Freunden und Bekannten einige Tage zusammensein können.

Wir freuen uns, daß die Stadt Bensheim den Riesengebirglern Hohenelbe noch größer sein.

Wir haben den Wunsch, daß dieses Treffen zugleich eine Brücke zwischen der alten und neuen Heimat schlage und Sie sich in unserer Stadt wohlfühlen.

Mögen die Tage in Bensheim zu einem schönen Erlebnis mit angenehmen Erinnerungen werden.

Kilian, Bürgermeister

www.riesengebirgler.de

Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.

Sitz: Marktoberdorf

Festfolge

zum 6. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge in der Winzerfestwoche vom Freitag, den 8. bis Montag, den 11. September 1961 in der Patenstadt Bensheim/Bergstraße unserer Heimatstadt Arnau:

Freitag, den 8. September 1961:

20.00 Uhr: Vorstands- und Hauptausschußsitzung
Ort: Bensheimer Hof, Rosensteinstraße

Samstag, den 9. September 1961:

9.30 Uhr: Empfang des Vorstandes des Heimatkreises durch den Herrn Bürgermeister der Stadt Bensheim im Dalberger Hof

14.00 Uhr: Hauptversammlung, verbunden mit Gemeindetag des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge e. V.
Ort: Kolpingshaus, Schwanhcimerstraße

17.00 Uhr: Lehrertagung

Ort: Bensheimer Hof, Rosensteinstraße

20.00 Uhr: Heimatabend im Kolpingshaus unter Mitwirkung der Adalbert-Stüfter-Gruppe, der Heimatgruppe „Old Bensem“, der DJO-Kreisgruppe u. a.

Anschließend gemütliches Beisammensein im Winzerdorf

Sonntag, den 10. September 1961:

9.30 Uhr: Evangel. Gottesdienst in der evangel. Pfarrkirche
Prediger: Herr Pfarrer Robert Drescher (Hermannseifen) in Trichtingen

10.00 Uhr: Kath. Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Georg

Prediger: Herr Pfarrer Anton Dressler (Großborowitz-Ketzelsdorf) in Bernbach, Kreis Gelnhausen

11.30 Uhr: Große heimatpolitische Kundgebung im Winzerdorf mit einer Ansprache des Landtagsabgeordneten Frank Seiboth

Anschließend Begegnung der Heimatfreunde in den zugewiesenen Gaststätten und im Winzerdorf

Die Heimatkreisbetreuer:

Karl Winter

Dr. Hans Peter

Ernst Zirum

Achtung! Besondere Hinweise zum v. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge vom 8. bis 11.9.1961 in Bensheim/Bergstraße

Alle Quartierbestellungen sind zu richten an das Verkehrsamt der Stadt Bensheim/Bergstraße! Die Bestellungen sind sofort durchzuführen, (unter Angabe, ob Anreise mit der Bundesbahn, eigenem PKW oder Omnibus erfolgt), weil sonst keine Gewähr für Berücksichtigung gegeben werden kann.

Treffpunkte:

Arnau mit Arnsdorf:

Bierkeller, Grieselstraße

Hohenelbe mit Oberhohenelbe:

Dalberger Hof

Mönchsdorf, Proschwitz, Kottwitz, Tschermna

Präsentshof, Bahnhofstraße

Niederöls, Oberöls, Ols-Döberney, Stupna

Gasthaus zur Post, Darmstädter Straße

Mastig, Anseith, Groß- und Kleinborowitz,

Nieder-, Oberpraunsitz, Switschin, Nedarsch, Widach

Gasthaus Schlrirk beim Bahnhof

Hermannseifen, Mohren Polkendorf

Hotel Meier beim Bahnhof

Forst, Lauterwasser, Schwarzenal

Bahnhofgaststätte im Bahnhof

Ober-, Mittel- und Niederlangenau

Gasthaus zum Ritter, Ritterplatz

Niederhof, Pommerndorf

Café Lucha im Stadtpark

Harta, Pelsdorf, Hengersdorf, Huttendorf

Stadtschenke am Marktplatz

Spindelmühle, Friedrichstal mit Gebirgsbauden

Stadtmühle, Platanenallee

Krausebauden, Ochsengraben, Hackelsdorf

Gasthaus „Zum Lamertseck“, Lamertsgasse

Rochlitz, Witkowitz, Benesko, Ponikla,

Jablonec, Wichau und Harrachsdorf

Bensheimer Hof

Aus der Patenstadt der Arnauer: Die Patenstadt Bensheim hat für das Bergsträßer Heimatmuseum vom akademischen Maler Franz Schier in Weinheim/Bergstraße ein Bild vom Arnauer Ringplatz erworben. Gelegentlich der Wiedersehensfeier vom 8.—11. 9. wird die Möglichkeit bestehen, es zu besichtigen. Beiträge zur Ausstattung des Heimatmuseums nimmt die Patenstadt laufend entgegen. Finanzielle Mittel zur Ausstattung des Museums stehen zur Verfügung. Das Heimatmuseum befindet sich am Marktplatz, rechts am Aufgang zur Pfarrkirche. Gust. Hofmann

Fahrt an den Rhein: am Montag, den 11.9.1961
Die Abfahrt erfolgt ab Bensheim um 9.14 Uhr mit Eilzug bis Rüdeshcim, ab Rüdeshcim bis St. Goarshausen per Dampfer. Fahrt pro Person DM 13,80 (Kinder und bei Mehrbeteiligung - 25 Personen - bedeutende Ermäßigung. Mittagessen kann an Bord eingenommen werden. Ankunft in Bensheim um 20,52 Uhr.

Abends Ausklang im Winzerdorf
Bensheim/Bergstraße — Marktoberdorf, den 1. August 1961

Flurnamen

und ähnliche Bezeichnungen in Arnau und Umgebung

Annaquelle

Quelle in einem Arnsdorfer Seitental nach der Gräfin Anna Deym benannt, die diese Quelle fassen und in die Schloßbräuererei leiten ließ.

Bauernbüschel

Waldstück, das den Bauern von Ols gehörte.

Bierweg

Früher Talweg im Bürgerwald nach Tschermna.

Buschhäuser

Einzelne Häuser im Busch (Bürgerwald).

Fiebach - Viehweg

Ortsteil vor der Gutsmutser Brücke.

Flutgraben

Schlucht hinter dem Stadtpark gegen den Bürgerwald zu.

Fuchslöcher

im Höllenwassertal.

Faule Brücke

im Bürgerwald, so genannt, weil das Brückenholz wegen der Feuchtigkeit oft faulte.

Frauenbusch

unter der Sarge, welcher der Frau Gräfin gehörte.

Garibaldi-Viertel

Häuser an der Bahnhofstraße, die nach dem Freiheitskämpfer so benannt wurden und um 1869 gebaut wurden.

Hochstraße

Alte Poststraße von Neuschloß über den Posthof nach Peisdorf.

Himmelstiege

Steiler Stufenweg aus dem Höllenwassertal zur „Fatischen Brücke“.

Hoher Stein

Steingruppe im Bürgerwald.

Herrnau

Die Wiesen hinter der Turbine der Fabrik Eichmann auf dem Wege nach Neuschloß, dem „Herrn“ Grafen gehörig.

Hammermühle

Früher Kupferhammer an der Arnsdorfer Straße.

Kalkgraben

Tal unter der Sarge, wahrscheinlich nach Kalkvorkommen im Rotliegenden so benannt.

Klingelwiese und Klingelbrünnel

Wiese und Quelle bei dem Wehr der Papierfabrik Elbemühle in Richtung Bahnstrecke.

Mönchsberg

Im Bürgerwald, neben dem steilen Weg zu „Maria Heimsuchung“. Man konnte noch Spuren der ehemaligen Klause erkennen.

Neu-Rußland

Ein einzelnes Gehöft an der Hochstraße.

Parneides

In Gutsmuts nach einem Knecht benannt, der nach dem 30jährigen Krieg eine Bauerntochter aus Proschwitz heiratete und sich dort niederließ.

Sängerplatz

Freier Platz im Bürgerwald, wo früher Sängerbefestungen abgehalten wurden.

Schierbleiche

Wiese zwischen Stadtgraben und Arnsdorfer Straße.

Schinderberg

Teil des Antoniusberges, wo früher der Abdecker (Schinder) wohnte.

Unter den Linden

Haus und Wiese, früher „Lindenwirthshaus“ in der Nähe der Ziegelhäuser.

Walkmühle

früher Tuchwalke in Arnsdorf.

Wolfsschlucht

Tal bei der zweiten Brücke in Arnsdorf.

Ziegelhäuser

Wohngebiet an der Elbe.

Albert Hanke

Bedeutende Hohenelber

von Oberl. A. Tippelt

Wie alle anderen sudetendeutschen Städte kann sich auch die Bergstadt Hohenelbe bedeutender Männer rühmen, die sich durch ihre Werke in der Künstlerwelt einen dauernden Namen gemacht haben. Der berühmte Kupferstecher Konrad Wiesner, der in Rom lebte, hat eine große Anzahl prächtiger Kupferstiche geschaffen, von denen die meisten in Museen zu sehen waren, und der akademische Maler Prof. Eduard Steffen, der zuletzt in Böhmisches Leipa wirkte, hat sich durch seine Ölgemälde einen dauernden Platz unter den deutsch-böhmischen Malern gesichert. Einige seiner Originalgemälde befanden sich ebenfalls in Museen. Die Stadt Leipa hatte die Verdienste dieses Künstlers durch Aufstellung eines Denkmals in den dortigen städtischen Parkanlagen geehrt. Als Porträtmaler genoß der akademische Maler Alois Seifert einen ausgezeichneten Ruf über die Grenze seiner Vaterstadt hinaus und eine Anzahl Porträts im Privatbesitz und der Stadtgemeinde zeugten von seinem hohen Können. Einen ausgezeichneten Ruf in der deutsch-böhmischen Künstlerwelt genoß Karl Kostial, ebenfalls ein gebürtiger Hohen-

elber, von welchem sich schöne Originalgemälde im Hohenelber Museum befanden.

Einen bedeutenden Künstlernamen erwarb sich der Violinvirtuose Karl Halir aus Hohenelbe, ein Schüler Joachims, der zuletzt als Professor an der kgl. Musikakademie in Berlin wirkte. Er bereiste als Dirigent des sogenannten „Halir-Quartetts“ fast alle Länder Europas und wurde von Fürsten vielfach ausgezeichnet. Ein Bruder des Genannten, Bernhard Halir, wirkte als Kammercellist in Berlin.

Das Schauspiel hatte einen vorzüglichen Interpreten in dem Hofschauspieler und Vortragsmeister Hans Fink-Finger, ebenfalls einem Hohenelber Kinde, der zuletzt am königl. Schauspielhaus in Berlin als Spielleiter wirkte und als eifriges Mitglied der Potsdamer Künstlergilde sehr geschätzt war.

Zum Schluß sei auch die als Naturforscherin bekannte Hohenelber Apothekergattin Josefine Kablik genannt, die besonders die Flora des Riesengebirges erforschte und der zu Ehren auch einige Pflanzen benannt wurden.

Riesengebirgs-Jugend

An Euch ergoht die besondere Einladung des Heimatkr. Hohenelbe, an dem Bundestreffen in Bensheim zahlreich teilzunehmen

Rochlitz - inmitten einer herrlichen Gebirgslandschaft liegt der einst bekannte große Industrieort.

Rochlitzer Webwaren waren schon zur Zeit der Fugger u. Welser bekannt. Zu jener Zeit stand fast in jedem Haus ein oder mehrere Webstühle.



Zum Rochlitzer Treffen

in Kempten, der Hauptstadt des Allgäus, heißt Euch alle herzlich willkommen: Verlagsleiter Josef Renner

Die heurige „Rochletza Fahrt“ findet am Sonntag, den 24. September 1961 im Gasthaus „zum Engel“ in Kempten statt. Zu dieser 14. Zusammenkunft in der Allgäuer Hauptstadt sind alle aus der alten Heimatstadt und Umgebung mit den Angehörigen herzlichst eingeladen. Tagesfolge:

- 9 Uhr Sitzung des Ortsrates im „Engel“
- 11 Uhr Kranzniederlegung am Grabe unseres ersten Ortsbetreuers Rudolf Kraus
- 12—14 Uhr Mittagessen
- 14 Uhr Begrüßung im Saale mit anschließender Unterhaltung

Wie all die Jahre vorher, wollen wir auch heuer wie Fröstengal Bekante treffen und uns einige Stunden wie daheim fühlen. „Drum kumt ock alle wieda noch Kemptn“.
Der Ortsrat: i. A. Krause, Obergünzburg

Meine lieben Heimatfreunde

Wieder kommt der Tag der „Rochlitzer Fahrt“ in Kempten und es soll mein Bestreben sein, ein klein wenig zu guter Stimmung beizutragen.

Wie wohl jeder Ort, so hatte auch unser liebes Rochlitz Mitbewohner, die teils zum Spott oder gar zum Ärger dahin lebten und trotz alledem waren es Menschen, die unsere herrliche Gebirgsluft atmeten wie wir u. in meinen Augen immerhin es wert sind, noch einmal genannt zu werden.

Wie ich nie vergessen habe, was in frühester Jugend der sogenannte Hiebel-Pater, alljährlich zum Namenstag gratulierend, herschwafelte, an Hochwohlgeborenen usw. hagelte es nur so - so wird Euch, liebe Heimatfreunde, Euer Vortragender, Herr Fachlehrer Feiks, wohl auch manches zu erzählen wissen, was die guten Jungen von damals dem Scheib-Naz, dem Lachrobertl, den Läusejary, der Monika und dem Bauersch-Wenz usw. nachriefen.

Dieses gewissermaßen als Einleitung! Denn ich will in diesem Falle eines Menschen gedenken, den Ihr bestimmt alle noch in guter Erinnerung haben werdet, dessen Sein und Leben beschwerlich, aber mit soviel Humor ausgestattet war, daß er ganze Gesellschaften zu unterhalten verstand. Im Gedenken an unseren unverwüstlichen „Hermann-Schneider“ will ich Euch anschließend ein paar seiner ulkigen Stückchen erzählen. Mit Vorliebe berichtete er, daß er durch sein Beinleiden zu lebenslänglichem Sitzen verurteilt war, aber dafür die „Gusche“ in bester Ordnung hatte - und das stimmt. Wenn er den Mund auftat, lachte alles. Und wenn er ausging - der Weg von Sahlenbach bis zum „Kaiser von Österreich (Jäckel)“ war weit - da trat er auch nicht so bald den Heimweg an und nachzudenken - wer seine Kumpane waren - das überlasse ich Euch. Wenn doch noch ein paar Stunden Schlaf notwendig waren, dann wußte er, wem er sich anschließen konnte.

An einem Montag war das Jahresgedächtnis für seinen verstorbenen Meister. Um rechtzeitig in der Kirche zu sein, trat er den Weg eben schon am Sonntag an, schlief bei uns und wurde wiederholt geweckt. Um halb 8 Uhr rief ich nochmals: „Hermann - ich geh jetzt, um 8 Uhr beginnts“. Wie es vorauszusehen war, so kam es auch. Die Feier war vorbei, der Pfarrer ging zur Sakristei und unser Herrmann kam zum mittleren Tore herein. Auf der „niederer Polkirche (Jäckel)“ war die Fortsetzung!

Wer denkt nicht gern an die Waldfeste und versäumte wohl nicht, in die Schaubude zu gehen, wo die „Seejungfrau“ mit schillerndem Olerkörper zu sehen war! Wenn die Stimme schon versagte - Hermann redete!

In diesem Zusammenhange darf ich auch nicht vergessen auf den allseits frohen „Glaser Anton“; denn er stellte dort seine „Siamesischen Zwillinge“ vor. Die Aufmachung der Grotte usw. war sein Werk und was sich dort abspielte, wenn der Vorhang fiel, soll unerzählt bleiben. Oder wird es der Vortragende, Herr Lehrer Feiks, ergänzen? Auf alle Fälle war das Erträgnis dieser Schaubude dem jeweiligen Vereine ein immer willkommener Beitrag.

Zum Fasching konnte man den „Hermann“ wieder in ganz anderer Aufmachung sehen: im Hörnerschlitten mit Ochsen-gespann, Glockengeläute und vielen roten Bändern oder ein andermal am Rennwolf, einen Hund vorgespannt, fuhr Herr Jäckel mit ihm durch unser liebes Rochlitz.

In einer solchen Stimmung hegte „Hermann“ einmal den Wunsch, sich selbst im Sarge zu sehen und ein Bote wurde mit entsprechendem Ansuchen zu Herrn Hujer geschickt. „Voit, mer senn Hermann Schneider an Sarge fotografieren. Wann mr gieh'n?“ „Nee, do wann mr nä gieh'n“, sagte der

schwerhörige Vater Hujer. Schade, daß sie nicht gingen, da wäre ein Bild mehr im Besitze „Hermann's“ gewesen. Beinahe hätte dies noch ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Ich habe vergessen, wieviel Alben Hermann hatte. Ich habe sie gesehen und mich gewundert, wer ihm alles eine Fotografie verehrt hatte. Gewiß ein Zeichen dafür, daß er und sein goldener Humor im besten Ansehen standen.

Seine letzten Wünsche gingen dahin: Gerne möchte ich sterben, aber noch einmal mit herunterhumpeln vom Friedhof und mit meinen guten, alten Freunden meinen eigenen Tod zu begießen. Dem Herr Pfarrer Winkler waren diese Wünsche zu Ohren gekommen und er brachte diese auch in kurzem Nachruf am Sarge dieses unverwüstlichen Riesengebirglers zum Ausdruck. Kapellmeister Knappe mit seinen Getreuen tat das Seine und im Marschtempo ging es vom Friedhof zur „niederer Polkirche“. Ich glaube, drei Tage hat man dort geweint.

Nun meine lieben Heimatfreunde wird Herr Lehrer Feiks bestimmt noch Verschiedenes hinzufügen, denn auch im „Goldenen Kreuz“ wurde Station gemacht und sicher auch „Do's biese Schwein“ gesungen: „Manne früh em holberachte werd dos biese Schwein geschlacht usw.“ Und wenn es Herr Feiks vorsingen würde und Ihr alle den Refrain „ha, ha, ha“ mitsingen solltet, dann wäre meine Absicht, zur guten Laune beizutragen, erfüllt.

Besten Verlauf der Rochlitzer Fahrt!
In heimatlicher Verbundenheit seid mir alle vom Herzen begrüßt
Euer alter Bekannter

Hans Erlebach

Zur Ergänzung der angeführten Rochlitzer Originale möchte ich auch ein kleines Erlebnis in Erinnerung bringen u. zwar: Bei der Kriegssuppenausgabe während des 1. Weltkrieges holte sich der gute Mann „Bauersch-Wenz“ nur an Tagen, wo eine gute - sagen wir: bessere Suppe war, noch zu seiner ihm zustehenden Suppe im Hotel Haney und bei Jäckel je eine Restsuppe - denn übrig war ja fast immer - aber andere warteten eben auch geduldig, ob noch etwas abfalle. Auf die Beschwerde hin von den mithelfenden Frauen Elstner, Göldner und Hermine Müller, sperrte ich ihm für einige Tage diese Restsuppe. Auf dieses hin erhielt ich vom „Bauersch-Wenz“ zum Entsetzen der genannten Frauen den schmeichelnden Titel: „Du Luder Du!“ Ich wurde dann mit Verachtung bestraft und er kam nie mehr zu uns betteln. Ach, habe ich damals herzlich gelacht über diesen originellen Titel.

Meinen lieben Rochlitzern wünsche ich ein schönes Beisammensein anlässlich unserer „Rochlitzer Fahrt“ in Kempten und seid recht herzlich begrüßt von Eurer

Antonie Haney

Berühmte Maler im romantischen Riesengebirge

Ein mit soviel Schönheit und Großartigkeit ausgezeichneter Gebirgszug wie die Sudeten - sie galten lange Zeit als die deutsche Schweiz - mußte die Aufmerksamkeit der Maler auf sich ziehen. Schon im 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts waren Kupferstecher am Werk, die sich bemühten, die Schönheiten des Gebirges möglichst naturgetreu darzustellen. Aber von wahrhaft künstlerischem Wert sind Darstellungen des Riesengebirges doch erst, als man auch das seelische Erlebnis dieser Berge, Hochebenen, Felschluchten, Matten und Wälder mit ins Bild zu bringen suchte. Die „Seelenlandschaft“ ist eines der Hauptanliegen der deutschen romantischen Malerei, ja, sie macht sogar besondere Größe aus.

Der erste Meister, dem sie im Hinblick auf das Riesengebirge gelang, war Christoph Nahte, geb. 1758 in Niederbielau bei Görlitz, gestorben 1806 in Schadenwalde. Er veröffentlicht eine Folge von Radierungen, die er „Malerische Wanderungen durch das Riesengebirge“ nennt. Daneben malt er reizvolle kleine Aquarelle an den wichtigsten Punkten des Gebirges, erfaßt mit sicherem Blick dessen bis heute berühmteste Sehenswürdigkeiten. Sehr glücklich vereint er ein getreues Abbilden mit stimmungsmäßigem Steigern der Wirklichkeit. Aber eines gelingt ihm noch nicht: die Darstellung der Atmosphäre.

Darin sollte sich alsbald ein anderer als Meister erweisen. einer, der überhaupt zum größten aller Darsteller des Riesengebirges wurde: Caspar David Friedrich. Er war bekanntlich kein Schlesier, sondern ist 1774 in Greifswald in Pommern geboren. Aber das, was er an den Ufern des Meeres gefunden: Weite, Großartigkeit, sehnsuchterweckende und erhebende Einsamkeit, das sprach ihn auch in diesem riesigen

Gebirgsblock an. Seine Lust am Schauen verband sich bei ihm mit der Freude am Wandern. Wir wissen von einer ausgedehnten Fußreise ins Riesengebirge, die Friedrich 1810 zusammen mit seinem Freunde, dem Maler Kersting, durchführte, gewiß ein Unternehmen in dem damals noch sehr unerschlossenen Gebiet. Von dieser Wanderfahrt gibt es reizende Skizzen und Aquarelle, hier wurde aber auch der Grund gelegt zu den vielen, oft großartigen Riesengebirgs-Gemälden, die sich durch das ganze Werk Friedrichs hinziehen. Was für Bilder, Seelenlandschaften sind das! Mondschein durchflutet sie, Nebel durchwallen sie, wir fühlen uns Visionäre hinüber. Caspar David Friedrich starb 1840 in Dresden.

Einer der vielen Freunde Friedrichs war Carl Gustav Carus (1789 Leipzig - 1869 Dresden), seinem tatsächlichen Berufe nach Arzt, aber als Maler begabt, C. D. Friedrich nach-eifernd. Auch er hat das Riesengebirge wiederholt dargestellt, verschiedentlich auch den Versuch der Stimmungslandschaft unternommen, ist aber dann doch wieder mehr zur topographischen Schilderung zurückgekehrt.

Ein Spätromantiker ist Ludwig Richter (1803 Dresden - 1884 ebenda). Auch ihn hat das Riesengebirge angesprochen. In seinen Darstellungen spielt der Mensch eine gewisse Rolle: er kann ihn als Stimmungsträger nicht entbehren. Daneben aber schildert er getreu, was er in diesem schönen und doch auch wieder unheimlichen Gebirge gesehen hat.

NB: Dias mit romantischen Darstellungen des Riesengebirges vertreibt der Lichtbildverlag Franz Stödtner, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße. Alois Tippelt

Ein Sträußchen alten, urwüchsigen Heimat-Humors

Pfiffig: Bäuerin, unmittelbar vor'm Zubettgehen zu ihrem Mann: „Du, Pepsch, tu ock a Knuta ei's Socktuch binda, damit du ne vergassa tust, mone früh um a viere ufzusteihn!“

Kleiner Unterschied: Nachbarin, Friedl treffend, der ein paar Tage vorher vom geplünderten Apfelbaum herunterfiel: „Na, du Kalsla, ich ho's gesahn, wie's dich vum Bame runtergeschmissa hout, do host dr wuhl gehierich wieh geton. Dei Voter houte wuhl an panischa Schrecka.“ Darauf Friedl kläglich: „Jou, wieh hout's siehr geton, ober sie warn sich wuhl versprucha houn, Voter houte ken ‚panischa Schrecka‘, sondern an spanische Steck!“

Aus einer Ausgabe der Grimm'schen Märchen: „Die Kindermädchen gehören heute unbestreitbar zu den schönsten Schätzen des deutschen Volkes und sind selbst für reifere und selbst bejahrte Männer bisweilen ein Gegenstand des Entzückens!“

Erholung auf dem Lande: Ausflügler, durchs Dorf spazierend, sieht und hört, wie ein stattlicher Bauer vor der Haustür einen etwa 14-jährigen Jungen zwischen seinen vorgelegten Beinen geklemmt, auch einen „spanischen Stecken“ wuchtig schwingt. Nach Beendigung der „Prozedur“ kann der Ausflügler seine Neugier nicht verbergen und frägt den Landmann, was das Söhnchen eigentlich „ausgefressen“ hat. „Wo denken Sie denn hie, dos Jungaos is doch ne mei Suhn, dar gehieert mener Schwaster, die ei dr Gruß-Stodt verheirat is. Dos Bürschla hout doch Ferien und tut mich ock poor Wucha besucha, damit er sich hier ei'm Durfe gut drhula koun.“

Treffende Schüler-Antwort: Lehrer frägt, wieviel Zähne das menschliche Gebiß enthalte. Er erhält prompt vom Franzla die Antwort: „Ne vulle Gusche!“

Bundestreffen 1961 - Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau - Würzburg

Das diesjährige Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau am 12. und 13. August in der Patenstadt Würzburg kann als ein großer Erfolg bezeichnet werden. Fast 3000 Landsleute von nah und fern waren in die alte Bischofsstadt des Frankenlandes gekommen, um sich als Angehörige der sudetendeutschen Volksgruppe ausdrücklich zu den Forderungen des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes zu bekennen. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm bestätigte in einer Festrede besonders die heimatpolitische Bedeutung dieser Zusammenkunft und hob darin hervor, daß Heimat in erster Linie der Mensch sei, den Gott zur Erfüllung einer gemeinsamen Aufgabe an einen Ort gestellt habe. Eindrucksvolle Erlebnisse hatten die Teilnehmer auch bei den anderen Veranstaltungen, sei es die schon Tradition gewordene Dichterlesung oder die Weihe der alten Namenstafeln des Kriegerdenkmales aus dem Trautenauer Stadtpark, die in der Nähe der Würzburger Residenz einen Ehrenplatz erhalten haben. Der heimatliche Nachmittag und auch der Tanzabend der Jugend brachten frohe Stunden in der Begegnung mit lieben Landsleuten. Beim Besuch der Gottesdienste vereinigten sie sich in der größeren Gemeinschaft des Glaubens und ließ in ihnen die Erinnerung an die heimatlichen Kirchen und Kapellen und ihre Seelsorger wachwerden. Die Patenstadt Würzburg hat in dankenswerter Weise dazu beige-



Der Vorstand des Heimatkreises tagte vor dem Bundestreffen

tragen, daß die Tage des großen Treffens für alle zu einem schönen Erlebnis wurden.

Weihe der Gedenktafeln aus dem Trautenauer Stadtpark



Die bereits anwesenden Teilnehmer hatten sich zur Weihe des Gedenkkreuzes eingefunden. Hier betet Pfr. J. Kubek für die Gefallenen.



Einen Ehrenplatz erhielten die alten Gedenktafeln neben dem neuen Gedenkkreuz. Pfarrer Josef Kubek hält die Weiherede.

In in einer wunderschönen Anlage des Husarenwäldchens, gegenüber der Würzburger Residenz, wehten in diesen Tagen außer der schwarz-rot-goldenen die Fahnen von Würzburg und Trautenau mit ihren Stadtwappen. Am Samstagvormittag hatten sich viele Landsleute und Ehrengäste, an der Spitze der Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer, eingefunden, um der Enthüllung und Weihe von vier neu aufgestellten Gedenktafeln vom Kriegerdenkmal aus dem Trautenauer Stadtpark und einem Steinkreuz beizuwohnen. Diese Bronzeplatten mit den Namen von 136 Gefallenen, 152 Verstorbenen und 41 Vermißten des 1. Weltkrieges waren 1948 von Landsmann Ing. Erwin Schön zufällig in Hamburg auf einem Schrottplatz gefunden worden. Nachdem man sie wieder instandgesetzt hatte, lagerten sie eine Zeit lang in Dillenburg. Jetzt haben sie einen würdigen Platz neben dem von der Stadt Würzburg gestifteten Muschelkalk-Kreuz am Ehrenmal der Stadt unter einer Birke gefunden. Dieses Kreuz trägt gleichsam für alle Dahingegangenen die Inschrift:

„Dem Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege und der Vertreibung aus Stadt und Landkreis Trautenau“.

Als vor fünf Jahren von der Stadt Würzburg die Patenschaft für unseren Heimatbezirk übernommen wurde, so sagte Pfarrer Kubek, Großbaupa, in seiner Weiherede, sei die Idee des

gemeinsamen Helfens unter denen, die viel Leid erfahren mußten, geboren worden. Das Auffinden und das Aufstellen dieser Tafeln werde dazu beitragen, an dieser Stelle enge Bande unter den Toten der Patenstadt und Trautenaus zu knüpfen. Das Kreuz unter der Birke, als Zeichen der Erlösung, gebe aber auch Antwort auf das Sterben jener Toten, auch derjenigen, an deren Gräbern wir heute nicht stehen dürfen.

Nach der Weihe hob Dr. Linus Falge, Pilnikau, in seiner Ansprache hervor, daß man der Stadt Würzburg für die würdige Stätte dankbar sei, an der die Tafeln wieder einen würdigen Platz gefunden hätten. „Man mag uns das Recht auf unsere Heimat streitig machen, die Toten beweisen uns an dieser Stelle, daß Geschlechter kommen und gehen, sie sagen uns, daß der Strom des Lebens weiterfließen wird. Die Namen auf den Tafeln des 1. Weltkrieges stehen symbolisch für alle Kriegstoten und Opfer der Vertreibung, sowie derer, die in der Fremde gestorben sind. Daß sie in uns, als Stück Heimat weiterleben, darum: Vergeßt sie nicht die Toten“!

Die Stadt Würzburg nehme die Toten Trautenaus in ihre Obhut wie ihre eigenen Toten, erklärte Oberbürgermeister Dr. Zimmerer. Sie glaube, durch diesen Akt ihre echte und



Dr. L. Falge
Pilnikau-Nürnberg
hielt eine
tief ergreifende
Gedenkrede.

tieftste Verbundenheit mit den Riesengebirglern zu dokumentieren. Durch die Aufstellung des Kreuzes und der Namens tafeln solle die Patenschaft bekräftigt und den Trautenauern in Würzburg ein echtes Stück Heimat geschaffen werden.



Oberbürgermeister Dr. Zimmerer übernahm die Gedenktafeln in den Schutz der Stadt und legte einen großen Kranz nieder.

Der Oberbürgermeister legte an der Gedenkstätte einen großen Kranz mit gelben Dahlien und Rosen nieder. Zuvor hatten Mitglieder des Heimatkreises in Worten und durch einen Kranz mit blauweißen Schleifen die Toten geehrt.

Ordentliche Hauptversammlung

Zu Beginn der Hauptausschußsitzung im großen Saal des Studentenhauses gedachte man derer, die in der vergangenen Zeit von uns gegangen sind und fern ihrer Heimat eine Ruhestätte gefunden haben. Der Geschäftsbericht, verlesen von Lehrer Erwin Herrmann, würdigte noch einmal die aufopferungsvolle Arbeit des Festausschusses beim vergangenen Bundestreffen in Geislingen. Bei einem Rückblick auf die im vergangenen Jahr durchgeführten Vorstands- und Vorbereitungssitzungen für das diesjährige Treffen sagte der Vorsitzende u. a., daß die Stadt Würzburg mit ihrem Oberbürgermeister Dr. Zimmerer den Wünschen des Trautenauer Heimatkreises größtes Verständnis entgegengebracht haben. Sie versicherten, daß man auch in Zukunft jederzeit helfen wolle. Man habe die Zusage erhalten, daß der Stadtbibliothek eine Abteilung „Riesengebirgsliteratur“ angegliedert werden soll, in der die Werke unserer Heimatdichter aus dem engeren und weiteren Gebiet unseres Riesengebirges vertreten sein werden. Eine der größten Straßen im Ortsteil „Frauenland“ führe bereits den Namen „Trautenauer Straße“. Im Altersheim „Zehnthof“ wurde beim letzten Würzburger Treffen ein Freiplatz für ein Ehepaar gestiftet. Ein weiteres Ehepaar soll hier Aufnahme finden.

Lehrer Erwin Herrmann dankte dann allen Spendern, die für das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk ein großzügiges Opfer gebracht haben. Im verflossenen Vereinsjahr konnte daraus für soz. Zwecke 1105,05 DM ausgegeben werden. Der Adolf-Kolbe-Stiftung wurde der Betrag von 1000 DM überwiesen, von dem 500 DM für ein Stipendium zur Auszahlung kamen. Man dankte auch dem rührigen Archivar, Oberlehrer Tippelt, der für die Vervollständigung des Heimatarchives den Betrag von 300 DM zur Verfügung gestellt bekommen hatte. Der Gesamtbestand beträgt zur Zeit 2856, was aber, gemessen an der Zahl der Landsleute als gering bezeichnet werden muß. Eine Werbung wurde empfohlen.

Das Bestreben des Heimatkreises sei es, die gesamte Geschäftsführung und Leitung in Kürze in die Patenstadt Würzburg zu verlegen und einen Arbeitsstab aufzustellen, der die Weiterführung einer intensiveren Arbeit garantiere. Danach gab Archivar Tippelt bekannt, daß zur Zeit 140 Bücher und Schriften sowie Bilder vorhanden sind. Lehranstalten und Hochschulen machten davon regen Gebrauch. Heimatromane sind in Dillenburg aufbewahrt.

Der Heimatkreis - seine Aufgaben und Ziele

„Wenn wir heute ruhig dahinleben, dann ist es nicht nur billig, einem Ideal einen Platz für unsere Gedanken in unserer Zeiteinteilung einzuräumen, und, daß wir dem religiösen Leben, dem Volkstum und dem Vaterland- und wir als Heimatvertriebene auch unserer alten Heimat ein besonderes Interesse zuwenden. Es geht nicht an, wenn wir nur von der Gemeinschaft profitieren, wenn wir nicht bereit sind, die Gedanken zu regen und schließlich auch Zeit und Mittel opfern“. Dies betonte Dr. Josef Klug zu Beginn seines ausgezeichneten Referates „Der Heimatkreis - seine Aufgaben und Ziele“ vor den Mitgliedern in der Hauptversammlung. Der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau sei, so fuhr der Redner fort, einerseits eine Heimatgliederung im Rahmen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, habe als solche bestimmte Aufgaben, und er habe andererseits als Heimatverband eine eigene Rechtspersönlichkeit, die als solche die Sudetendeutschen aus Stadt und Landkreis Trautenau mitgliedersmäßig erfassen will, die Tradition der alten Riesengebirgsheimat fortsetzen und sich ihrer Menschen annehmen will, falls sie der Hilfe der Gemeinschaft bedürfen. Dr. Klug hob dann besonders hervor, daß man als Heimatkreis der SL besonders heimatspolitische Aufgaben zu erfüllen habe. Sie beständen in den Bemühungen und der Arbeit, in allen Landsleuten das Bewußtsein um die alte, angestammte

Heimat zu erhalten und dies unserer heranwachsenden Jugend näher zu bringen. Wir seien gegen jedes Völker- und Naturrecht aus dieser Heimat vertrieben. Daraus ergebe sich in erster Linie das Recht auf Heimat, auf Selbstbestimmung und auf Wiedergutmachung, das wir fordern müssen, wobei ausdrücklich festgehalten sei, daß dieses Recht ohne Rache, ohne Revanche, nur mit Mitteln friedlicher Vereinbarungen gefordert werde.

„Was bleibt nun für die Zukunft zu tun?“, fragte der Redner. Verschiedene Aufgaben werden dem Heimatkreis zufallen, wenn die Patenschaft mit der Stadt Würzburg aktiviert werde. U. a. wolle man die Heimatbücherei nach Würzburg bringen, ebenso das Archiv und die Dokumentensammlung. Es sei vorgesehen, in Würzburg auch eine Riesengebirgsstube einzurichten, zu der jeder etwas beitragen könnte, Traditionswerte zu schaffen. Solange noch vorhanden, solle alles an Heimatgut zusammengetragen werden. Wartet nicht, bis die Nacht des Vergessens gekommen ist, ehe es den Morgen der Heimkehr gibt, den nur Gott schenken kann.

Wie dann mitgeteilt wurde, hat man einen Betrag von 600 DM aus der Alfons-Kolbe-Stiftung einer Studentin zur Verfügung stellen können, die sich für eine wissenschaftliche Arbeit unter dem Thema „Besiedlung, Herrschaft und Bevölkerung von Stadt und Landkreis Trautenau“ entschlossen hatte.



*Landgerichtsrat Dr. Fibinger
erstattet Bericht in der Hauptversammlung*

Bekanntlich ist diese Studienstiftung dafür gedacht, Interessenten aus dem Heimatkreis oder aus Würzburg zu unterstützen, die sich mit wissenschaftlichen Arbeiten aus unserer Heimat befassen. Renate Schröter, die als erste in den



Über 200 Mitglieder nahmen an der Hauptversammlung teil und waren hochbefriedigt über den Verlauf.

Genuß dieser Stiftung kam, ist in Würzburg Studentin der philosophischen Fakultät bei Professor Dr. Karl Bosel, dem Ordinarius für Geschichte in München.

Einstimmig wurden gewählt
für die Hauptversammlung am 12. 8. 1961 in Würzburg

Vorstand

Vorsitzender: Herrmann Erwin, Lehrer, 12. 5. 1902 aus Trautenau
Vorsitzender-Stellvertreter: Dr. Linus Falge, prakt. Arzt, geb. 12. 4. 1912 aus Pilnikau
Schriftführer: Dr. Sigismund Fibinger, Landgerichtsrat, geb. 12. 6. 1906 aus Trautenau
Kassier: Alfred Ludwig, Wagenmeister, geb. 20. 4. 1912 aus Trautenau
Beisitzer, Dr. Josef Klug, geb. 26. 8. 1908 aus Pilnikau
Maximilian Dittrich, Fin.-Oberinsp., geb. 12. 4. 1913 aus Trautenau.

Hauptauschußmitglieder

Bauer Wolfgang, geb. 26. 11. 1928, Bankkaufmann aus Trautenau
Brauner Olga, geb. 27. 12. 1894 aus Marschendorf/IV
Dr. Dienelt Wilhelm, Amtsgerichtsrat, geb. 8. 1. 1905 aus Trautenau
Hofmann Gustav, Rechtsanwalt, geb. 11. 12. 1919 aus Trautenau
Kneifel Edwin, Beamter, geb. 10. 12. 1924 aus Berggraben bei Bernsdorf
Sturm Gerhard, Buchhalter, geb. 17. 11. 1926 aus Trautenau
Tippelt Alois, Oberlehrer, geb. 17. 11. 1912 aus Freiheit
Weber Oswald, Sparkassenbeamter i. R., geb. 2. 9. 1902 aus Schätzlar
Pfarrer Josef Kubek, geb. 2. 6. 1903 aus Großaupa

Festlicher Begrüßungsabend

Den Höhepunkt des Heimattreffens stellte der feierliche Begrüßungsabend im großen Festsaal der Huttensäule dar. Im blumengeschmückten Saal konnte der Vorsitzende, Lehrer Erwin Herrmann zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, Oberbürgermeister Dr. Zimmerer, Bürgermeister Fasel, Stadtrechtsrat Wiegleb sowie Vertreter der Vertriebenenverbände begrüßen. In seinen Eröffnungsworten dankte der Heimatkreisvorsitzende, nachdem er allen von nah und fern ein herzliches Willkommen entboten hatte, dem Patenschaftsbürgermeister für seine gastliche Stadt als sichtbare Verpflichtung gegenüber dem Patenkind Trautenau. Auch die neuerliche Zuweisung von Freiplätzen im Alters- und Kinderheim, sowie die Benennung der neuen großen Straße im „Frauenland“ in „Trautenauer Straße“ sind Gesten, die das Zusammengehörigkeitsgefühl festigten. Dann nahm der Redner die Gelegenheit wahr, dem Bundesminister Dr. Seebohm für die großen Bemühungen um die sudetendeutsche Sache seinen Dank auszusprechen. Mit dem Rufe „Hie Würzburg - hie Trautenau“ drückte er den Wunsch aus, daß beide Städte und ihre Menschen eine gute Partnerschaft anstreben mögen. Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer gedachte in seiner Begrüßungsansprache noch einmal jenes historischen Ereignisses vor 5 Jahren, als am 27. Juni 1956 einstimmig im Stadtrat beschlossen wurde, die Patenschaft über die sudetendeutsche Bevölkerung aus Stadt und Landkreis Trautenau zu übernehmen. Er gab dann einen Rückblick auf das Problem der Vertreibung und der Eingliederung in das geschlagene Restdeutschland. Neben der materiellen mußte damals noch eine geistig-seelische Eingliederung erfolgen. Die Stadt Würzburg wollte jenen das Gefühl geben, daß sie auch hier daheim und geborgen seien. Die Bedeutung des



Auch die Riesengebirgslehrer hielten eine Sondertagung und besprachen ernste Zeitfragen.

Heimatgedankens wurde jedoch durch Bemühungen auf kulturellem Gebiet unterstrichen, die man auch in Zukunft von beiden Seiten her verstärken wolle. „Patenschaft heißt nicht“, wie der Oberbürgermeister sagte, „die alte Heimat Trautenau zu vergessen oder abzuschreiben, sondern sie dadurch noch stärker im Herzen weiterleben zu lassen. Jeder soll hier an seine Heimat anknüpfen können, um es seinen Kindern weitergeben zu können!“ Der Redner würdigte auch



Vorsitzender Erwin Herrmann eröffnet den Begräbnungsabend



Oberbürgermeister Dr. Zimmerer begrüßte die Patenschaftsbürger



Der Sprecher der SL Dr. Ing. Hans Ch. Seeborn hielt die Festrede

die Leistungen der sudetendeutschen Mitbürger beim Wiederaufbau der zerstörten Stadt und schloß: „So möge dieses Heimattreffen dazu beitragen, das Heimatgefühl innerhalb dieses Kreises zu verstärken und daß das beiderseitige Verstehen gute Früchte trage!“

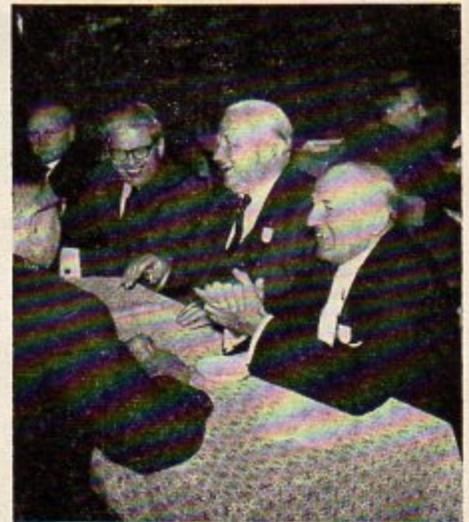
Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seeborn nahm dann ausführlich zu den Fragen des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes Stellung. Er unterstrich die Bedeutung eines solchen Heimattreffens, das über die großen landsmannschaftlichen Veranstaltungen hinweg ein enges Freundschafts- und Nachbarschaftsverhältnis aufleben lasse. So zeige sich deutlich, wo die wahren Grundlagen unserer Kräfte zur Treue der Heimat gegenüber liegen. Die Heimat, so betonte der Sprecher, sei nicht nur die Landschaft mit ihren Häusern, Kirchen und Wallfahrtsorten, sondern vielmehr die Menschen, die dort das gemeinsame Schicksal mit geistigen und kulturellen Gütern formte.

„Nicht der Staat, sondern das Volk ist entscheidend, und für das Volk haben wir uns hier versammelt. Unter dem geschichtlichen Zwang hatten wir damals die Aufgabe, für unser deutsches Volk einzustehen. Nun hat man uns deshalb auch nicht unsere Heimat aus den Herzen reißen können.

Daher finden wir uns immer wieder ein, um zu zeigen, daß Menschen ihrer Heimat treu bleiben können“. In diesem Zusammenhang dankte der Minister für die vorbildliche Art, wie die Bischofsstadt Würzburg als Patenstadt ihre Aufgabe anfasse und durchführe, um die Erinnerung der Heimatvertriebenen wachzuhalten und zu wahren. Eine Gemeinschaft von Menschen habe ein von Gott ihr gegebenes Recht auf Eigentum nicht nur von geistiger und materieller Art, sondern auch auf Selbstbestimmung. Man wisse heute, daß das Recht auf Heimat und auf Selbstbestimmung in guter Nachbarschaft den Frieden sichern könne. „Jedoch hat sich“, wie der Minister ausführte, „in einem Teil Europas ein Kolonialreich kommunistischer Prägung ausgebreitet. Die Geschichte lehrt, daß solche Reiche vergehen, wenn sie nicht mit Macht ausgeweitet werden. Gegen die Ausbreitung jenes Kolonialreiches geistiger Knechtschaft müssen wir ein Bollwerk sein. Damit treten wir auch für alle Völker hinter dem Eisernen Vorhang ein: Wir wollen Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Wir möchten Frieden zwischen Menschen und Völkern, der sich auf die Freiheit der Völker aufbaut! Wir sind dazu bereit, als Deutsche und als aufrechte Europäer in einer großen europäischen Gemeinschaft zu leben“. Langanhaltender Beifall war der Dank der Anwesenden.



Großen Beifall ertete Frau Gertraude Steiner für die Darbietung schönster Heimatlieder



Über den schönen Verlauf des Festabends freuten sich auch die Drei

Gedichte, Lieder und Sinnsprüche der Heimat gaben dem 2. Teil des Abends ebenfalls einen würdigen und erhebenden Verlauf. Die Veitsböhcheimer Bauernkapelle umrahmte den Festakt mit musikalischen Darbietungen. Lieder brachte Frau Gertraude Steiner, (Sopran) zu Gehör und Othmar Fiebigler erinnerte mit seinen Versen an manche heitere und besinnliche Stunde in der Heimat. Sein Riesengebirgslied stand am Schluß dieser Veranstaltung, an die sich dann Unterhaltungsmusik anschloß.

Nach dem Begräbnungsabend hatten sich die jugendlichen Teilnehmer zum „Tanz der Jugend“ im geschmückten Saal der Würzburger Turngemeinde eingefunden. Fräulein Anneliese Felzmann vom Jugendheimatkreis der Trautenauer in Würzburg hieß alle herzlich willkommen und wünschte einen guten Verlauf des Abends. Nur zu schnell vergingen die schönen Stunden bei Frohsinn, Tanz und gemütlichem Beisammensein.



Feierlicher Sonntag

Drei Veranstaltungen ließen auch den zweiten Tag des Heimattreffens, einen hochsommerlich-warmen Sonntag, zu einem Erlebnis besonderer Art werden. Zusammen mit Pfarrer Josef Kubek versammelten sich die katholischen Teilnehmer zu meist in der St.-Adalbero-Kirche zur Eucharistiefeier. Pfarrer Kubek entbot zu Beginn seiner Predigt der katholischen Ratengemeinde herzliche Grüße und dankte für die Benutzung des Gotteshauses. Die von Erzdechant, Prälat Richard Popp und allen anderen Pfarrern aus der alten Heimat übermittelten Grüße und Wünsche an die Pfarrkinder wurden dankbar aufgenommen.

Wie Pfarrer Kubek mitteilte, seien von 120 deutschen Seelsorgern, die 1945 noch ihren Dienst in der alten Heimat versahen, inzwischen 32 Geistliche verstorben, davon sechs im vergangenen und zwei bereits in diesem Jahr. Wir freuen uns, wie er sagte, daß diese Lücke wieder einigermaßen ausgefüllt sei und zwanzig Neupriester im Laufe dieser Zeit ihr Leben in den Dienst Gottes gestellt haben. Im Anschluß an die Meßfeier opferten die Gläubigen für das Priesterhilfswerk in Königstein/Taunus. Der evangelische Gottesdienst für die Teilnehmer des Heimatkreises fand in der St.-Stephanskirche statt.



Beim kath. Gottesdienst in der St. Adalbero-Kirche predigte und zelebrierte Pj. Josef Kubek aus Großaupa. Die große Kirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt

Die Dichterlesung

Am Sonntag vormittag versammelten sich viele Landsleute im Saale des Studentenhauses, um sich an Stunden besinnlicher und heiterer Dichtung zu erfreuen. Der liebe, alte Othmar Fiebiger, der von sich schelmisch behauptet, daß er Lehrer und Erzieher war und nicht Schulmeister, begann mit kleinen Kostbarkeiten aus seinem neuen, noch nicht erschienenen Buch „Humor und Gallensteine“, aus denen der Humor wirklich nur so sprühte. Uns zum Geleit sagte er: „Der Witz ist ein Kind der Oberfläche, Humor wurzelt in der Tiefe, doch meistens wächst in seiner Nähe ein Wermutstrauch.“ Auch die anderen sinnigen Geschichten, ob hochdeutsch oder in der vertrauten Mundart, fanden großen Beifall.

Für den leider verhinderten Landsmann, Oberlehrer i. R., Ernst Redlich, sprach ein junger Student die Erzählung „Das tote Haus“. Jenes Haus, das lange Zeit Nest und Heimat für seine Bewohner ward, blieb in dem verlassenen Land daheim. Nur die Seele dieses Hauses kam mit den Vertriebenen in die neue Heimat mit. So wurde es wiedergeboren in einem anderen Teil der Welt, durch das Gespräch jener vertriebenen Menschen und wurde lebendig mit all seinem Glanz.

Dipl.-Ing. Walter Kammel begann mit einem Mundartgedicht von der „Hodobautsche“ (Haderbaudisch). Er erzählte dann die Geschichte „Meiner Großmutter Tod und Begräbnis“. Eine merkwürdige Begebenheit, die sich durch Vergesslichkeit im Zusammenhang mit der Beerdigung ereignete, wurde im Familienrat geschildert. Aber auch ein Gedicht aus der Kriegsgefangenschaft packte die Zuhörer.

„Karfreitag“ betitelt Dr. Josef Mühlberger die Erzählung, die in seiner Ministrantenzeit begann - eine spannende Geschichte, voller Ernst und Gedankenfülle, aber immer wieder mit feinem Humor gewürzt - und vor garnicht so langer Zeit endete. „In den Winter vertrieben“ hieß die zweite Darbietung, ein Erlebnis, das die Vertriebung von Rindern schildert, die sich nach ihrem wärmenden, heimatlichen Stall sehnen.

Dr. Josef Klug dankte abschließend allen Künstlern, aus deren Schaffen man an dieser Stelle unmittelbar etwas hören und erleben durfte, das sicher tiefer ging, als das gelesene Wort.

Der heimatliche Nachmittag vereinigte noch einmal die vielen Landsleute in den Hüttensälen, andere machten gemeinsame Fahrten auf dem Main oder führen in die schöne Umgebung der alten Bischofsstadt Würzburg. Noch so manche Stunde angeregten Gesprächs verbrachten die Trautenauser und auch ihre einheimischen Freunde miteinander, bis auch die letzten auswärtigen Teilnehmer die Heimreise antraten. Sicherlich mit dem Gefühl: Die Heimat lebt, weil wir sie

lieben und unsere Kinder in diese Liebe hineinwachsen. Man versprach sich beim Auseinandergehen, im kommenden Jahr, zum nächsten Heimattreffen am 21. und 22. Juli in Rosenheim zu erscheinen. Zum Schluß sei noch einmal allen gedankt, die zum guten Gelingen dieses Heimattreffens der Landsleute aus Stadt und Landkreis Trautenauser in der Patenstadt Würzburg beigetragen haben. Eberhard Kahl



Dr. Josef Klug eröffnete die Dichterlesung



Dipl. Ing. Walter Kammel



Der Senior der Vortragenden O. Fiebiger

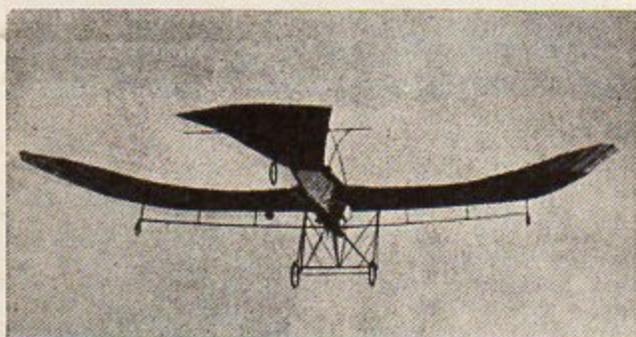


Dr. J. Mühlberger las aus seinen Werken

Zur Dichterlesung hatten sich viele Teilnehmer eingefunden, welche den Vortragenden durch reichen Beifall große Anerkennung zollten. Gerade diese Veranstaltungen erfreuen sich von Jahr zu Jahr eines immer besseren Besuches, ein gutes Zeichen dafür, wie aufnahmefähig unsere Riesengebirgler für kulturelle Belange sind.



Dr. Ing. h. c. Igo Etrich, der große Flugzeugpionier und Erfinder



Herr Dr. Ing. h. c. Igo Etrich, welcher als Heimatvertriebener mit seiner Frau in Freilassing bei Salzburg lebt, hat seine Memoiren geschrieben, welche im Sommer d. J. mit über 50 historischen Lichtbildern erscheinen werden. Nachdem Dr. Etrich als Schöpfer des bekannten Flugzeuges „Etrich-Taube“ international bekannt war und Sudetendeutscher ist wollen wir seine interessanten Erlebnisse in unserem Heimatblatt in Fortsetzungen veröffentlichen und damit bereits in der Septemberrummer beginnen.

Igo Etrich wurde als Sohn des Textilindustriellen Ignaz Etrich in Oberaltstadt bei Trautenau am 25. Dezember 1879 geboren. Als im Jahre 1896 Otto Lilienthal bei Berlin mit seinem Gleitflugzeug tödlich abstürzte, sandte Herr Ignaz Etrich seinen Sohn Igo 1898 nach Berlin, um aus der Verlassenschaft von Lilienthal dessen Gleitflieger zu Studienzwecken zu erwerben. Er kaufte zwei Gleitflieger, von denen später einer dem Technischen Museum in Wien und der andere dem Deutschen Museum in München geschenkt wurde.

Im Jahre 1900 wurde in der Fabrikwerkstatt Oberaltstadt der erste Gleitflieger gebaut, mit welchem Igo Etrich im Jahre 1901 die ersten Flugversuche machte, die aber keine Erfolge brachten. Nachdem Herr Ignaz Etrich im Jahre 1903 bei Witebsk in Rußland eine Filialfabrik errichtete, mußte sich Igo Etrich und sein Bruder Paul abwechselnd in Rußland aufhalten und es konnte sich ersterer nicht viel mit dem Flugzeugproblem befassen. Da engagierte Herr Ignaz Etrich in Wien einen jungen Techniker namens Wels, welcher die Forschungsarbeit gemeinsam mit seinem Sohne fortsetzen sollte.

Nach dem Vorbild eines javanischen Flugsamens wurden Gleitflugmodelle konstruiert, welche mit Sandsackbelastung Gleitflüge bis zu 1 Kilometer Länge ohne Unfall absolvierten. Im Jahre 1906 gelang der erste bemannte Gleitflug bei Neuhof, welcher als erster in Österreich großes Aufsehen erregte. Nachdem Wels, mit dem Einbau eines französischen Flugmotors nicht vorwärts kam, wurde er entlassen. Herr Ignaz Etrich beurlaubte seinen Sohn Igo auf 4 Jahre von der Leitung der Textilfabrik. Dieser verlegte nun sein Arbeitsfeld 1908 nach Wien, wo ihm vom österreichischen Handelsministerium ein Pavillon der „Rotunde“ im Prater als Atelier zur Verfügung gestellt wurde.

Bereits im Juli 1909 gelangen ihm und seinem Werkmeister Karl Illner die ersten Flüge mit einem französischen 40-PS-Motor am Steinfeld bei Wiener Neustadt.

Auf Grund der gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse konstruierte Igo Etrich im Winter 1909/10 in der Rotunde ein neues Flugzeug, das infolge seiner vogelähnlichen Form im

Volksmund den Namen „Taube“ erhielt. Nachdem damals keine Berechnungsgrundlagen existierten, war der Schwerpunkt des Flugzeuges zuweit rückwärts und Igo Etrich stürzte beim ersten Versuch aus 40 m Höhe ab, wobei die Maschine schwer beschädigt und Etrich unter den Trümmern begraben und am Rückgrat verletzt wurde.

Nachdem das Flugzeug repariert und der Schwerpunkt nach vorn verlegt worden war, setzte der Werkmeister Illner die Versuche fort und konnte bereits am 17. Mai den ersten Überlandflug in Österreich von Wiener Neustadt nach Wien absolvieren. Am 10. Oktober 1910 gewann Illner den großen Preis der Stadt Wien von 20 000 Goldkronen für einen Flug von Wien nach Horn in Niederösterreich.

Im Jahre 1911 kehrte Igo Etrich wieder nach Oberaltstadt zurück und übergab die Lizenz für den Bau einer „Taube“ in Österreich der Wiener Motor-Luftfahrzeuggesellschaft, welche die österreichische Armee und das Ausland belieferte. Im Jahre 1911 wurden von Italien im Krieg in Lybien erstmalig Etrich-Flugzeuge für Kriegszwecke verwendet.

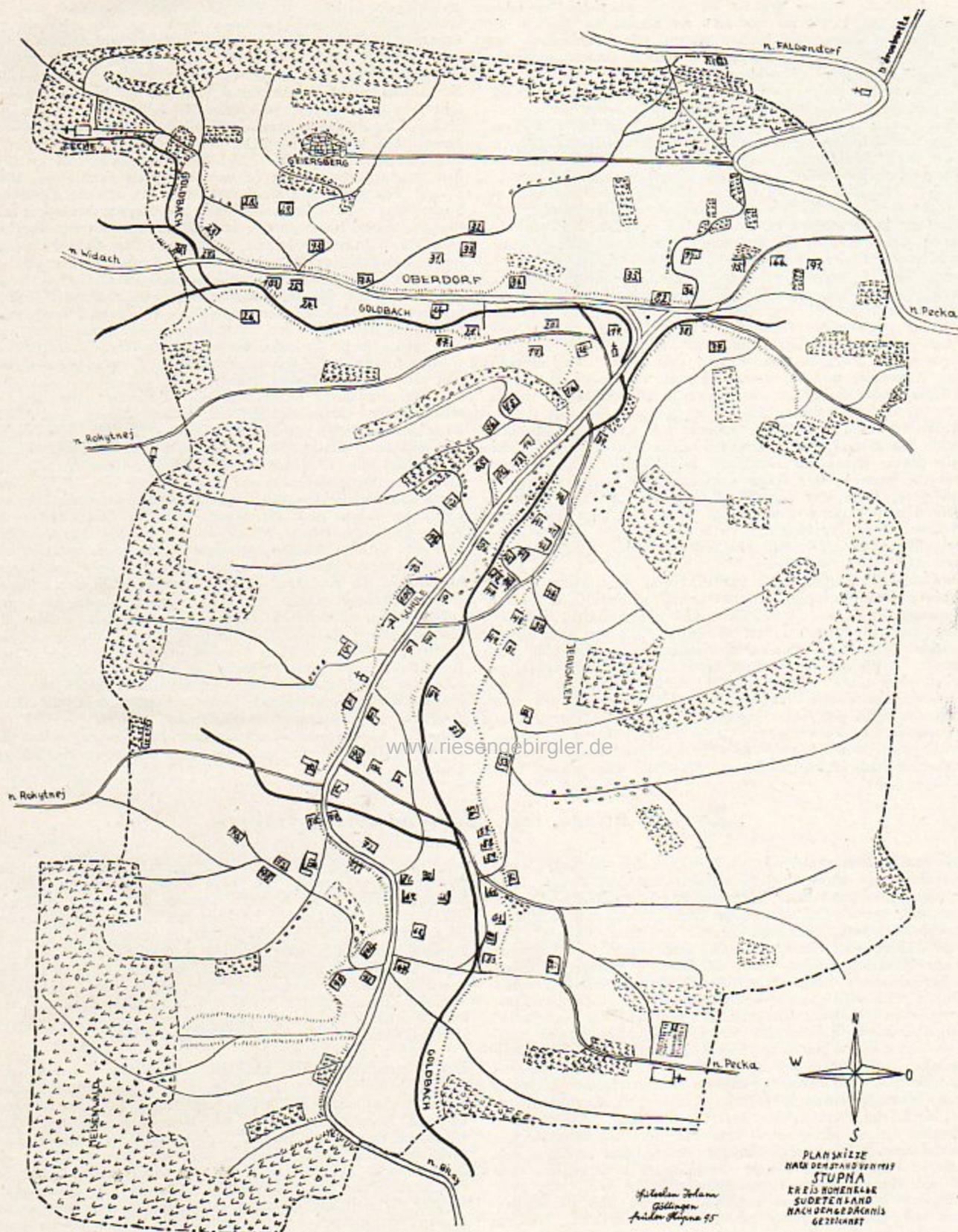
In Deutschland übergab Igo Etrich die Lizenz für den Bau seiner Tauben Herrn E. Rumpler in Berlin, der ihn aber um die Früchte seiner Arbeit betrog und seinen Namen einfach verschwieg. Daraufhin löste Etrich sein Vertragsverhältnis mit Rumpler und errichtete in Liebau/Schlesien eine eigene Flugzeugfabrik unter der Firma Etrich-Fliegerwerke, die 1913 auf Wunsch der deutschen Heeresverwaltung nach Brandenburg/Havel verlegt wurde. Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges im Jahre 1914 wurde dieses Werk zu einem der größten Unternehmen dieser Art in Deutschland. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges wurde das Werk ebenso wie alle anderen deutschen Flugzeugwerke von den Feindmächten vernichtet.

Etrich befaßte sich von da ab wieder ausschließlich mit seinem angestammten Beruf als Textilindustrieller. Er konstruierte Maschinen für Bastfaseraufbereitung, die er in 3 Maschinenfabriken in Deutschland und im Sudetengau herstellen ließ und in die ganze Welt exportierte.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurden seine beiden Betriebe bei Trautenau enteignet und Igo Etrich wurde nach halbjähriger Kerkerhaft mit seiner Frau und seiner Mutter nach Bayern abgeschoben. Als deutscher Arbeitgeber war Etrich den schwersten Verfolgungen durch die Tschechen ausgesetzt. Vernichtet sollte er mit seiner Familie werden. Doch wie durch ein Wunder überlebte er alle diese Drangsalierungen. Diese dramatisch erlebte Zeit schildert Etrich ausführlich auch in seinen Memoiren.

Igo Etrich lebte von 1946-50 in dürftigsten Verhältnissen bei Straubing in Niederbayern. 1950 übersiedelte er nach Freilassing, in der Nähe von Salzburg, wo seine verheiratete ältere Tochter lebt. Nachdem seine Entschädigung für ein normales Leben nicht ausreichte und er als ehemaliger Arbeitgeber weder eine Versicherung noch eine Rente hatte, konstruierte er eine neue Schnellstrecke für Wolle, die er zum Patent anmeldete. Er übergab die Lizenz einer Hamburger Maschinenfabrik, welche die Strecken in Serien herstellt und in die ganze Welt liefert. Der Ertrag dieses Patents sichert nun Dr. Etrich eine unabhängige Existenz.

An seinem 75. Geburtstag wurde Dr. Etrich zum Ehrenpräsidenten des österreichischen Aeroklub ernannt und er erhielt zahlreiche weitere Ehrungen, die seinen Namen wieder fast so populär machten, wie damals vor 50 Jahren zur Zeit der großen Erfolge der „Etrich-Taube“.



Lage und Schicksalsgeschichte der Sprachengrenzgemeinde Stupna

Die Gemeinde Stupna war ein kleines Dorf an der Sprachgrenze, das an den Ausläufern des Riesengebirges lag. Der Ort lag in einem engen Tal, in dem der Goldbach seinen Laut nahm. Zu beiden Seiten stiegen ziemlich steile Bergänge empor. Das Dorf hatte eine Länge von ungefähr 2 km. Es war ein einziger Obstgarten, wo man im Sommer

von den Häusern nicht viel gesehen hat. Etwa 1000 m vom Dorf entfernt auf einem Berg gegen Pecka zu war die Kirche mit dem Friedhof. Die Kirche war zu Ehren Maria Magdalena geweiht, wo zu Festtagen eine Messe gelesen oder ein feierliches Hochamt abgehalten wurde. Der Geistliche kam aus dem nahen Widach.

Die Gemeinde Stupna grenzte im Süden an Bilai, im Südwesten an Rokytnei, im Südosten an Pecka, im Norden an Cista. Diese genannten Dörfer waren alle tschechisch. Im Westen grenzte der Ort an Widach und im Osten an Großborowitz. Beide Dörfer waren deutsch.

Die Landgemeinde Stupna hatte 103 Häuser mit ungefähr 400 Einwohnern, welche als Bauern und Arbeiter ein zufriedenes Leben führten. Die Arbeiter, die meistens ein Haus mit etwas Feld ihr eigen nannten, gingen nach Großborowitz oder nach Mastig in die Fabrik. Stupnas Maurer und Zimmerleute waren in der ganzen Umgebung gut bekannt. In der Gemeinde Stupna gab es vier Getreidemühlen. Drei davon waren in Betrieb. Die Bauern aus der Umgebung brachten das Getreide in die Mühlen zum Mahlen oder es wurde gleich gegen Mehl umgetauscht. In drei Mühlen wurde auch Brot gebacken. Dasselbe wurde teils verkauft oder auch gegen Getreide umgetauscht. Die Namen der Mühlenbesitzer waren: Franz Spitschan Nr. 97, Robert Spitschan Nr. 40, Rud. Jelinek Nr. 21 und Gust. Weska Nr. 6. Das regsame Dörflein hatte eine Tischlerei, Franz Kratky, zwei Gasthäuser mit Verkaufsläden und eine Bäckerei. Die Besitzer waren Josef Stocklas, Joh. Kratky und Bäcker Karl Sturm. Auch Schneider und Schuster, und sogar ein Schmied sorgten für die Bedürfnisse der Bevölkerung. Die Gemeinde hatte einen großen Gemeinewald, Zeche genannt. Dasselbst mitten im Walde stand eine kleine Kapelle mit Kreuzweg. Hierher kamen an Sonn- und Feiertagen viele Prozessionen. Nicht weit davon hatte der Goldbach seine Quelle. Ein kleiner Brunnen ganz in der Nähe erfrischte die betenden Pilger. Das ganze Dorf war von Wald umgeben, meistens Fichten, Kiefern und Tannen. Zwei Berge seien hier ganz besonders erwähnt: der Jerusalemberg, 670 m hoch und der Geiersberg, 550 m hoch. Er soll ein feuerspeiender Berg gewesen sein.

Die Gemeinde Stupna hatte vor 1912 eine einklassige Volksschule unter dem tüchtigen und beliebten Schulleiter Michel mit ungefähr 70 bis 80 Schülern und Schülerinnen. Auf die Dauer war das nicht tragbar. So wurde 1912 eine neue zweiklassige Volksschule gebaut, das schönste Schulgebäude der ganzen Umgebung. Im Jahre 1914 kam der unglückselige Krieg, den wir verloren. Unser liebes Osterreich wurde auseinandergerissen. 1919 wurden wir gewaltsam in den neuen tschechischen Staat gepreßt. Und nun fing unser Leidensweg an der Sprachgrenze an. Wir Deutschen hier an der Sprachgrenze wurden von den neuen Machthabern besonders stark und rücksichtslos bedrängt. Als erstes kam wieder eine

tschechische Schule. Die Schüler wurden künstlich aus den umliegenden Nachbargemeinden heran geholt, weil sie aus unserem Dörflein nicht ausreichten. Nach zwei Jahren wurde aus unserer deutschen Schule eine Klasse beschlagnahmt und die Tschechen zogen in unser schönes Schulgebäude. Sie hatten einen Schülerstand von nur 15 bis 20 Schülern und wir mußten mit weit über 50 Kindern auch mit nur einem Klassenzimmer zufrieden sein. Die Eindringlinge verloren nach und nach wieder die herbeigeholten Kinder, so daß zuletzt oft nur 5 bis 7 Schüler verblieben; aber sie blieben dennoch hartnäckig in der deutschen Schule bis 1938, wo sie von selbst das Dorf verließen. Da uns die Tschechen nach dem ersten Weltkrieg hart bedrängten, schlossen sich die Deutschen immer enger zusammen, um den Eindringlern besseren Widerstand leisten zu können. Der deutsche Schulleiter Josef Erben hatte bei den Tschechen einen überaus schweren Stand. Wir hatten einen deutschvölkischen Turnverein mit 150 Mitgliedern!!!, einen sehr regsamen Kulturverein und den Bund der Deutschen. Mutig und geschlossen traten sie den Tschechen überall entgegen. Von da an kam kein Haus mehr in tschechische Hände. Rege und heimatwachtum war auch unsere Freiwillige Feuerwehr, die Hab und Gut mit beschützen half.

Die Bürgermeister, beziehungsweise Vorsteher, die die Geschichte der Gemeinde geleitet haben, waren seit 1902: Josef Jeschek Nr. 68, Franz Spitschan Nr. 35, Joh. Jeschek Nr. 80, Joh. Kratky Nr. 1, bis 1919 Joh. Jeschek Nr. 80 bis 1922. Von 1922 bis 1940 Joh. Spitschan Nr. 26 und der letzte Bürgermeister war Josef Sturm Nr. 11 bis 1945. Dann kam der Leidensweg der deutschen Bevölkerung Stupnas. Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit wir fast alle in der Welt verstreut leben. Vieles ist bereits in Vergessenheit geraten. Unsere Kinder sprechen schon die Sprache der neuen Heimat. Wir Alten gehen Jahr für Jahr schweigend hinüber in die Ewigkeit. Eine Generation nach der anderen. Unsere Urahnen zogen vor vielen Jahrhunderte nach dem Osten, rodeten, schufen Dörfer und blühende Städte mit Handel und Industrie. Die Urenkel kehrten wieder zurück in ihre Urheimat, zurück wieder in das Land der Väter: vertrieben, enturzelt, arm, ohne Scholle, ohne Heimat. Nur das Land ihrer Erinnerung ist ihnen geblieben: ihre blauen Berge, ihre grünen Täler...mitten drin ein Häuschen klein...und ihr alter Rübzahl.

Als eine bleibende Erinnerung hier eine kleine Skizze unserer Gemeinde Stupna aus dem Kreis Hohenelbe im Riesengebirge.

Die Heiligen von Böhmen und Mähren

Über zwölf Jahrhunderte sind bereits dahin gegangen, seit dem die ersten christlichen Sendboten aus dem Westen über Regensburg, Passau und Salzburg in diese beiden Länder gekommen waren. Überreste alter Steinkirchen aus jener Zeit wurden mehrfach gefunden, zuletzt in Mähr.-Altstadt. Das Land Mähren aber wendet sich 863 dem Osten zu und Byzanz Kaiser Michael sendet dem mährischen Fürsten Ratislav die griechischen Brüder Cyrill und Method als Glaubensboten. Cyrill wird später der Begründer der slavischen Literatur; Papst Hadrian II. ernannte Method zum Erzbischof von Mähren. So entwickelte sich in Mähren eine zwar romtreue, aber rein slavische Kirchenprovinz ohne deutschen Einfluß. Cyrill starb 869 in Rom und ist auch dort begraben. Method, ein eifriger Förderer der slavischen Liturgie, starb 885 zu Velehrad in Mähren, wo er auch begraben liegt. Die kirchliche Bindung an den Westen aber erfolgte über Böhmen. Kaiser Heinrich I. schenkte um 900 dem Herzog Wenzel von Böhmen eine Reliquie des großen Heiligen von Sachsen, Veit, für den Prager Dom; dieser ursprünglich dem Heiligen Emmeran aus Regensburg geweiht, wird nun dem Heiligen Vitus in Obhut gegeben, der um 303 in Sizilien nach schwerer Folterung gestorben ist. Karl IV. brachte seine Gebeine nach Prag.

Weitaus mehr aber wurden in Böhmen jene Heiligen verehrt, die aus diesen Ländern selbst stammen. Es sind dies die Heiligen: Wenzel, Ludmilla und Agnes, alle aus fürstlichem Geschlecht, und die Priester Adalbert, Prokop und Johann von Nepomuk. Mit Ausnahme von Agnes, Äbtissin eines Clarissenklosters und Prokop, Abt des Klosters Sazawa, starben die übrigen den Märtyrertod. Ludmilla wird auf Betreiben ihrer Familie 921 erdrosselt, Wenzel wird von seinem Bruder an der Kirche zu Altbunzlau 929 ermordet. Beide sind zu Prag begraben. Adalbert, der zu Magdeburg erzogen und dort auch zum Priester geweiht wurde,

wird 992 Bischof von Prag. Bald geht er nach Rom, kehrt jedoch wieder zurück. Da aber seine Familie in Böhmen verfolgt wurde, geht er nach Ungarn und Polen und wird 997 von den heidnischen Pruzen erschlagen und in Gnesen beigesetzt. 1039 wird sein Leichnam nach Prag gebracht. Prokop, der das Kloster Sazawa nach den Regeln des heiligen Benediktus gegründet hatte und ein besonderer Förderer der slavischen Liturgie war, starb 1053. Agnes, die Tochter König Przemysl Ottokar I. wies viele Freier ab, u. a. auch Friedrich II. von Hohenstaufen und zog sich in das von ihr gegründete Kloster an der Moldau zurück.

Der bekannteste Heilige aber ist Johann von Nepomuk. Um 1350 geboren, wird er gar bald in der ganzen katholischen Welt verehrt und 1729 heilig gesprochen. In allen Ländern, auch in Bayern, finden wir sein Standbild und in Böhmen wimmelte es nur vor lauter „Nepomuken“, wie Rainer Maria Rilke in einem seiner Gedichte schreibt. Wer aber war der heilige Nepomuk? Ein guter Prediger und Generalvikar der Erzdiözese Prag unter Erzbischof Johannes von Jenzenstein. Es war die Zeit vor Ausbruch der Hussitenkriege und es gab geistig Spannungen über Spannungen. Wegen Verteidigung der Rechte der Kirche wird er gefoltert und in der Nacht am 20. März 1393 in Prag von der Karlsbrücke in die Moldau geworfen. Die Legende erzählt nun, daß helle Sterne seinen Leichnam umgaben und deshalb steht heute noch seit 1693 sein Standbild mit dem Sternenkranz „mitten auf der Prager Bruck“. In einem Silberschrein im Hohen Dom zu St. Veit liegt er begraben. In einigen Prager Studentenliedern taucht sein Name auf und an seinem Todestag zogen alljährlich in der Nacht Prager deutsche Studenten auf die Karlsbrücke zu seinem Standbild und brachten ihrem heiligen Nepomuk ein Ständchen dar. Seine Eltern waren einstmals aus Ebrach im Frankenland als Dienstleute der Zisterzienser nach Pomuk in Südböhmen ausgewandert (Dr. Dienelt)

Pflaumaköllanzit

Wenn derheem eim liewa Seifen
Am Herwest dann die Pflauma reifen,
Hot's ei a Höfen on ei Stellan
Uweroll ok Pflaumaköllan.
Moncher fend holt do kee Moß,
Wie de Kukser Köllafroß.
Zweee hot har dremm eim Schnowel,
Zweee ufgespießt uf Gowel.
On die Aagha vuller Gier
Uff die Köllaschessel stiern.
Har verschlenkt se kam zu beißa,
Ma denkt, sie würn a Bauch zerreiße.
Ower nischt, har kriecht ok Durscht,
Freßt noch eene Lawerwurscht.
Meent dann: „Monche Leitlan leiden Nut,
Jetzt tät mer holt a Assa gut!“

Wenerlois

September

Mit einer gewissen Wehmut ging man daheim im Herbstmonat über die Felder. Der Sommer ist vorbei und wenn auch die Sonne vom blauen Himmel strahlt, sie hat keine rechte Kraft mehr. Die Wiesen sind leer, nur niedrige Gräser und spärliche Blumen stehen noch da, ohne aber mehr zu wachsen. Auf den roten Getreideäckern grünen die jungen Saaten, während ein kühler Gebirgswind über die noch nicht gebrochenen Stoppelfelder zieht. Im Walde ist es ruhig geworden, auch die Schwalben rüsten zur Winterreise. Das Wachsen und Blühen hat ein Ende, ein Stillstand ist eingetreten und bald folgt ein langsames Absterben. Schwer behangen sind die Obstbäume. Auf den Kartoffelfeldern stehen die prallen Säcke mit dem Ackersegen, während sich die Jugend an den lodernen Kartoffelfeuern freut und gebratene Erdäpfel aus der glühenden Asche fischt.

Angstliche Gemüter brauchen kaum mehr zum Hutberg im Untergang sehen, von wo im Sommer die bösen Gewitter kamen, auch ihre Zeit ist vorüber.

Im Menschenleben ist es ähnlich. Während der Jugendzeit hofft man sehnsüchtig auf das Erwachsensein, so als könnte man etwas versäumen und weiß nicht, daß diese schönste Zeit des Lebens in ihrer Unbekümmertheit nie mehr wiederkehren wird. Junge, verliebte Menschen empfinden nicht immer ihre Zeit als einzigartiges, einmaliges Maienglück, sondern streben nach der Ehe, ohne zu ahnen, wieviel Glück sie diesem Streben opfern, denn dieser Schritt bringt Sorgen und Verantwortung und läßt an die wichtigsten Dinge dieser Erde denken. Auf einmal ist es auch im Leben Herbst geworden. Die Arbeit bringt ihre Früchte, das Wachsen, Blühen und Sehnen aber sind meist vorüber. Man beginnt langsam zu ahnen und zu begreifen, daß ein toter Herbst und ein Winter kommen werden, wo alles Wirken und Schaffen ein Ende haben müssen.

Wie glücklich war man in der Jugend, wenn man mit zwei oder drei Kreuzern in der Hosentasche aufs Brunnfest gehen konnte und die Schätze vor einem ausgebreitet lagen und man mit der Wahl auch die Qual hatte. Geht man heute auf ein Fest, dann sieht man meist gar nicht auf die ehemaligen Herrlichkeiten und könnte sie doch leicht kaufen. Welch

eine Seligkeit war es, wenn man am Fest wenigstens ein Würstchen mit Kren bekam und der so gute Saft aus den Mundwinkeln quoll. Heute fragt man sich, ob der Magen auch gnädig so ein Würstchen annehmen oder ob er vielleicht streiken würde. Mit Wehmut sieht man die jungen Leute auf den Schaukeln der Karusselle fliegen und denkt an die Zeit, wo man nicht schnell und hoch genug fliegen konnte. Heute würde man vermutlich schwindlig, wenn sich das Ding nur zu drehen begänne, ganz abgesehen davon, wie man seinen etwas breiter gewordenen Körper in eine so enge Schaukel quetschen könnte.

Wenn man als Dorfbub andächtig beim Brunnfest bei der Kanzel stand und die Epistel des Festes hörte, konnte man sich nicht viel denken dabei, nur die Poesie der Worte wirkte.

Noch waren nicht die Wassertiefen und ich war schon empfangen. Noch brachen nicht hervor die Wasserquellen, noch stand nicht der Berge wuchtige Masse; vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht, die Flüsse und die Angeln des Erdkreises.

Als er die Himmel herstellte, war ich zugegen. Als er nach festem Gesetz einen Kreis zog um die Wassertiefen, als er den Wolkenhimmel oben befestigte und die Wasserquellen einwog, als er ringsum dem Meer seine Grenzen gab und den Wassern ihre Schranken setzte, damit sie ihre Grenzen nicht überschritten, als er die Grundfesten der Erde legte, da war ich bei ihm, alles ordnend...

Seit diesen glücklichen Tagen ist ein Leben voll Nachdenken und Studium vergangen und wie ganz anders wirken heute die gleichen Worte dieses Festes auf Verstand und Gemüt.

Ich habe inzwischen den Ozean überfahren und bewundere die Macht, die diesen ungeheuren Wassermassen ihre Grenzen setzte. Ich habe in vielen stillen Stunden über die Ordnung und die Gesetze des Weltalls nachgedacht und staune über Weisheit, die einen solchen Kosmos schaffen konnte und bildlich gesprochen über die Allgewalt des Armes, der solche Riesenwelten mit spielerischer Sicherheit meistert. Ich habe auch Einblick in die Grundfesten unserer Erde nehmen können und bekenne meine Ehrfurcht vor dem Geist, der sie schuf. Ich habe vor allem das Leben studiert und immer wieder seinen Gesetzen nachgeforscht und habe kein Ende finden können und muß heute gestehen, es ist mir in seinem Wesen rätselhafter als vor vierzig Jahren, als ich die Hochschule in Prag mit der Hoffnung bezog, sie würde die Rätsel des Lebens lösen können.

Ein Stückwerk ist unser menschliches Wissen, ein Nichts vor der ewigen Weisheit, ein kleines Lichtlein nur gegenüber der strahlenden Sonnenhelligkeit des ewigen Geistes. Und doch durfte ich armer Dorfbub aus dem Riesengebirge - ich will es dankbar anerkennen - tiefer in das Geschehen dieser Welt blicken als es vielen Menschen gegönnt ist. Freilich hat Mutter Natur nicht allen Menschen ein so unruhiges Herz gegeben, das eins immer und immer wieder treibt, den Gesetzen dieser Welt nachzuspüren und womöglich einen Blick in die Welt der Geister zu tun.

Es ist wirklich die größte Gnade für einen Forscher, daß er in glücklichen Stunden die Gedanken seines Schöpfers nachdenken darf. Und einmal, so hoffen wir, werden auch die letzten Schleier, die heute den Geist verhüllen, fallen und wir werden staunend vor der ewigen Weisheit in die Knie sinken und ihr ewigen Dank wissen. Alois Klug

Obst und Erdäpfel im September

„Scheidung“ ist der alte Monatsname für September. Es gilt ein Scheiden vom Sommer, von der Zeit des Reifens. Mit dem September überschreiten wir die Schwelle zum Herbst.

Noch steht duftender Phlox im Nachflor, Dahlien und Astern bereichern den Septembergarten noch beachtlich. Späte Nelken stehen an den Gartenwegen; Herbstenziane strahlen ihr unvergleichliches Blau in die Gartenräume und Heideaster und Blaustrahlhafer schmücken die Steingärten. Feuergünel und Steinwurz überziehen Hänge und Böschungen. Herbstzeitlosen blühen in Massen auf unseren Wiesen.

Der erste Ahorn färbt sich gelbrot und die Fruchtbüschel der Eberesche werden von Tag zu Tag intensiver rot. Brennendrot ist auch das Geranke des wilden Weins an Zäunen, Mauern und Hauswänden. Schwer hängen die Trauben an den Rebstöcken und im Gezweig der Obstbäume leuchten reife Äpfel, Birnen und Pflaumen. In manchen Gegenden sind die Obstbäume so fruchtenschwer, daß ihre Äste gestützt werden müssen.

Und noch andere Äpfel sind reif: die Erdäpfel. Der September steht, wenigstens in seiner zweiten Hälfte, im Zeichen der Kartoffelernte, die sich für die späten Sorten bis in den Oktober hinzieht. Bei gutem Wetter wimmelt es auf den Kartoffelfeldern von fleißigen Helfern; besonders Kinder beteiligen sich gern am Kartoffellesen und schaffen erstaunlich viel in die wartenden Karren und Säcke.

„Nur ein Knöllchen eingesteckt
Und mit Erde zugedeckt!
Unten treibt das Ding sein Wesen,
Kaum sind Hände g'nug zum Lesen!
Wie es unten wühlt und heckt!“

So heißt es in einem „Kartoffellied“, das Knauers hundertjähriger Kalender im Jahre 1830 abdruckte. Nach der Kartoffelernte durchzieht allenthalben der herbe Rauch der Kartoffelfeuer das Land, in denen das Kartoffelkraut verbrannt wird. Aus den Fenstern der Häuser kommt

düfteschwer das Aroma eingemachter Früchte, und Wespen und Hummeln singen ihr herbstliches Lied. Immer farbenreicher schmücken sich die Laubbäume, in deren Wipfeln das Starenvolk seine Abreise berät.

Am Kamm konnten wir um diese Zeit die reifsten und köstlichsten Blau-, Brom- und Preiselbeeren sammeln, die die ganze Sonnenwärme in sich aufgespeichert hatten und von unwahrscheinlicher Größe zwischen den sich färbenden Blättern hervorlugten. Aus dem Vorland leuchteten die Wipfel der Bäume in herbstlicher Farbenpracht und auch die Gräser standen noch hoch und grün. Blauschwengel und Trunkelbeeren wuchsen zwischen dem Knieholz und später Staudenzian leuchtete an den Hängen zur Hampelbaude. Spinnennetze glänzten im milden Sonnenschein des Herbstes, und auf

den Höhenwegen des Isergebirges begegnete man manchem eifrigen Holzsammler; denn eine alte Bauernregel sagt:

„Halten die Krähen Konvium,
Sieh nach Feuerholz dich um!“

Wir haben sie alle in Erinnerung, die kunstvoll geschichteten Holzstapel, die vor oder neben allen Gebirgsbauernhäusern zu sehen waren und die zu einem Wahrzeichen der Gebirgswohnstätten geworden sind. Nur wer genug Holz gestapelt hatte, konnte mit Ruhe dem Einsetzen des Frostes ins Auge sehen. Der September aber war noch ein Monat der Vorsorge, der Ernte und wenn er warm und trocken war, konnte man ihn gerade in den Bergen als ein köstliches Geschenk des Herbstes genießen.

Dr. Enzian

Das Rabengebirge - ein Bindeglied zwischen Schlesien und Böhmen

Wer ein Zeugnis für den innigen Zusammenhang zwischen Schlesien und Böhmen sucht, der braucht nur die Chronik von Trautenau aufzuschlagen, die ein Trautenauer Bürger namens Simon Hüttel, der 1530-1601 lebte, verfaßt hat. Sie ist eine Fundgrube für schätzenswerte Nachrichten.

So heißt es in dieser Chronik z. B.: „Schlesien erscheint als der gebende, Böhmen als der empfangende Teil. Kunst und Handwerk, Geistliche und Lehrer gehen von den Städten auf der Ostseite des Gebirges aus und halten ihren Einzug in Böhmen“. So wurde z. B. im Jahre 1513 „ein geschnitztes Bildwerk, den Olgarten darstellend, von Hirschberg nach Trautenau gebracht; der Verfertiger hieß Krätzig Wayner.“ Wie eng Trautenau mit Schlesien verwachsen war, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die von der Hauptzeche Breslau herausgegebene Zechenordnung, die als Handwerksatzung von Schweidnitz, Jauer, Hirschberg und Landeshut angenommen worden war, im Jahre 1563 auch von Trautenauer Handwerkern angenommen wurde.

Und suchen wir nach einem weiteren Beweis für die Zusammengehörigkeit von Schlesien und Böhmen, so müssen wir einmal das Rabengebirge durchwandern. Von der Gablenzhöhe bei Trautenau blickt man hinüber zum Rabengebirge, jenem reich bewaldeten Gebirgsstock, der von vielen schönen Wanderwegen durchzogen ist. Die Perle des Rabengebirges ist, so heißt es, der Königshauer Spitzberg. Eine lohnende Wanderung führt uns bis auf fast 700 m Höhe zum Rabenstein. Nach allen Seiten öffnet sich uns das lieblichste Panorama: gen Süden liegt das ganze Rabengebirge vor uns. Jäh und steil fallen die Felsmassen des Rabensteins in das

150 m tiefer gelegene Rabental ab, das „mit seinem grünen Wiesenstreif“ sich fast senkrecht unter dem Rabenstein hinzieht. Hüben und drüben steile Berglehnen mit weiten, tiefdunklen Waldungen, aus denen ab und zu kahle Felspartien zu Tage treten. Auf der anderen Seite nach Norden haben wir den breiten Ullersdorfer Paß und jenseits desselben wieder Berg und Wald. Die Oberförsterei liegt malerisch gebettet auf grünen Matten am Waldessaum. Gegen Westen breitet sich zu unseren Füßen das Städtchen Liebau; wir können die Bahnlinie verfolgen, die sich in zahlreichen Krümmungen durch die Berge bis nach Landeshut hindurchwindet. Auf einem wellenförmigen Hochplateau sind in anmutigen Schluchten die Dörfer Michelsdorf, Hermsdorf, Oppau und Kunzendorf zu erkennen; dahinter grüßen herüber die Berge des Riesengebirges, der Schmiedeberger Kamm, das Rehorgebirge, der Brunberg und die Schneekoppe. Allmählich zieht sich der Gebirgsstock des Rabengebirges hinüber ins Böhmisches. Dort liegen seine schönsten Partien. Hier sind die Bergmassen noch wilder und zerrissener, die Schluchten noch tiefer, die Abhänge noch steiler als auf der schlesischen Seite. „Freilich“, so schreibt der Chronist vor 70 Jahren, „sind hier auch die Wege schlechter, streiten doch die Wasserlein und die Menschen zugleich um das Benutzungsrecht derselben.“

Was landschaftlich nicht zu trennen ist, sollte man auch kulturell und ethnologisch nicht auseinander reißen. Böhmen und Schlesien sind zwei zueinander gehörende Edelsteine im Bergland des mährischen Gesenkes.

Dr. Enzian

Die Sage vom Hermelstein

Die Sage vom Hermelstein

Vor vielen, vielen hundert Jahren herrschte am Fuße des Riesengebirges ein mächtiger Fürst. Er hatte eine einzige, wunderschöne Tochter, die aber überaus stolz und hochmütig war. Die Kunde von der Schönheit der Prinzessin war weit in alle Lande gedrungen und von überall her kamen Freier vornehmster Abstammung, um um die Hand der Prinzessin anzuhalten. Diese aber wies sie alle mit hochmütigen u. beleidigenden Worten ab. Sie war jung! Sie wollte sich nicht binden, sondern ihr Leben nur genießen und es sich nach eigenen Wünschen einrichten. Unter den Freiern war auch ein schlichter Rittersmann, der vertrauend auf sein gutes Aussehen und seine hohen ritterlichen Tugenden wagte, um die Prinzessin zu freien. Voll Zorn über diese Kühnheit ließ ihn die Prinzessin in ein tiefes Verließ werfen, wo er bis zu seinem Tode schmachten sollte. Die Kunde von der stolzen Fürstentochter drang auch zu Rübezahl, dem Herrn der Berge, und er beschloß, sie für ihren Hochmut zu strafen. Eines Tages ritt die Prinzessin mit einem großen, glänzenden Jagdgesolge im Gebirge am Ufer eines Baches entlang, der von den Bergen herabkam. Die Jagdhörner und das Gebell der Hunde klang durch den schweigenden Wald. Plötzlich stand am Rande des Weges ein alter Bettler mit schlohweißem Haar und einem zerschlossenen Gewand. Das Pferd der Prinzessin scheute, als er mit almosenherrlicher Hand in den Weg trat. „Edle Frau“, bat er, „gebt mir von Eurem Überfluß. Ich bin alt und gebrechlich und vor allem: ich habe Hunger und kein Stückchen Brot zu essen!“ Die Zornesröte stieg der Prinzessin in die Stirn und schon

zuckte ihre Hand nach der Reitpeitsche. Aber dann besann sie sich und gebot einem ihrer Knappen, ihr einen Stein zu reichen. Verwundert folgte dieser dem Befehl und sah mit Entsetzen, wie die Prinzessin dem Bettler den Stein reichte. „Nehmt, was Euch gebührt“, sprach sie mit höhnischem Lächeln, „und jetzt schert Euch von dannen und belästigt mich nicht weiter!“ Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, ertönte ein furchtbarer Donnerschlag, der die Prinzessin und ihr Gefolge vor Schreck erstarren ließ! An Stelle des Bettlers stand eine furchterregende Gestalt mit einem langen, fuchsroten Bart. Seine glühenden Augen starteten erzürnt auf die Prinzessin und mit grollender Stimme rief er: „Elen-der Erdenwurm! Zu Stein sollst Du werden, so wie Dein Herz von Stein ist! Aber eine Hoffnung will ich Dir lassen; alle hundert Jahre darfst Du auf Erlösung warten, nämlich, wenn ein Mann an dieser Stelle dreimal Deinen Namen ausspricht!“ Ein nochmaliger heftiger Donnerschlag ertönte, und Rübezahl, denn dieser war es, war verschwunden. Mit Entsetzen aber sah das Gefolge an Stelle der Prinzessin und ihrem Pferde einen mächtigen, grauen Felsen aufragen. In kopfloser Hast jagte es zurück, um dem Vater die schlimme Botschaft zu bringen.

Noch heute geht die Sage von der verzauberten Prinzessin. Manch Übermütiger hat es auch vielleicht schon versucht und die verschiedensten Namen in den Wald gerufen. Aber keiner war bisher der richtige und bis zum heutigen Tage steht wohl der Hermelstein am Ufer des Keilbaches in der Gemeinde Pommerndorf.

Sr. Elisabeth Vogl, Winterbach

Heimatsfreunde! Mehr als 3000 Riesengebirgsfamilien in Westdeutschland sind noch nicht Bezieher unseres Heimatblattes. Wenn jeder Bezieher einen »neuen« wirbt, dann können wir unser Heimatblatt noch besser ausgestalten.

Die wachsende Position der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Die Zeiten, in denen man mit den Heimatvertriebenen, insbesondere mit den Sudetendeutschen, nichts anzufangen wußte, oder sie gar mit Argwohn betrachtete, sind vorbei. Die mehr als 1 Million heimatvertriebenen Sudetendeutschen in Bayern haben sich nicht nur in Kultur und Wirtschaft so hervorragende Positionen geschaffen, sondern auch in entscheidendem Maße dazu beigetragen, die wirtschaftliche Struktur Bayerns zu verändern. Auch im allgemeinen gesellschaftlichen Bereiche und im öffentlichen Leben sind die Sudetendeutschen heute, repräsentiert durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, der stärksten Vertriebenenorganisation überhaupt, ein sehr ernsthafter Faktor geworden.

Das kam in letzter Zeit dadurch zum Ausdruck, daß zwischen den Vorständen der politischen Parteien und dem Vorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft laufend Beratungen stattgefunden haben, die einerseits der weiteren innenpolitischen Sicherung der Heimatrechtsforderungen der Landsmannschaften dienen sollen und im Hinblick auf die allgemeine außenpolitische Entwicklung der Öffentlichkeit der Bundesrepublik zum Bewußtsein bringen sollen, in welchem Maße die Heimatvertriebenen als moralisch-politischer Widerstandsfaktor angesehen werden müssen.

Diesen Umstand hat ja der Bundesverteidigungsminister, Franz Josef Strauß, vor allem beim Sudetendeutschen Tag im Vorjahr, gleich dem Bayerischen Ministerpräsidenten, Ehard, dem Schirmherr der Sudetendeutschen in Bayern, mit Nachdruck hervorgehoben. Dabei ging es nicht nur um die Anerkennung sudetendeutscher Leistungen. Das entscheidende politische Ereignis war, daß beim Sudetendeutschen Tag erstmalig die heimatvertriebenen Sudetendeutschen gegen die Verleumdungen aus dem Osten offiziell in Schutz genommen worden sind und daß darüber hinaus klargestellt worden ist, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen nur vom Bolschewismus im Zusammenhang mit seiner weltpolitischen Strategie verursacht worden ist.

Wie aus dem Kommuniqué, das wir nachfolgend veröffentlichen, hervorgeht, hat die Bekundung von zuständiger staatspolitischer Seite über Stellung und Bedeutung der Sudetendeutschen bei dem zum Wochenende stattgefundenen Gespräch zwischen Sudetendeutscher Landsmannschaft und Landesvorsitzende der CSU eine nachdrückliche Bestätigung gefunden. Wie über das Gespräch verlautet, entwickelte der Sprecher der SL zunächst die politische Grundauffassung der SL. Ihm antwortete in sehr grundsätzlichen Ausführungen der Landesvorsitzende der CSU, Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß. Er erwies sich als „großer Kenner der Sudetenfrage und der Anliegen der Sudetendeutschen und half mit, aus tiefer geschichtlicher Sicht die Anliegen der sudetendeutschen Heimatvertriebenen zu festigen. Er unterließ es nicht, nüchtern die politischen Gegebenheiten für jede verantwortliche Politik auf dem Boden der Bundesrepublik aufzuzeigen und bekannte sich aber auch zu tiefstem Glauben an die Macht des Moralischen in der menschlichen Gesellschaft und daran, daß das Moralische sich auch im internationalen politischen Leben durchsetze. Nachdrücklich wies er darauf hin, daß die Sudetendeutschen schon einmal den Beweis dafür angetreten und bestätigt erhalten haben.

Jedenfalls zeigt das Kommuniqué, daß nun auch die staatstragende Partei in Bayern die Anliegen der Sudetendeutschen in vollem Umfange erkannt hat und anerkennt und daß sie sich in weitgehender Übereinstimmung mit den praktischen politischen Fragen, die auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft für entscheidend hält, und wie sie sich aus der Mitwirkung der heimatvertriebenen Sudetendeutschen in Staat und Wirtschaft ergeben, in Übereinstimmung befindet.

Auf Einladung des Landesvorsitzenden der Christlich-Sozialen Union (CSU) fand am 3. Juni 1961 eine Besprechung zwischen Vertretern der CSU und der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) statt.

An dem Gespräch nahmen u. a. teil:

Für die CSU: Landesvorsitzender Dr. h. c. Franz Josef Strauß, Bundesminister für Verteidigung, der stellvertretende Landesvorsitzende Oberbürgermeister Dr. Hans Weiß, Staatssekretär Dr. Franz Heubl, Generalsekretär Dr. Fritz Zimmermann, MdB, und die Bundestagsabgeordneten Hans Schütz, Gerhard Wacher, Edmund Leukert, Baron Manteuffel-Szoege und MdL Franz Gaksch.



KLEINAUPA

Kaiser Josef II. gab den Auftrag zum Bau der Pfarrkirche. Im Hintergrund die Schneekoppe.

Für die SL: Der Sprecher Bundesminister für Verkehr Dr. Ing. Dr.-Ing. E. h. Dr. rer. nat. h. c. Hans Christoph Seeborn, der Vorsitzende des Bundesvorstandes Dr. Franz Böhm, der stellvertretende Vorsitzende des Bundesvorstandes Dr. Franz Ohmann, sowie die Mitglieder des Bundesvorstandes MdB Richard Reitzner, Dr. Domarbyl, Bundesjugendführer Ossi Böse, Bundesfrauenreferentin Frau Grete Hartmann, Referent für die Heimatgliederungen Benedikt und Bundesgeschäftsführer Dr. Illing.

Über das Ergebnis des Gedankenaustausches wird folgendes mitgeteilt.

1. Die Sudetendeutschen haben einen maßgebenden Beitrag zum sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Freistaates Bayern und der Bundesrepublik Deutschland geleistet. Sie sind ein Element der Ordnung und Stabilität in unserem demokratischen Staat.

2. Die Gesprächsteilnehmer sehen in dem Bekenntnis der Sudetendeutschen zu einem freien Europa, das auf der Partnerschaft gleichberechtigter Völker und Volksgruppen beruhen soll, einen entscheidenden Beitrag für die Neuordnung Europas.

3. Die Treue der Sudetendeutschen zu ihrem Recht und Volkstum dient in hohem Maße der Erhaltung gesamtdeutschen Bewußtseins, damit der Wiedervereinigung Deutschlands und der Freiheit Berlins.

4. Die CSU anerkennt das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen und sieht in der SL die legitime Vertretung der sudetendeutschen Volksgruppe in der Vertreibung. Sie tritt für die Erhaltung der sudetendeutschen Volksgruppe als ethnische Gruppe ein und wertet sie als vierten Stamm Bayerns. Sie wird sich in der Bundesregierung für die Rechte der Sudetendeutschen einsetzen, auch bei einer etwaigen Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Tschechoslowakei. Sie wird sich weiterhin dafür verwenden, daß die Bundesrepublik über das Schicksal der Sudetendeutschen und ihrer Heimat stets nur im Einvernehmen mit ihnen verhandeln wird.

5. In staatspolitischem Verantwortungsbewußtsein fühlt sich die CSU mit den Sudetendeutschen besonders verbunden. Beide Gesprächspartner sind sich darüber einig, daß die Maßnahmen, die sich aus der Schirmherrschaft des Landes Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe ergeben, weiter ausgebaut werden sollten. Die CSU ist bereit, entsprechende Anträge der SL mit besonderer Bereitwilligkeit zu unterstützen.

München, den 3. Juni 1961.

Das Septemberheft

ist das letzte Heft des 3. Quartals 1961. Während der Urlaubsmonate haben sehr viele auf die Begleichung der Bezugsgebühr vergessen, wir bitten freundlichst noch die Einzahlung im Monat September vorzunehmen. Auch unsere Zahlungserinnerungen, die wir im Monat Juli versandten, warten bei vielen noch auf die Erledigung. Wir danken allen, die im September die Rückstände begleichen.

Der Kontrollausschuß hat noch eine Reihe von Verbesserungen für die Auszahlung von Hauptentschädigung beschlossen. In der sogenannten HE-Weisung wird darauf hingewiesen, daß auf Grund einer Anordnung des Präsidenten in Zukunft bei Vergleichs-, Konkurs-, Abwesenheitspflegschaft- und ähnlichen Verfahren der Anspruch auf Hauptentschädigung in unbeschränkter Höhe erfüllt werden kann, wenn auf diese Weise der Abschluß des Verfahrens wesentlich beschleunigt werden kann. Man will auf diesem Wege Geschädigte, die in ein Vergleichsverfahren geraten sind, aber größere Hauptentschädigungsbeträge zu erwarten haben, vor dem materiellen Ruin bewahren. Auch bei Tatbeständen, bei denen bisher im Fall eines Konkurses nur bis zur Grenze von 50 000,- DM Hauptentschädigung ausbezahlt werden durften, kommt diese Begrenzung in Zukunft in Fortfall.

Für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden kann in Zukunft auch außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes Hauptentschädigung ausbezahlt werden.

Die durch Rechtsverordnung geregelte Begründung von Spareinlagen mit dem Zweck der Abwicklung von Hauptentschädigung wird in die Weisung ebenfalls aufgenommen.

Wenn zur Heilbehandlung einer das Leben gefährdenden Erkrankung mehr als 5000,- DM erforderlich sind und die Notwendigkeit dieser Behandlung vom Arzt bescheinigt wird, kann Hauptentschädigung bis zum Betrage von 20 000,- DM ausbezahlt werden.

Die Voraussetzungen für die Beantragung der Auszahlung von Hauptentschädigung zur Ausbildung werden aufgelockert. In Zukunft entfällt die Überprüfung verschiedener persönlicher Voraussetzungen. Durch den Bezug von Hauptentschädigung zur Ausbildung soll der Auszubildende auch nicht mehr die Möglichkeit verlieren, zu einem späteren Zeitpunkt wieder eine Ausbildungshilfe zu erhalten.

Bereits früher hatte der Präsident des Bundesausgleichsamtes genehmigt, daß Hauptentschädigung ausbezahlt werden kann zur Entschuldung von Eigenheimen. Da die Auszahlung aber nur dann erfolgt, wenn die Kapitalkosten eine im Verhältnis zu den Einkünften unzumutbare Belastung darstellen, so hat der Präsident auf Anfrage von Mitgliedern des Kontrollausschusses erklärt, daß er die Grenze der Zumutbarkeit im Sinne der Regelung im 2. Wohnungsbaugesetz ermitteln wolle.

www.riesengebiet.de

VLM zu den Vorgängen in Berlin:

Entschiedenheit und Gegenmaßnahmen -

Frieden, Freiheit u. Selbstbestimmung

auch für das ganze deutsche Volk

Die Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands (VLM) sind über die Sperremaßnahmen der Pankower Friedensbrecher in Berlin entrüstet, die mit ausdrücklicher Billigung der Regierung der UdSSR durchgeführt werden. Diese Maßnahmen sind ein vorsätzlicher Bruch aller für Berlin und Deutschland bestehenden völkerrechtlichen Abkommen und eine erneute brutale Verletzung der Menschenrechte, die einzig und allein dem Ziel der Beherrschung der Welt durch den Sowjetimperialismus dienen sollen. Noch niemals wurden Menschenwürde und innerer und äußerer Frieden so unverhohlen in der Welt verhöhnt, wie jetzt in Berlin. Um der totalen Vernichtung der Freiheit in Deutschland und in der Welt einen Schritt näherzukommen, sollen Panzer, Bajonette und Stacheldraht im willkürlich abgetrennten Teil Berlins einen Bürgerkrieg geradezu heraufbeschwören.

Aus heiliger Unruhe über die fortgesetzten Rechtsverletzungen fordern die Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands (VLM) alle freien Völker der Welt auf, den Menschenrechten Geltung zu verschaffen. Sie erwarten von der Bundesregierung und den Westmächten eine entschiedene Haltung und Gegenmaßnahmen, die geeignet sind, den Frieden zu erhalten und Freiheit und Selbstbestimmung auch dem ganzen deutschen Volke zu gewähren.

Die Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands (VLM) fühlen sich in diesen Tagen mehr denn je mit ihren in Mitteldeutschland und Berlin bedrängten Landsleuten verbunden und versprechen ihnen alle nur mögliche Hilfe. Alle Deutschen in Freiheit aber rufen die VLM auf, den Willen zur Einheit unseres Volkes täglich durch mitmenschliche Hilfe zu beweisen.

Auch die bisher noch abseits stehenden Länder haben sich nunmehr bereit erklärt, bescheidene Zuschüsse zu der hauptsächlich vom Bund getragenen Einrichtungshilfe für SBZ-Flüchtlinge zu zahlen. Der Bundesvertriebenen-Minister hat daraufhin (unter dem 26. Juni) eine Verwaltungs-Anordnung unterzeichnet, die aufgetretene Zweifel beseitigt. Danach können die Einrichtungshilfe notaufgenommene Deutsche erhalten, die vor der Flucht Hausrat besaßen und nach dem 30. September 1959 in der Bundesrepublik Wohnraum bezogen, ohne bisher in der Lage gewesen zu sein, sich den notwendigen Hausrat zu beschaffen. Dem Hausratsbedarf gleichgesetzt wird eine aufgenommene Schuld zur Anschaffung von Hausrat — soweit diese noch nicht getilgt sein sollte. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung bleiben jedoch diejenigen, die dem SBZ-Regime Vorschub geleistet, gegen die Grundsätze der Menschlichkeit und der Rechtsstaatlichkeit verstoßen haben, die gegen die Sicherheit der Bundesrepublik tätig waren od. wegen eines strafrechtlichen Verbrechens die Zone verlassen haben. Ebenso kommen sogenannte „Rückpendler“ nicht in den Genuß der Einrichtungshilfe. Ferner ist eine gewisse Einkommensgrenze festgelegt: Die Einrichtungshilfe sollen nur Personen bekommen, deren Einkommen innerhalb eines Jahres nach dem Beziehen der Wohnung beim Haushaltsvorstand monatlich 500,- DM mit Zuschlägen für den Ehegatten bis 120,- DM und bei weiteren Angehörigen 60,- DM monatlich nicht überschreitet. Vom Einkommen abzusetzen sind entrichtete Steuern, Sozialversicherungsbeiträge, Werbungskosten usw. Müssen die Flüchtlinge längere Zeit auf eine Wohnung warten, dann ändern sich die Einkommensgrenzen. Bei einer Wartezeit bis zu vier Jahren wird die Einrichtungshilfe nur gewährt, wenn der Haushaltsvorstand nicht mehr als 380,- DM monatlich, die Ehefrau nicht mehr als 120,- DM und weitere Angehörige nicht mehr als 60,- DM verdienen. Bei einer Frist von 6 Jahren lauten die entsprechenden Zahlen 280,- DM für den Haushaltsvorstand, 80,- DM für die Ehefrau und 50,- DM für weitere Angehörige. Die Einrichtungshilfe beträgt für Alleinstehende 400,- DM, für den Haushaltsvorstand 1000,- DM mit Zuschlägen von 200,- DM für die Ehefrau und 150,- DM für jeden weiteren Familienangehörigen.

Jugend interessiert sich für östpolitische Aufgaben

Die Referenten für politische Bildungsarbeit des „Bundes der deutschen katholischen Jugend“, eines der größten deutschen Jugendverbände, haben auf einer Arbeitstagung in Heppenheim Leitsätze für die staatsbürgerliche Arbeit in ihrem Bund formuliert. Sie legen Gewicht auf die östpolitischen Aufgaben und setzen sich für die berechtigten Anliegen der Vertriebenen ein. In diesen Leitsätzen heißt es u. a.:

„Die öffentliche Aufmerksamkeit müßte sich den Fragen des europäischen Ostens in stärkerem Maße zuwenden. Neben die Auseinandersetzung mit dem weltrevolutionären Bolschewismus muß die Beschäftigung mit Geschichte, Kultur und Lebensart der deutschen Heimatvertriebenen und der mittel- und ostdeutschen Völker treten... Dazu gehört auch das Verständnis für die gerechten Anliegen der Heimatvertriebenen und die Abwehr ihrer Diffamierung als „Revanchisten“ durch die Sowjetpropaganda... Eine gesamteuropäische Föderation würde die Erfüllung der Rechtsansprüche der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in Frieden und Freiheit ermöglichen. Die persönlichen Kontakte zur Jugend hinter dem Eisernen Vorhang und insbesondere zu unseren Landsleuten in der Sowjetzone und den Vertreibungsgebieten können nicht rege genug sein. Offizielle Ostkontakte mit der kommunistischen Staatsjugend und deren Hilfsorganisationen sind nach wie vor abzulehnen. Von Bund und Ländern erwarten wir, daß die östpolitische Bildungsarbeit der freien Verbände angemessen gefördert wird. Für das Studium der Ostsprachen müssen mehr Möglichkeiten eröffnet werden. Für die Ostkunde im Unterricht müssen die Voraussetzungen bereits bei der Lehrerbildung geschaffen werden. Die mittel- und osteuropäischen Völker müssen über die politische Wirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland durch unseren Rundfunk und unser Fernsehen in ihrer Muttersprache informiert werden.“

Keine Einengung des Vertriebenen-Begriffs

Bundesinnenminister Schröder hat in der Fragestunde des Bundestages bei der Beantwortung von Fragen nach der Fortschreibung der Statistiken über die Vertriebenen und Flüchtlinge und die Zählung der Vertriebenen bei der letzten Volkszählung darauf hingewiesen, daß zwar keine Fragen nach der landsmannschaftlichen Herkunft gestellt worden seien, daß aber alle Inhaber von Bundesvertriebenen-Ausweisen besonders erfaßt wurden. Die statistische Auswertung der ermittelten Vertriebenen-Zahlen stütze sich hauptsächlich auf den Bundesvertriebenen-Ausweis. Unabhängig hiervon werden im sogenannten „Mikrozensus“ auch noch die Vertriebenen und die Flüchtlinge gesondert gezählt. In Zukunft ist für die Anerkennung als Vertriebener der Bundesvertriebenen-Ausweis entscheidend.

Aus dieser Feststellung des Bundesinnenministers wird ersichtlich, welche große Bedeutung dem Bundesvertriebenen-Ausweis für jeden zukommt, der sich zu den Vertriebenen oder Flüchtlingen zählt.

Aufbaudarlehen in der Landwirtschaft

Eine Verbesserung zur Förderung der Nebenerwerbsstellen durch Aufbaudarlehen wurde vom Kontrollausschuß am 16. Juni 1961 beschlossen. Eine Vorschrift, die bisher nur in den Durchführungsbestimmungen enthalten war, wurde in die Weisung aufgenommen. Danach werden bei der Errichtung landwirtschaftlicher Nebenerwerbssiedlungen Aufbaudarlehen bis zu 10000,- DM gewährt. Hierzu kann ein Zuschlag von 1700,- DM kommen, wenn das Obergeschoß der Nebenerwerbsstelle ausgebaut und dadurch zusätzlicher Wohnraum für den Stelleninhaber oder andere Geschädigte gewonnen wird. Der hiernach zulässige Höchstsatz kann überschritten werden, wenn sich auf Grund rechtskräftiger Zuerkennung von Hauptenschädigung ein höherer Auszahlungsbetrag ergibt.

Das sudetendeutsche Kochbuch von Hedwig Tropschuh ist wieder erhältlich und kostet DM 4.50.

Falscher Zungenschlag

Sind die Vertriebenen Nationalisten und Illusionisten?

Von Hans Krüger, MdB

Nach den Jahrestagungen landsmannschaftlicher Verbände, im besonderen nach dem großen und eindrucksvollen Schlesier-Treffen in Hannover, bei dem auch Bundeskanzler Dr. Adenauer das Wort nahm, ist in einzelnen Zeitungen und Zeitschriften den Vertriebenen und ihrer Führung vorgeworfen worden, sie seien Nationalisten und nährten gefährliche Illusionen. Zu diesen Behauptungen, die sich oft wörtlich mit der Ostpropaganda decken, nimmt der stellv. Vorsitzende des Landesverbandes Oder/Neisse der CDU, Präsident Hans Krüger, MdB, Stellung.

In der jüngsten Vergangenheit ist wiederholt, leider oft von unberufener Seite, an dem Charakter von Vertriebenen-treffen Kritik geübt worden.

Von unberufener Seite, weil wir uns nicht vorstellen können, daß man den deutschen Heimatvertriebenen ernsthaft vorwerfen will, sie befleißigten sich eines überspitzten nationalistischen Tuns.

Ein großer Teil der Vertriebenen steht hinter der CDU/CSU, was durch die Wahlen in den letzten Jahren bewiesen ist. Sie unterstützen die Union, weil sie in ihr die Vertretung ihrer politischen Interessen erblicken, weil die Union den Europa-Gedanken zum Leitgedanken ihrer Außenpolitik gemacht hat, weil die CDU die Versöhnung mit allen Völkern in Ost und West in den Mittelpunkt ihrer Politik stellte.

Bekannt Journalisten haben sich nun des Themas angenommen. „Welche Bedeutung hat denn noch das Wort Vaterland für uns?“ Überflüssig, zu beteuern, daß dieses Wort für uns nicht nur eine Bedeutung hat, sondern eine Verpflichtung beinhaltet, nämlich die Verpflichtung, mit friedlichen Mitteln für das Recht auf Selbstbestimmung für das deutsche Volk zu kämpfen, und - das Selbstbestimmungsrecht schließt das ein - die Einheit unseres Vaterlandes wieder herzustellen.

Man hat gesagt, die Vertriebenen würden die Requisiten wieder hervorholen, man nimmt Anstoß an den Trachten und Spielmannszügen Vertriebenen-Jugendgruppen. Man schmäht und sagt, die Vertriebenen-Jugend ähnelt den HJ-Pimpfen. Diese Unterstellung muß energisch zurückgewiesen werden. Ist es eigentlich verboten, daß sich landsmannschaftlich organisierte Gruppen in ihren alten Trachten der deutschen Öffentlichkeit zeigen und muß daraus gleich gefolgert werden, daß sich zum Beispiel die DJO an Beispiele der Hitler-Jugend anlehnt?

Auch andere Jugendgruppen, zum Beispiel die Pfadfinder tragen eine Kleidung, auch sie haben Spielmannszüge, auch sie haben ein Reglement, an dem freilich niemand bisher Anstoß genommen hat. Mit derlei Unterstellungen werden die Anliegen der Vertriebenen bewußt verzerrt, damit wird ein Keil zwischen Vertriebene und Einheimische getrieben, der angesichts unserer Situation verhängnisvolle Folgen haben könnte.

Und dann ist da noch die Rede von einer Verantwortungslosigkeit der Heimatvertriebenen, weil sie falsche Illusionen nährten. Auch diese Unterstellung gehört in den Bereich einer gezielten Kampagne, die sich gegen die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen richtet.

Man darf nicht übersehen, daß wir in allen Parteien, in Verbänden und überall im Staatsgefüge loyal mitarbeiten. Man



Deutscher Turnverein Kladers, eine Aufnahme vom 10. August 1938

wird bei genauerer Prüfung schnell zu der Feststellung kommen, daß die Heimatvertriebenen niemals und nirgends die Vertreter eines verantwortungslosen Nationalismus in Deutschland geworden sind. Wir nähren keine falschen Illusionen. Wir bemühen uns darum, einem Rechtsstandpunkt Geltung zu verschaffen, der übrigens zum politischen Gemeingut des ganzen deutschen Bundestages gehört und den sich die westlichen Alliierten längst zu eigen gemacht haben.

Wir wissen sehr gut, daß es im Augenblick zunächst darauf ankommt, mit den Drohungen Chruschtschows gegen Berlin fertig zu werden. Aber diese zentrale Aufgabe der Deutschen und westlichen Völker steht in keinem Zusammenhang mit der Notwendigkeit, auch weiterhin an dem Rechtsstandpunkt festzuhalten, der besagt, daß die Grenzen Deutschlands im Friedensvertrag festzulegen sind und daß wir keinen Friedensvertrag anzunehmen gedenken, der möglicherweise die 3. oder 4. Teilung Deutschlands völkerrechtlich sanktioniert.

Man braucht uns nicht darüber zu belehren, daß Hitler die Hauptschuld an der deutschen Misere trifft. Die Vertriebenen sind nicht braun gefärbt, sie sind keine Nationalisten und keine Scharfmacher. Sie sind mit der CDU und hoffentlich auch mit den anderen Parteien in der Überzeugung einig, daß die Preisgabe unseres Rechtsanspruchs auf den deutschen Osten die westliche Verhandlungsposition in Berlin nur schwächen würde.

Wir glauben weiter, daß eine konsequente und auf Verständigung zielende Politik, wie sie von der Bundesregierung und der CDU/CSU bisher vertreten wurde, irgendwann einmal zu einer gerechten Lösung der deutschen Frage führen wird. Wer den Heimatvertriebenen ungerechtfertigte Vorwürfe macht, wer ihre Anliegen verzerrt und die Landsmannschaften zu nationalistischen Keimstellen zu degradieren versucht, spielt jenen Kreisen Material in die Hand, die seit Jahr und Tag mit einer ungeheuerlichen Verleumdungskampagne versuchen, das freie Deutschland in Mißkredit zu bringen. Die Vertriebenen sind ein Bestandteil dieses freien Deutschland, sie werden sich nicht gewaltsam isolieren lassen.

Der Kwozient

In einem Dorfe, das etwa in der Mitte zwischen Jeschken und Schneekoppe liegt, lebte vor vielen Jahren, sagen wir, als die Semmel noch zwei Kreuzer kostete, ein Mann, dem der ulkige Spitzname „der Kwozient“ anhing. Man vernehme, wie er zu diesem schmückenden Beiworte kam:

In einer Schulklasse war Rechenstunde. Der Lehrer bemühte sich, etwa vierzig Buben das Dividieren beizubringen. Er erklärte: „Also, das was geteilt wird, nennt man das Zuteilende, oder den Divident. Das, wodurch man teilt, den Teiler oder den Divisor und das, was angibt, wie oft der Teiler im Zuteilenden enthalten ist, das Gefragte oder den Quotient. Nun, Hollman, sage mir, wie bezeichnet man das, was herauskommt, wenn ich wissen will, wie oft eine Zahl in der anderen enthalten ist?“

Hollmann hatte nur mit halbem Ohr auf die Erklärungen des Lehrers hingehört, denn er war damit beschäftigt gewesen, unter der Bank seine Zwille herzurichten, an der ein Gummizug gerissen war. Er stopfte die Schleuder - in deren Handhabung er es zur Meisterschaft gebracht hatte - ins Bankfach, stand hastig auf und drehte, als Zeichen krampfhaften Nachdenkens, die Augen zur Decke. Ein Mitschüler wollte ihm helfen und versuchte einzusagen. Ob nun der Einsager den Namen selber nicht recht wußte, Hollmann ihn falsch verstand oder ihm in boshafter Absicht etwas Unrichtiges zugeflüstert wurde, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls platzte er mit leuchtenden Augen heraus: „K o b e r w e n z“. Schallendes Gelächter folgte der Antwort, denn man muß wissen, daß der Koberwenz - mit richtigem Namen Wenzel Kober - ein mit geringen Geistesgaben ausgestatteter Gelegenheitsarbeiter war, dessen Vorliebe für möglichst hochgradigen Alkohol, alle Leute im Dorfe kannten.

„Quotient! Quotient! Setz dich, du Esel! Quotient, nicht Koberwenz!“ verbesserte ebenfalls lachend, der Lehrer und unterrichtete weiter.

So rechter Ernst wollte jedoch in der Stunde nicht mehr aufkommen, denn bald hier, bald dort, gab es in den Bänken leises Gekicher, so daß immer zur Ruhe gemahnt werden mußte. Schließlich nahm auch diese Stunde ein Ende. Es läutete und die Schüler eilten aus dem Schulhause. Von der Klasse des Lehrers hatte sich eine Schar zusammengerottet. Gegenseitig-eingehängt schwenkte sie in die Dorfasse, dabei nach selbstkomponierter Weise johlend: „Der Koberwenz, der Kwozient, dar macht ei 'd Hosa a Patent, a Patent!“

Was der Zufall nicht wollte, kam gerade der Wenzel Kober daher getorkelt. Er hatte sich wieder einmal Einen ange-säuselt und war nicht mehr sicher auf den Beinen. Die Buben ihn sehen und noch lauter johlen: „Der Koberwenz, dar Quotient, dar macht ei 'd Hosa a Patent, a Patent!“ war eins. Nun wußte aber jedermann, daß der Besungene, nebst dem Hange zu Wochen- und Quartalsräuschen, das unglückliche Leiden eines merkwürdig offenen Leibes hatte und deshalb häufig nicht im besten Geruche stand.

Wie der den Spottvers hörte, begann er heidenmässig zu schimpfen und zu fluchen, rannte auf die Bubenhorde los und versuchte den einen oder den anderen zu fassen, was ihm bei der Flinkheit der Jungen und seinem gestörten Gleichgewicht sichtlich Mühe machte. Immer wieder scholl ihm der Spottvers entgegen: „Der Koberwenz, dar Kwozient...“, worauf die Hetze von neuem losging.

Den Krawall hörte der Bürgermeister in der Gemeindestube, wo die Jagd vorüberging. Er öffnete das Fenster und schrie:

„Wos ös dos fr a Spektakl?! Koberwenz! Läßt du glei die Jonga ei Ruh!“ „Herr Börgemejsta, die Kretn hejsa mich immer an Kwozient!“

„Woos?“

„An Kwoozientn“.

„Wos ös dos?“

„Ich weiß ne“.

„Hollmann, kumm har! Koberwenz, doß d'n ei Ruh läßt, sonst kriechstes mit mir zu tun! Hollmoon, war hot euch sött Zeug gesoot? - Kwozient!“

„Dr Lehra!“

„War? Dr Lehrer?“

„Jo!“

„Na, dan muß ich froa, ob dos wuhr ös! On ötze saht, doß d'r hejm kummt, ihr nischtnötsehn Karla. Loßt dan ooleebchn Moon ei Ruh!“

Nicht lange darnach, traf der Bürgermeister den Lehrer bei einer Versammlung, nahm ihn beiseite und fragte mit einer gewissen Strenge im Tone, was er denn da in der Schule den Kindern erzähle? Zum Beispiel das vom Kwozienten. Was das set und wo es so etwas gebe. Die Buben seiner Klasse, allen voran der Strick der Hollmann, hätten den Koberwenz gehänselt. Der sei natürlich wild geworden wie ein gereizter Stier und würde sicher einen jämmerlich verprügelt haben, wenn er nicht eingegriffen hätte.

Aber statt daß der Lehrer verlegen geworden wäre, lachte er aus vollem Halse und fragte den Vorsteher, ob er denn nicht wisse, was ein Quotient sei! Nein, das wisse er nicht, dachte aber nach und meinte schließlich zu glauben, schon so etwas Ähnliches gehört zu haben.

Nun das sei eben das, was beim Dividieren herauskommt! Da strahlte das Gesicht des Dorf-Gottsöbersten in freudiger Erinnerung auf: „Ja, das stimmt!“ sagte er „und beim Koberwenz kommt auch oft etwas heraus, manchmal oben, öfter aber unten. Der Name paßt auf den Süfflich ausgezeichnet. Was die Jungen doch für helle erfinderische Köpfe sind!“

Von hier aus machte das Spottverslein und seine Geschichte die Runde durchs ganze Dorf und seit der Zeit hieß jeder den Koberwenz - Kwozient -, welcher Spitzname ihm bis an sein Lebensende verblieb.

Mehr als ein Vierteljahrhundert war vergangen, als ich nach dieser langen Zeit wieder einmal in den Ort kam, wo sich das Stücklein abgespielt hatte. Das alte Reich war zerfallen, ein neues Staatsgebilde hatte man aufgebaut, ohne daß die Menschen dabei glücklicher geworden wären. Keinen von allen, die ich einmal kannte, fand ich mehr. Fragte ich nach ihnen, schaute man mich verwundert an und es hieß: Die sind schon lange, lange gestorben, der und jener ist gefallen und die anderen verzogen und wieder andere kannte man nicht - so auch mich. Wie ich - also fremd geworden - durch die vertrauten, noch immer anheimelnden Gassen ging, fiel mir der Spruch ein, den ich kurz vorher in einer Berghäuserkapelle gelesen hatte: „Was war, das ist nicht mehr!“

Und wenn ich mich frage, wie es wohl heute dort aussehen mag, habe ich wieder die kleine Andachtsstätte mit ihren an die Vergänglichkeit allen Seins mahnenden Woten vor Augen:

„WAS WAR, DAS IST NICHT MEHR!“

Alfred Köhler

A ala Friedhof

Zu diesem Beitrag von Herrn J. Rücker im Aprilheft 1961 möchte ich noch folgendes nachtragen: Der Friedhof an der Hohenbrucker Straße wurde im Jahr 1875 eingeweiht, die beiden alten Friedhöfe dann in einigen Jahren eingeebnet. Auf dem Friedhof bei der Kirche wurden nur die besseren Leute beerdigt. Die Trauer-Esche an der Mauer gegen die Landwurm-gasse steht auf dem Grabe eines Kindes, welches der Fabrikant Großmann, Bachmannstr., dort begraben ließ. Der zweite Friedhof, wo nur arme Leute und Ortsfremde beigesetzt wurden, war auf der Kriebnitz hinter dem Palais Ett-

rich-Steinbrecher und reichte bis an das Grundstück Rumler-Cermak. Fabrikant Ettrich ließ einen wunderschönen Garten anlegen mit vielen Rosen. Auch ein fast lebensgroßes Kruzifix stand an der Gartenmauer hinter dem Grundstück des Tischlermeisters Lochmann. Auf dem Armenfriedhof blühten Rosen, auf dem Friedhof der Wohlhabenden tummelten sich Kinder und es wurden Jahrmärkte abgehalten. So ändert sich alles im Leben. Mein Vater erzählte oft von diesen vergangenen Zeiten.

E. M. Staude, Tr. Trautenau, Brückenstr. 3

Die Riesengebirgs-Bildkalender 1962

sind bereits in Druck. Die Gestaltung ist wieder die gleiche wie in den letzten Jahren. 36 neue Bildmotive geben Zeugnis von der landschaftlichen Schönheit unserer alten Heimat. Den Versand wollen wir wie bisher üblich in der zweiten Hälfte des Septembers durchführen.

An alle, die im Vorjahr und in den früheren Jahren den Kalender bezogen haben, senden wir diesen ohne besondere Vorverständigung und Bestellung zu. Trotz bedeutender Erhöhung der Gesteungskosten kostet der Kalender mit Postzusendung nur wieder DM 2.70 wie in den letzten Jahren. Wir bitten, diese Mitteilung freundlichst zur Kenntnis zu nehmen.

Für den Verlag grüßt
Josef Renner

Unnütze Sorgen

Es vergeht kein Tag, wo wir nicht aus Bezieherkreisen oft mehrere Zuschriften erhalten, welche der Herausgeber von „Heimat und Fremde“ als Werberundschreiben versendet. Die meisten schreiben: Wir senden Ihnen dies zu Ihrer Information, die Werbehefte haben wir zurückgesandt, es interessiert uns nicht, andere schreiben, daß sie Herrn Seemann verständigten, daß ihnen die Zusendung des Blättchens unerwünscht sei. Grundsätzlich wollten wir uns mit dem zweiten Fiasko des Herausgebers nicht mehr beschäftigen, weil der Mann nach Ansicht von Persönlichkeiten in der Sache unbeherrschbar ist. Seiner Arbeitseifer in der Werbung neuer Bezieher brachte er bei uns nicht zur Entfaltung. Seit 15 Monaten sind viele Werbeschreiben an unsere Heimatfreunde hinausgegangen, eines der letzten hat folgenden Text:

Liebe Heimatfreunde!
Herr/Fr. Wolf, Rosenheim, Stadler, Regensburg haben mir empfohlen, Ihnen unverbindlich ein kostenloses Probeheft meines Heimatblattes „Heimat und Fremde“ zu senden. Es geht mit gleicher Post an Sie ab. Ich würde mich freuen, wenn dieses Heimatblatt auch Ihren Beifall fände und auch Sie sich zu einem Bezug entschließen könnten. Seit dem Erscheinen im vergangenen Jahr ist die Auflage von „Heimat und Fremde“ in jedem Monat gestiegen, was wohl allein schon für die immer größer werdende Beliebtheit dieses Blattes spricht. Wollen da gerade Sie noch abseits stehen bleiben? Gewiß sind auch Sie daran interessiert, daß wir aus dem Kr. Trautenau nicht die ersten sind, die eines Tages überhaupt kein Heimatblatt mehr besitzen. Das wäre schließlich nicht nur blamabel, sondern eine Schande. Sie können jedoch versichert sein, daß diese Lage schon in einer verhältnismäßig kurzen Zeit der Fall wäre, würde jetzt nicht das Heimatblatt „Heimat und Fremde“ erscheinen. Helfen daher auch Sie mit, durch den Bezug von „Heimat und Fremde“, vorausgesetzt, daß Ihnen dieses Heimatblatt gefällt, unserer Heimatgemeinschaft, vor allem uns aus dem Kreis Trautenau, ein eigenes Heimatblatt zu erhalten, das noch viele Jahre bestehen soll. Jeder neue Bezieher ist ein Baustein mehr für den weiteren Ausbau von „Heimat und Fremde“, dessen Gestaltung ständig verbessert, dessen Umfang allmählich verstärkt wird und zwar ohne Bezugspreiserhöhung.

In heimatlicher Verbundenheit bestens grüßend!

Otto Seemann

Landsmann Erich Bork, Saarwellingen richtete an die Zeitschrift „Heimat und Fremde“ folgende Zuschrift:
Vielen Dank für die zugesandten Probehefte „Heimat und Fremde“. Ich bitte jedoch von weiteren Zusendungen Abstand zu nehmen. Einige Artikel Ihrer Zeitschrift machen keine gute Reklame für pünktliches Erscheinen, wenn sogar das Aprilheft zusammen mit dem Maiheft herausgegeben wurde und das Juliheft eine schwindsüchtige Seitenzahl hat, so scheint mir der Bezugspreis von DM 2.90 reichlich hoch, wenn man als Vergleich „Riesengebirgsheimat“ nimmt. Sie schreiben in Ihrem Brief, daß es nicht nur blamabel, sondern eine Schande wäre, kein Heimatblatt zu besitzen. Ist es nicht eine Schande, daß sogar zwei Heimatblätter erscheinen, nur weil persönliche Belange im Vordergrund stehen? Ich habe seit Jahren die „Riesengebirgsheimat“ abonniert und hatte keinen Grund, über termingemäßes Erscheinen und Inhalt des Blattes Klage zu führen. Mir sind auch durch dieses Blatt Einzelheiten über das Neuerscheinen der „Heimat und Fremde“ durch H. Otto Seemann bekannt, sodaß ich keine weitere Zusendung dieses Blattes wünsche.

Hochachtungsvoll
Erich Bork



Wertvolle, historische Briefverschlusssmarken aus der Sammlung unseres Landmannes Konrad Ferd. Mayer, Berlin.

Diese klare Absage sagt eigentlich alles. Es ist notwendig, daß wir einige bewußte Unwahrheiten richtig stellen. Herr Seemann schreibt: Die Auflage seines Blattes steigt von Monat zu Monat.

Richtig ist, daß zum Beispiel das Juniheft 1960 38 Seiten Kleinformat und 8 Seiten Bildbeilage „Unser Sudetenland“ hatte. Tatsache ist, daß das Juliheft 1961 nur mehr 14 Seiten Kleinformat zählt und keine Bildbeilage mehr erscheint. Herr Seemann behauptet, er habe von Monat zu Monat mehr Bezieher und dabei hat er die Seitenzahl von 44 um ganze 30 verringert.

Wenn ich mir ein solches Verhalten zuschulden kommen ließe, so machte ich mich des Betrugers schuldig.

Unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ erscheint monatlich mit mindestens 32 Seiten, in den letzten Monaten mit 36 Seiten, dazu 8 Seiten Bildbeilage, zum monatlichen Bezugspreis von DM 1.20, von welchem Betrag wir noch 10 Pfennig per Bezieher für den Heimatkreis abgeben.

Nach Andeutungen des Herrn Seemann dürfte eines Tages der Heimatkreis Trautenau kein Heimatblatt mehr besitzen. Für diese Angelegenheit ist einzig und allein der Vorstand des Heimatkreises Trautenau zuständig. Die Herren des Vorstandes besitzen einen größeren Weitblick, kaufmännisches Verständnis, führen eine verantwortungsvolle Volkstumsarbeit und werden kein aussichtsloses Unternehmen riskieren, welches ihrer gesunden Anschauung widerspricht. Informationen nach, wünscht Herr Seemann mir eine recht baldige Himmelfahrt und weiß Bescheid über die baldige Auflösung des Riesengebirgsverlages. Dann kommt seine große Stunde.

Über das erstere entscheidet der liebe Gott und nach menschlicher Voraussicht wird auch nach meinem Heimgang der Riesengebirgsverlag so lange bestehen, wie die gleichen Unternehmungen anderer Landschaftsgebiete.

Es ist jetzt noch nicht dagewesen, daß ein Heimatkreis nach jahrelangen schweren Enttäuschungen einer Person zum zweitenmal eine Vertrauensstellung überträgt, wenn sie sich in der ersten nicht bewährt hat.

Es liegen auch Zuschriften bei uns, wo Herr Seemann seine Bezieher angeht um Gewährung von Gelddarlehen für den

Aufbau seines Blattes. Es sind uns so manche namhafte Sponser bekannt geworden. Das geht uns aber weniger an. Wenn es jemanden freut, sein Geld für diese aussichtslose Sache zur Verfügung zu stellen, so ist das eine persönliche Angelegenheit.

Unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ bleibt auch weiterhin das einzige Heimatblatt des Heimatkreises Trautenau, nach dem Beschluß der Jahreshauptversammlung 1960 in Geislingen/Steige.

Josef Renner

Drucksachen

aller Art liefert

Druckerei K. Pietsch

Bensheim/Bergstraße

Wormser Str. 21, Tel. 28 11

Erdbeerpflanzen

für Erwerbs- u. Liebhaberanbau liefert Ihnen aus amtlich anerkannten Kulturen in den besten Sorten

Philipp Bickelhaupt

Baumschulen-Pflanzenzucht

Fränkisch Crumbach/Odw.

Erbacherstraße 26

Verlangen Sie unseren Buntkatalog!

Das Riesengebirgs-Jahrbuch 1962

Das ist der Buchkalender für alle Riesengebirgler - erscheint in der zweiten Hälfte des Oktobers.

Wie in den früheren Jahren, wird er auch heuer wieder wertvolle, heimatliche Erzählungen von unseren Riesengebirgs-Schriftstellern enthalten.

Unser Jahrbuch will die Tradition des Riesengebirgsvereines

fortsetzen, welcher daheim auch alljährlich das bekannte Jahrbuch herausgab. Es ist für heuer eine Verstärkung der Seitenzahl geplant und trotzdem wird dieser Buchkalender zu einem volkstümlichen Preis abgegeben.

Die Schriftleitung

Kempton: Alljährlich fahren Riesengebirgler und viele andere Heimatfreunde auf die Wiesenbaude auf der Kahlrückenalpe. Die traditionelle Fahrt findet heuer am 24. 9. statt. Abfahrt um 7.30 Uhr von Kempton, Fahrpreis DM 4,50, Anmeldungen bei Kaufmann Neubarth. Ein gemütlicher Baudenabend findet einen Tag vorher am 23. September statt. Bei genügender Teilnahme fährt am Samstag ein Kleinbus. Es grüßen alle Teilnehmer die Wiesenbauden-Wirtsleute

Hans und Martha Fuchs.

Briefkasten

Herr Rudolf Patzelt, früher Trautenau, jetzt Esslingen/N., ersucht uns um die Feststellung, daß er nicht der Briefschreiber war und daß seine Person mit der Angelegenheit nichts zu tun hat. Das bestätigen wir Herrn Fotograf Patzelt sehr gerne

Josef Renner

Werter Herr Renner!

Vor 3 Wochen kamen wir aus dem Osten nach dem Westen, wir verständigten Sie, damit Sie es im Heimatblatt veröffentlichen. Daraufhin haben uns viele alte Heimatfreunde geschrieben. Eine der ersten Zuschriften war von einem Herrn Seemann, der uns zum Bezug eines Blattes „Heimat und Fremde“ aufforderte. Auch anderen Heimatfreunden, deren Anschrift in ihrem Blatt stand, ist es genau so gegangen. Überlegen Sie einmal, ob es nicht besser ist, wenn Sie keine Anschriften im Blatt mehr veröffentlichen und einen anderen Weg der Verständigung suchen. Eigentlich ist uns diese Mitteilung nicht neu, es schrieben uns dies schon mehrere.

Die Schriftleitung

Helft uns Landsleute suchen

Gesucht wird die ehemalige Leiterin des Waisen- und Kinderheimes Fräulein Seidel in Forstbad. In diesem Heim befand sich die am 10. Juni 1940 geborene Ursula Leitner bis zum 6. Januar 1945. Ursula Leitner sucht ihre Eltern oder Angehörigen. Wer aus Forstbad oder Hermannseifen kann uns die Anschrift von der Leiterin Seidel oder von den Eltern Leitner und deren Angehörigen oder sonst was Näheres mitteilen.

Die Schriftleitung

Kleinborowitz: Borufka-Klempner, seine Frau oder Verwandte werden dringend von Herbert Rada, Essen-West, Altendorfer Str. 340 gesucht. Wer weiß Bescheid über den Verbleib des Herrn Borufka-Klempners oder seiner Angehörigen?

Niedersoor: Gesucht wird Franz Reis und Gattin, geborene Koch oder Sohn Anton Reis, ferner Vinzenz Mattausch und Ehefrau Philomena aus Haus Nr. 5. Zuschriften an die Schriftleitung.

Aus der alten Heimat

Alle Deutschen aus der Heimat grüßt Ihr Gärtner Cerny Jarmer!

In Erfurt findet heuer eine Blumen- und Gartenbau-Ausstellung statt, die aber, wie uns Besucher mitteilen, in der Gestaltung viel zu wünschen übrig läßt.

Unter den Ausstellern befinden sich auch viele aus der CSR. Darunter auch der Gärtner Cerny aus Jarmer, der den Deutschen aus der Umgebung von Jaromirsch sicher noch bekannt ist.

Es ist doch recht nett von ihm, daß er alle Deutschen aus der Heimat grüßt. Er erinnert sich sicherlich gerne der Zeit, wo ihm die Deutschen aus den Landgemeinden seine Pflanzen und Blumen abkauften und daß er damals gut verdiente. Es ist sehr schön von ihm, daß er den vertriebenen Deutschen bis nach Erfurt nachkommt und wieder mit ihnen Geschäfte machen will. Die goldene Zeit wird auch für ihn vorbei sein. Die Deutschen kommen schon wieder und dann werden wir

Herrn Cerny aus Jarmer sagen, daß wir uns über seine Grüße, 16 Jahre nach der Vertreibung, gefreut haben.

Großborowitz: Nach längerer Krankheit starb am 5. 8. die Tischlerswitwe Anna Groh aus Haus 232. Am alten Heimatfriedhof fand sie im Familiengrab ihre letzte Ruhestätte. Als trauernde Hinterbliebene zeichnet Familie Gottstein, früh. Hohelbe.

Hermannseifen: Es wurde schon einmal berichtet, daß das schöne steinerne Kreuz beim Bräuhaus abgetragen wurde. Dazu erfuhren wir über Umwegen, daß man dieses historische Standbild mit einem Raupenschlepper umgerissen hat. Die Brocken fuhr man vor die Pfarrei. Es sollte am Friedhof daß es kaum mehr zur Aufstellung kommen wird. wieder aufgestellt werden, ist aber derart schwer beschädigt, daß es kaum mehr zur Aufstellung kommen wird.

Die älteste Riesengebirglerin ist heimgegangen

Hackelsdorf: Genau einen Monat vor ihrem 99. Geburtstag am 2. 7. 1961 starb nach längerem Krankenlager bei der Familie ihres Sohnes Johann Möhwald im Kreis Nachod-CSR, früher Hackelsdorf Nr. 30, Antonia Möhwald.

Am 2. August hätte sie ihren 99. Geburtstag feiern können. Die in so hohem Alter Verewigte wurde nach Hohenelbe überführt und in das Grab ihres jüngsten Sohnes Oskar gebettet. Außer der Familie ihres Sohnes nahmen noch einige Deutsche aus Hohenelbe an der Beisetzung teil. Der Trauergottesdienst wurde in der Klosterkirche gehalten. Die Verewigte entstammte einer großen Familie mit acht Geschwistern, wovon die meisten in Hohenelbe lebten. 1884 verheiratete sie sich mit Josef Möhwald, der bereits im Jahr 1928 ihr im Tode vorausging. Sie schenkte acht Kindern das Leben, wovon zwei Söhne im jugendlichen Alter von 19 und 22 Jahren starben. Fünf Töchter und ein Sohn im Alter von 60 bis 77 Jahren trauern um die gute Mutter. Alle Töchter wurden telegrafisch vom Tode der Mutter verständigt, sie bekamen aber keine Einreisebewilligung in die CSR.

Die Verewigte wurde 16mal Großmutter, 18mal Urgroßmutter und bereits 6mal Ururgroßmutter.

Selten wird es einmal vorkommen, daß eine hochbetagte Frau 46 Nachkommen aufzuweisen hat. Nur ihre Tochter Rosa Bergmann aus Rochlitz, die zur Zeit in Halle wohnt, konnte im Vorjahr zum drittenmale ihre Mutter und ihren Bruder besuchen.

Zur Teilnahme am Leichenbegängnis wurde ihr die Ausreise versagt. Die Verewigte, an die sich sehr viele noch erinnern werden, kam jeden Sonntag bei jedem Wetter von Hackelsdorf zum Gottesdienst nach Hohenelbe.

In den letzten Jahren brauchte sie für den Hin- und Herweg gute vier Stunden. Sie war ein einfaches, arbeitsames Weibchen und trotzdem in vielem eine Persönlichkeit. Sie erzog ihre Kinder zu braven Menschen und konnte sich bis ins höchste Alter einer so zahlreichen Nachkommenschaft erfreuen.

In Stixen, Kr. Hagenow/Mecklenburg, verstarb am 27. 6. Julie Erben aus Haus 23 im 92. Lebensjahr. Ihr Mann war unter dem Namen „Fischer Vinz“ bekannt, von Beruf Zimmermann. Er ist bereits 1946 in Neuhaus/Elbe gestorben.

Huttendorf: In der alten Heimat verstarb am 15. 7. Marie Tauchmann (Lohma Franzn) aus Haus 162 an einem Krebsleiden.

Kleinborowitz: Marie Tauchmann (Hezers Marie) kam vor einigen Tagen als Aussiedlerin nach Marktobdorf/Allg., Sudetenstr. 2, wo sie bei der Familie ihres Neffen (Hezers Gustls Sohn) wohnt. Sie war im März des Jahres letztmals von Gablonz aus in Kleinborowitz, wo sie die zwei deutschen Familien in der Fabrik und einige deutsche Familien im Haus Nr. 217 besuchte. Um die Fabrik ist große Unordnung. Dach und Fenster vom Gasthaus Dittrich sind kaputt, das massive Haus dient als landw. Lager. Es gleicht wie Kobers Haus einer Ruine. Am Fußweg vom Familienhaus zur Haltestelle läuft die Mistjauche und verbreitet um die Fabrik einen unerträglichen Gestank. Die deutschen Bewohner aus der Arnauer Gegend im Familienhaus 217 gehen nach Mastig in die Fabrik. Die Schmiede soll jetzt unbewohnt sein. Am besten in Ordnung ist das Haus Dittrich Josef (Mladek Hedwig). Noch eine weitere Familie kam jetzt aus der Heimat ins Durchgangslager Piding bei Bad Reichenhall, Zimmer 25. Es ist dies die Schwester von Lorenz Karl 217, früher ebenfalls wohnhaft in Hezers Haus unterm Sandhügel. Die Familie heißt Wiesner und hatte in Arnau oberhalb vom Krankenhaus zwei Häuser. Familie Wiesner war 6 Jahre in einer Spinnerei in Cernoschitz bei Josefstadt. Der dreimalige Antrag auf Aussiedlung wurde jetzt bewilligt, nachdem die Familie Rente bezieht und nur die einzige Tochter noch arbeitet. Die Familie hat kurz vor der Aussiedlung noch Borowitz besucht. Vom Haus Podzimek steht nur noch Stube und Stall. Im Lager Piding, Zimmer 25 sind noch weitere Aussiedler aus Gablonz, rund 50 alte Leute. Aus Südosteuropa kommen dauernd weitere Deutsche und es gibt in Piding viel Tränen beim Wiedersehen nach oft 20 Jahren. Die Familie Dittrich-Seff (Müller) machte mit ihrem Auto den ersten Besuch bei den Aussiedlern und bald traf auch die Familie Dittrich Franz mit Auto aus Österreich kommend dort ein. Es gab viel zu erzählen. Marie Tauchmann traf in Gablonz oft die Kindergärtnerin Marie Ruß und Schwester. Fr. Ruß will ihren Bruder Rudolf in München, Karl im Allgäu und Dittrich Mariechen 218 in Hessen besuchen.



Altes Wiesenhaus am Schwarzenberg, so wie es die älteren Heimatfreunde noch in guter Erinnerung haben

Nachrichten aus der alten Heimat Parschnitz:

Am 1. April fuhr ich von hier weg. Am 2. April früh um 5 Uhr langte ich in Tetschen an. In Trautenau ist sehr viel gebaut worden. Große moderne Häuser, die zum Teil mit Fernheizung versehen sind. Ganz Kriebitz ist umgebaut. Leider sind die Straßen und Lauben noch immer sehr dreckig. Niemand nimmt einen Besen in die Hand, um einmal richtig auszufegen. Der Friedhof in Parschnitz ist ein Tummelplatz für Kinder und Hunde. Und für Hühner! Viele Gedenksteine sind zerschlagen, nur auf den Gräbern der Zurückgebliebenen sind noch einige Blümchen. Der Saal von Schmidt ist zu einem Kino umgebaut. Letzel Bäckers Haus ist ganz weggerissen und der Platz, auf dem es stand, gehört jetzt zur Turnhalle. Mühle und Schlosserei von Barth sind stillgelegt. Die Villa Elsner ist verschwunden. Ebenso verschwunden ist die Kasper-Säge. Das Wohnhaus gut erhalten. Stauder Fleischers Haus unterhalb davon wird weggerissen, an seine Stelle kommt ein Spritzenhaus. Ganz fremd mutet einen die Gegend hinter der Bausnitzer Brücke an. Das neue E-Werk ist sehr groß und wird noch immer vergrößert. Auch Weber Fleischers Haus ist vom Erdboden verschwunden.

Heimat ist das nicht mehr... Ich war froh, als ich wieder in meinen 4 Wänden war... Walter Kammel

Widach wird verschönert

Das Dörflein bekommt eine Asphaltstraße, Schule und Pfarrei wurden renoviert und die Wasserpumpe am Friedhof in Ordnung gebracht. Nach einer Versammlung, wo es sehr laut zugegangen ist, sind zwei Bauern eingesperrt worden, der aus Franz Bauers und Kuhn Johanns Wirtschaft. Die Jirausch Anna, die im tschechischen verheiratet war und Witwe ist, konnte es bei ihrem Sohn nicht mehr aushalten und ist zu ihrer Schwester Johanna in die SBZ übersiedelt. Es hat viele Wege und ein Jahr Warten gekostet. Am 21. Juni gab es ein schweres Gewitter. In der Bukowina ging ein Wolkenbruch nieder, der viel Schaden anrichtete. In Neupaka bei der Fa. Schnabel hat es in der Spinnerei für 20000 Kc Schaden gegeben. Der Betrieb mußte abgestellt werden, die Spulen schwammen im Wasser. Am Tag darauf ging westlich von Neupaka, in Opislawitz in der Nacht ein Wolkenbruch nieder, da ist sogar das Vieh geschwommen.

Der Ortsteil Neuwolts: gehört vom Mühlberg an jetzt zu Gabersdorf. In der Fleischerei Stiller ist es sehr sauber, eine Mischehe hat das Geschäft, es sind freundliche Leute. Die Koloniehäuser der Spinnerei sind neu hergerichtet, die Haustüren wurden von der Straße weg nach hinten verlegt, sehr schöne Doppelwohnungen hat man gebaut. Die Post wurde in Heinzels alten Gasthauseaal verlegt, in der Soykafabrik wurde eine große Reparaturwerkstätte für Autobusse eingerichtet. In der Fleischerei Treschnak ist ein Selbstbedienungsladen, das Haus Rösel und das alte Brauhaus wurden abgerissen, vom Bauernhof des Franz Feist stehen nur noch die Ruinen. Im Gasthaus Kuhn hat man schöne Wohnungen gebaut, der Schankbetrieb ist aufgelassen. Der Friedhof ist in Ordnung, ebenso die Kirche, die von Frau Wonka aus der Kolonie gut betreut wird. Beim Bauernhof Tamm wurde ein Kuhstall für das ganze Vieh im Dorfe erbaut. Beim Kinzel ist kein Gasthaus mehr, das Haus ist aber in gutem Zustande. Im Oberdorfe wurden auch einige alte Häuser weggerissen. Überall wohnen fremde Leute, man hört nur noch selten deutsch, so daß es uns daheim nicht mehr gefallen würde.

Riesengebirgler in Frankfurt:

Das nächste Treffen findet am 24. September um 15 Uhr in den Räumen des Südbahnhofes statt. Es sind alle recht herzlich eingeladen.

Friedrich Bock

H.D.W.-Treffen 1961

Das diesjährige Treffen der HDW-Mitglieder findet am 16. 9. und 17. 9. in St. Johann in Tirol statt. Die Teilnehmer treffen sich am 16. 9. um 19 Uhr im Hotel Huber St. Johann in Tirol. Quartierbestellungen sind bis 31. 8. an Adalbert Hinz, Linz-Osterreich, Sandgasse 9 zu richten.

Was uns alle interessiert

Bausnitz: Wir brachten im Juliheft einen Bericht über Frau Posselt und ein Gesellschaftsbild. Inzwischen erhielten wir Anfang August die Nachricht, daß sich Marie Posselt einer schweren Gallenoperation unterziehen mußte. Gott sei Dank, es geht ihr wieder besser. Infolgedessen konnte sie heuer ihre geplante Europareise nicht durchführen.

Bernsdorf: Die Eheleute Adolf und Martha Kammel wurden im Juli 1945 mit vielen anderen Bernsdorfern nach der Ostzone vertrieben. Die Tochter wurde damals im Lager Oberaltstadt von den Eltern getrennt, kam später nach dem Westen. Den Eltern gelang es, nach dem Westen zu kommen und sie fanden in Lichtenberg/Oberfranken nach fast 16 Jahren eine schöne Gastheimat. Bereits 1948 verheiratete sich die Tochter in Stuttgart und jetzt ist es den Eltern gelungen, in Backnang eine geschlossene Wohnung zu erhalten. Von da aus können sie öfter ihre Tochter besuchen. Sie wohnen jetzt in der Heilbronner Straße 3 und grüßen alle, der ehemalige Trafikant Adolf und seine Gattin Martha Kammel.

Freiheit: In Langenprozelten trafen sich im Monat Juli 27 Freiheiter zu einer kleinen Wiederschensfeier. Auch Konditor Pettera aus Berlin sowie Dir. Kühnel mit Gattin aus Frankfurt und viele Bekannte aus der Umgebung von Langenprozelten freuten sich über die erlebten schönen Stunden.

Sein 25jähriges Priesterjubiläum feierte Ende Juli unser letzter lieber Heimatpfarrer Josef Tschöp in Steinbach über Heiligenstadt in Mitteldeutschland. Seine ehemaligen Freiheiter Pfarrkinder wünschen ihm Gottes Segen für sein weiteres priesterliches Wirken und für viele Jahre beste Gesundheit.

Königinhof: In Wernigerode wohnt Familie Richard Mai. Ihre Tochter Irene ist dort verheiratet und die Großeltern erfreuen sich an drei Enkelkindern.

In Daustedt bei Halberstadt lebt die Gattin des beim Umsturz erschossenen Gendarmerie-Hauptmannes Wimmer bei ihrer Tochter Margit Endrikat. Ihr Mann hat eine gutgehende Bäckerei. Der Ehe entsprossen zwei Mädchen.

In Bamberg wohnt Irma Huzelmann, geb. Brutar (Fa. Deutsch). Ihre Mutter Filomena Brutar lebte viele Jahre in der Ostzone. Ihre Tochter hat sie auf dem Wege der Familienzusammenführung herübergeholt.

In Oker/Harz wohnt außer Frau Reuter, geb. Pischel, auch noch Berta Gall, geb. Ettrich aus Deutsch-Podhart. Ihre Tochter Helene ist in Westerode bei Harzburg verheiratet. Ihr Sohn Pepi ist in der CSR verheiratet und besuchte im Vorjahr die Mutter. Bis vor kurzem wohnte im gleichen Ort Marianne Müller, geb. Purr. Sie ist in letzter Zeit nach Hesserungen/Heide übersiedelt. Ihre Schwester Trude und Martha samt Eltern Josef Purr, der bei der Fa. Hellmann beschäftigt war, wohnen in Wolfsburg. Marx Traudel soll mit ihrem Mann und den 3 Kindern vor einiger Zeit nach Australien ausgewandert sein.

Niederwölsdorf: Seit April sind die Brüder Arnold und Walter Wagner Pächter des Hofbräukellers in München am Wiener Platz. Josef Wagner ist Pächter der Hofbräu-gaststätte „Lohengrin“. Alle drei Brüder besuchten die Ho-

Jahrestreffen des Witikobundes

Der Witikobund, Sudetendeutscher Arbeitskreis e. V., führt sein Jahrestreffen vom 13. bis 15. Oktober 1961 in Eberbach/Neckar durch. Das Jahrestreffen steht unter dem Leitwort: „Jugend und Geschichtsbewußtsein“.

In einem Forumgespräch am 14. vormittags wird dieses Thema zur Debatte gestellt, der Festvortrag am Sonntag vormittag, für den Universitätsprofessor Dr. Taras von Borodajkewicz, Wien, gewonnen werden konnte, trägt denselben Titel. Anschließend spricht der Vorsitzende des Witikobundes, Dr. Heinz Lange MdL über

„Deutschland - unser Vaterland“.

Ferner stehen die Jahreshauptversammlung, ein Kameradschaftsabend, eine Buch- und Kunstausstellung, eine Fahrt in den Odenwald auf der Veranstaltungslolge.

telfachschule in Luzern, Arnold und Walter in Paris und England die Sprachenschule. Seit 1955 haben die Eltern ein eigenes Haus mit Fremdenpension in Garmisch. Der Vater ist sehr oft bei seinen Söhnen zu treffen, wo er beim Bierauschank mithilft. Familie Wagner läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.



Oberwölsdorf: In Waldbüttelbrunn trafen sich nach 15 bzw. 16 Jahren die 4 Schwestern der Familie Hiltcher bei der Schwester Marie Areyczuk. Die Schwester Berta Mühl war aus Fronberg bei Schwandorf, Katharina Leiske mit ihrem Mann aus Enns-Oberösterreich und Anna Zöfl mit ihrem Gatten aus Bischofsrode-DDR gekommen. Leider konnten die anderen Geschwister Franz Hiltcher, Mina Sturm und Hedwig Hörnla nicht dabei sein. Diese wohnen alle in der DDR.

Die 4 Schwestern sowie Familie Burger grüßen alle Landsleute und Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich.

Rettendorf: Fritz Friebe mit Gattin lebt in Wegeleben bei Quedlinburg. Seine Tochter Erna ist mit einem Arzt aus Königgrätz verheiratet und sie leben jetzt in Peru. Der Sohn Poldi ist in Thale/H. verheiratet.

Bäckermeister Wilhelm Pischel lebt mit seiner Gattin und seiner Tochter Helga in Dolle/DDR. Tochter Edda ist verheiratet und lebt in Berlin. Die älteste Tochter Irene Reuter wohnt mit ihrer Familie in Oker/Harz.

Schurz bei Königinhof: Gusti Färber, geb. Walsch (Fleischerei Walsch), wohnt jetzt mit ihrem Mann, Diplom-Kaufmann Leopold Färber, und ihren drei Kindern Edda, Ilse und Gunter in Wien, II. Bezirk, Große Mohrengasse 21/16. Ihr Bruder Hansi Walsch wohnt in der DDR.

Franz Rada wohnt mit seiner Frau Rose und Tochter Waltraud in Bad Doberan, Waldstraße 11, sein Bruder Hansi Rada (Gärtner) wohnt mit seiner Frau und seinem Sohn Reinhold in Burg Stargard, Jungfernbrunnen 1.

Trautenau: Viele Trautenauer erinnern sich noch gern an den ehemaligen Stadtkapellmeister Beissig, der 1898 nach Trautenau kam. Während seiner Lebenszeit hat er selbst viel komponiert und viele Erfolge erreicht und Auszeichnungen erhalten. Diese Kompositionen hat er mit persönlicher Wid-

mung bei verschiedenen Anlässen an seine Freunde verschenkt. Jeder Musiker seiner Kapelle wurde durch solche Auszeichnungen geehrt. Wo lebt noch ein Musiker, der der Stadtkapelle angehört und der vielleicht eine solche Komposition gerettet hätte? Eine solche Erinnerung wäre sehr wertvoll für seine Nachkommen, da sie gar kein Andenken vom Vater bzw. Großvater besitzen.

Sein Schwiegersohn, Studienrat Alfred Purrmann, lebt in

Bramsche, Schubertstraße 33, Kr. Bersenbrück über Osnabrück.

Zum zweitenmal wurde er einstimmig zum Bürgermeister seines Wohnortes gewählt. Seine Kinder Ingrid und Birgid besuchen die Lehrerbildungsanstalt und wollen sich später in Musik ausbilden lassen.

Wenn also jemand im Besitz eines Marschbuches von Kapellmeister Beissig oder einer seiner Kompositionen wäre, so melde er sich bei der Schriftleitung.

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Altenbuch: Im Vorjahr soll in Marksuhl/Eisenach der Landwirt und Maurer Franz Pauer aus Oberaltenbuch (Schäferrei) gestorben sein. Nähere Daten fehlen. 1890 geboren. Der Angestellte der Gemeinde Altenbuch, Adolf Herrmann konnte am 1. 8. in Ronshausen, Auweg 30, Kr. Rothenburg-Fulda seinen 70. Geburtstag begehen. Er lebte vor seiner Vertreibung 1945 mit seiner Mutter, Maria Herrmann, Oberlehrerswitwe, die im Jahre 1948 gestorben ist, in Mittelaltenbuch 42 und wurde von dort ausgesiedelt. Er lebt nun von seiner Pension und allein.

In Wittenberge, Friedrichstraße 22, feierte am 30. 7. ihren 65. Geburtstag die Witwe Anna Katschner, geborene Gottwald, bei ihrer Tochter Anna. Ihr Mann, Emil Katschner, Baupolier, starb dortselbst am 23. 7. 1957. Sie wohnten bis zur Aussiedlung in Mittelaltenbuch 75. Die Tochter Rosa, verheh. Schüller, lebt mit Karl Schüller in Rüsselsheim 5, Kr. Gerau, Nahestr. 39. Derselbe wurde 1944 in Rumänien gefangen genommen und kehrte etliche Jahre später aus russ. Kriegsgefangenschaft zurück.

Am 1. 8. feierte seinen 65. Geburtstag im Kreise seiner Frau und Kinder (die in der Nähe wohnen) der Monteur Alfons Kühnel aus Oberaltenbuch 87 in Gingen/Fils, Max-Eythel-Straße 4, recht gesund und munter.

Anna Hufnagel, geb. Hantscher, Landwirtin aus Oberaltenbuch 49, konnte am 15. 7. ihren 60. Geburtstag mit ihrem Mann Albert und Kindern in Fischbachau Hammer 64, feiern. Franz Müller, Friseur aus Mittelaltenbuch 73, feierte seinen 60. Geburtstag am 26. 7. in Mainheim/Mittelfranken. Er betreibt dort noch ein Fahrrad- und Kohlengeschäft neben seinem Berufe und betätigt sich außerdem noch als Kapellmeister.

Ihren 60. Geburtstag feierte am 7. 8. Maria Ott, geborene Feistauer, verwitwete Prokop aus Oberaltenbuch 7 in Mehrstedt 28, Kr. Mühlhausen mit ihrem Mann Josef Ott und Kindern recht gesund. Ihr erster Mann, Josef Prokop, Zimmermann der Fa. Lohner in Trautenau, fiel am 15. 1. 1945 und wurde in Herrmannsbad beerdigt.

Es feierten im September Geburtstag:

am 8. 7. Anna Pfeifer ihren 68. in Dietenhofen,
am 14. 7. Ludmilla Sander ihren 77. in Süssen,
am 23. 7. Stefan Laser den 79. in Bickl,
am 25. 7. Joh. Krause den 69. in Kockwitz,
am 25. 7. Rud. Fink den 68. in Reinshagen,
am 28. 7. Rob. Braun den 69. in Bichel.

Im August feierten:

am 14. 8. Maria Schnabel den 76. in Süssen,
am 11. 8. Veronika Kuhn den 79. in Mahnbach,
am 17. 8. Agnes Barth den 68. in Bochum,
am 17. 8. Berta Rudl den 78. in Boizenburg,
am 21. 8. Berta Weihel den 76. in Hoort,
am 20. 8. Franz Langner den 66. in Stralsund.

Allen Geburtstagskindern beste Gesundheits- und Segenswünsche auch von eurem Landsmann O. F.

In Bockup-Neukalis, Kr. Mecklenburg, konnte am 2. 9. die Eisenbahnerswitwe Emma Anders aus den Grabenhäusern ihren 70. Geburtstag feiern. Ihr Sohn Josef, der im paraguayischen Urwald, in der Kolonie „Sudetia“ lebt, und auch seine Familie, beglückwünscht aufs herzlichste die Mutter.

Freiheit: In Iserlohn, in der Läger 53, konnte am 7. 8. Marie Fries bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Mann war viele Jahre Wegwart beim Riesengebirgsverein. Durch Familienzusammenführung kam sie in den letzten Jahren nach Westdeutschland. Die Jubilarin ist eine geborene Kladnerin. In Koken besuchte sie die Schule. Sie läßt alle Bekannten, die sich noch an sie erinnern können, recht herzlich grüßen.

Freiheit-Johannistad: Frau Anna Tippelt, Mutter unseres Mitarbeiters Alois Tippelt, konnte am 9. 7. ihren 73. Geburtstag feiern, jedoch im Kreiskrankenhaus zu Regenstau-Opf. Ein von den Ärzten zu spät erkanntes Sarkom an der rechten Ferse erforderte am 20. 7. eine sofortige Beinamputation. Frau Tippelt hat die schwere Operation gut überstanden und wir wünschen ihr von Herzen einen befriedigenden Verlauf der Genesung.

Freiheit: In Göppingen feiert am 9. 9. Josefa Kratzig bei bester Gesundheit ihren Geburtstag und grüßt aus diesem Anlaß alle Bekannten. Mit ihrer Freundin Josefa Patzelt lebt sie seit Jahren zusammen. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.



Jungbuch: In Feldkirchen bei Straubing wohnt bei ihrer Tochter Hilda die Mutter Philomena Dworschak. Sie ist eine geborene Parschnitzerin und wohnte zuletzt in Oberjungbuch. Bei guter Gesundheit konnte sie am 25. 6. ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin und ihre Tochter grüßen recht herzlich alle Bekannten.

In Augsburg, Kolbergstraße, konnte am 6. 7. Otto Reichstein bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Sein Elternhaus stand in Brettgrund und beruflich war er daheim als Papierarbeiter tätig. Aus diesem Anlaß grüßt der Jubilar alle Bekannten und Heimatfreunde. Wir wünschen ihm für viele Jahre noch gute Gesundheit.

Oberaltstadt: Bereits am 23. 5. 1961 feierte in Großholzleute Anna Leisner, ehem. Flachsspinnerin, bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag. Die Jubilarin ist schon mehrere Jahre im Gasthaus Adler in Großholzleute als Küchenhilfe beschäftigt. Sie läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Der Bankbeamte Otto Fauler wohnt in Neustrelitz, Markt 8, und feierte am 16. 8. seinen 60. Geburtstag. Er und seine Gattin und seine alte Mutter grüßen alle Verwandten und Bekannten recht herzlich.

Parschnitz: In Steinbach bei Gießen feierte am 31. 7. Alfons Rutter bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Daheim war er viele Jahre bei der Fa. Walzel beschäftigt. Jetzt arbeitet er in einer Gärtnerei in Gießen. Zehn Jahre raubte ihm der letzte Krieg, er war in englischer Gefangenschaft. Der Jubilar, seine Gattin Emma und seine Schwägerin Elfriede, welche beisammen wohnen, grüßen alle Bekannten.

Slatin: In Penzberg-Wöfl kann am 19.9. die Schneidermeisterswitwe Emma Pfeifer bei recht guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag feiern. Ihr Sohn Ernst kam 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft als kranker Mann zurück. Nach 12jährigem Arbeitseinsatz von ihm und seiner Gattin ist es ihnen gelungen, im Vorjahr ein Eigenheim zu bauen, welches sie seit einem Jahr bewohnen. Auch die Jubilarin und seine Schwiegermutter genießen ihre wohlverdiente Ruhe im neuen Eigenheim.



Trautenau/Pilnikau: Peter Hilsch ein Achtziger! In Friedberg bei Augsburg feierte Peter Hilsch bei geistiger und körperlicher Gesundheit im Kreise seiner beiden Töchter und Schwiegersöhne sowie fünf Enkelkindern seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar war viele Jahre als Verkehrsbeamter in Pilnikau, später bei der Güterabfertigung in Trautenau tätig. Nach der Vertreibung wohnte er kurze Zeit in der Ostzone; er folgte dann seiner jüngeren Tochter Maril, die den Märdorfer Herm. Scholz heiratete, nach Friedberg. Die ältere Tochter Anni ist seit Jahren mit dem Pilnikauer Alfred Siegel, Lübeck, verheiratet. Seine Frau ruht schon seit 1945 in heimatlicher Erde. In einem modernen Altersheim in Friedberg fand der Jubilar beste Unterkunft. So wie er in Pilnikau und Trautenau einen großen Freundes-

und Bekanntenkreis hatte, fand er sich auch in der neuen Umgebung bald zurecht und wird von den jetzigen Bekannten als stets gefälliger und strenggläubiger Mann sehr geschätzt. Mögen ihm mit Gottes Gnaden noch etliche Jahre beschieden sein.

Trautenau: In Schwöb Nr. 28 am Königsee bei Berchtesgaden konnte am 9.8. Kaufmann Ernst Sagaster im Kreise seiner Familie und Geschwister mit deren Angehörigen seinen 60. Geburtstag feiern.

Eine Herzgeschichte machte ihm in letzter Zeit einige Unannehmlichkeiten. Wir hoffen, daß er alles gut überstehe und wünschen ihm von ganzem Herzen noch für viele Jahre Gesundheit und viel Freude an seiner Familie.

In Bayrisch-Gmain bei Bad Reichenhall feierte am 22.7. bei bester Gesundheit Maria Belohlaweck, geb. Sturm, ihren 60. Geburtstag. Ihr Mann war Landesgerichtsrat in Böhm-Budweis und starb bereits dort 1936 plötzlich an Herzschlag. Die einzige Tochter der Jubilarin, Helga, ist in München als Handarbeits- und Wirtschaftslehrerin tätig. Die Mutter wohnt daheim in der Widmuthstraße 19. Wir wünschen ihr noch viele Jahre beste Gesundheit.

Am 14.6.1961 feierte Frau Marie Hampel, Witwe des 1926 verstorbenen Lok.-Führers Johann Hampel, in Hötensleben, Reg.-Bez. Magdeburg, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 81. Geburtstag. Sie läßt alle Freunde und Bekannten herzlichst grüßen.

Trautenau: Eine vielfache Feier wurde bei der Familie unseres Heimatfreundes Ernst Sagaster in Schwäb/Königssee begangen. Kaufmann Ernst Sagaster feierte sein 60. Wiegenfest und gleichzeitig sein 45. Berufs- und Arbeitsjubiläum in der Lebensmittelbranche. Und weil am 12.8. in München beim Sohn seines Brudes Karl ein kräftiger Stammhalter namens Jürgen angekommen war und weil am gleichen Tag die junge Mutter ihren Geburtstag feierte und weil der Bruder Karl zum fünften Mal Opa geworden ist, wurden alle diese Familienereignisse gleich in einem recht feierlich begangen. Ernst Sagaster und sein Bruder Karl sowie Schwester Marie mit allen Angehörigen grüßen recht herzlich alle Bekannten.

www.riesengebirgler.de

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Deutschprausnitz: In einem Krankenhaus in Hamburg verchied am 1.7. nach kurzer, schwerer Krankheit nach einer Magenoperation Karl Oberg im besten Mannesalter von 45 Jahren.

Jungbuch: Am 1.7.1961 verschied fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat plötzlich und unerwartet Herr Johann Endlicher, geb. am 10.6.1908, zuletzt wohnhaft in Trübenwasser. Endlicher lebte in Eilenburg, Bartholomäusauve 2a, Ostzone und war mit Anna Patzelt aus Oberaltstadt verheiratet.

Kleinaupa: In Kaiserslautern starb am 4.8. vollständig unerwartet an Gehirnschlag Ignaz Braun aus dem Niederdorf 103. Seine Tochter Helena, die im vorigen Jahr nach Amerika ausgewandert ist, war von dort zum Begräbnis ihres Vaters gekommen.

Königreich II: In Maxime/M.-Frankreich verschied am 2.5. Franz Lauer im 84. Lebensjahr. Er hinterließ eine Tochter und zwei Enkelkinder. Der Verstorbene war der Onkel von Franz Kudernatsch, jetzt wohnhaft in Groß-Rüden. 1952 besuchte er zum letztenmal seine Verwandten in Deutschland.

Marschendorf IV: In Neu-Zachun/Mecklenburg verstarb Al. Tasler an Blutsturz im 42. Lebensjahr. Sein so plötzlicher Heimgang ist auf Verletzungen im letzten Weltkrieg zurückzuführen. Seit der Vertreibung wohnte er in Ungetshim, Kr. Feuchtswangen, und weilte zur Zeit seines Ablebens zu Besuch bei seinem Bruder. Der Verewigte war wegen seines schlichten Wesens allgemein beliebt.

Koken: In Bitterfeld/Sachsen verstarb am 27. Juli Fleischermeister und Landwirt Josef Kudernatsch im 61. Lebensjahr nach einem überaus arbeitsamen Leben, welches dem

Wohl seiner Familie galt. Außer seiner Gattin Marie wohnt noch seine Tochter Paula, verheiratete Kudernatsch, in Bitterfeld. Seine Tochter Bertl, verheiratete Schweiger, wohnt in Straubing. Sein einziger Sohn ist in Rußland vermißt. Der Verewigte hatte daheim seinen Besitz erst neu aufgebaut. Seit dem Vorjahr litt er an Kreislaufstörungen. Im Juni folgte eine Lähmung und eine weitere führte zu seinem Heimgang. Groß war die Zahl derer, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, wobei die innige heimatliche Verbundenheit zum Ausdruck kam. Für die Seinen ist er viel zu früh in die Ewigkeit gegangen und sie werden ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Oberaltstadt: In Tegernsee/Obb. verschied am 20. Juni nach längerem Leiden Friseurmeister Oswald Fiedler im 75. Lebensjahre. 1946 mußte er sein jahrzehntelanges Friseurgeschäft im Gasthaus Menzel verlassen. In Tegernsee fand er eine neue Gastheimat. Zur Beisetzung waren seine vier Kinder und alle Verwandten gekommen. Am Grabe dankte ihm der Stadtpfarrer für sein stilles Wirken in der Gemeinschaft und im Dienste des Herrn. Ferner sprachen noch Worte des Gedenkens ein Vertreter der Kriegsteilnehmer und der Heimatvertriebenen. Ehrend wurde seiner großen Hilfsbereitschaft gedacht, derer er sich stets befließigt habe.

Ober-Prausnitz: Nach kurzem Krankenhausaufenthalt verchied in Reichenbach-Vogtland am 26.7.1961 Andreas Gall (Schmied Andres) aus Ober-Prausnitz Nr. 167 im 76. Lebensjahr. Daheim war der Verstorbene über 35 Jahre bei der Firma Pech beschäftigt. Außer seiner Gattin betrauert den Heimgang seine Tochter Marie mit Familie in Reichenbach, sowie sein Sohn Franz mit Familie, der in München lebt. Am 31.7.1961 wurde der Verstorbene unter großer Anteilnahme von Heimatfreunden und Einheimischen in ein Familiengrab beigesetzt.

Obersoor: In Nentershausen bei Behra/Hessen starb am 29. Juni Anna Stransky, geb. Pauer, im Alter von fast 90 Jahren. Ihren Lebensabend verbrachte sie bei ihren beiden Töchtern Anna und Franziska. Ihr Sohn Franz wohnt mit seiner Familie in Greppin, Kr. Bitterfeld. Er war von dort zur Beerdigung gekommen. Ihr Sohn Josef ist seit April 1945 vermißt, Sohn Heinrich starb vor 6 Jahren in Bayern.

Parschnitz: Im Krankenhaus in Feuchtwangen verstarb, für alle Angehörigen unfassbar, am 6.8. nach kurzer, schwerer Krankheit, im 52. Lebensjahr, Maria Rogoll, geb. Scholz. Zwei im Juni und Juli durchgeführte Operationen brachten ihr nicht die erhoffte Gesundung. Am 8.8. ist sie auf dem Friedhof in Bechhofen über Ansbach unter Beteiligung vieler Heimatfreunde und Einheimischer beigesetzt worden. Vertreter der SL und des VdK legten an ihrer letzten Ruhestätte Kränze nieder. Die gebürtige Parschnitzerin lebte nach ihrer Heirat mehrere Jahre in Ohlau/Schlesien. 1945 war sie mit ihren beiden Kindern bei ihren Eltern in Parschnitz, Petersdorfer Straße, von wo sie dann nach Mittelfranken ausgesiedelt wurde. Ihr Mann, Ernst Rogoll, ist als Soldat in Rußland geblieben. Ihre Mutter und die Söhne Dieter und Heinz-Jochen wohnen in Bechhofen. Ihr Vater ist schon wenige Jahre nach der Austreibung verstorben und ist in Großenried beerdigt. Ihr Bruder lebt mit seiner Familie seit 1945 in Uelzen/Niedersachsen.

Petersdorf: In Dipperz über Fulda verstarb am 21. Juli an Herzlähmung und Altersschwäche die Geschäftsfrau Berta Feist, verw. Staude. Im August 1946 nach Modrau bei Prag vertrieben und im November 1946 nach Altenfeld/Thüringen ausgesiedelt, wurde sie 1947 von ihrem Sohn nach dem Westen geholt. So wie einst daheim, erfreute sie sich auch in der Gastheim großer Beliebtheit, was durch die zahlreiche Teilnahme an der Beisetzung und die vielen Kranz- und Blumenspenden zum Ausdruck kam.

Pilnikau: Im Krankenhaus zu Ellwangen verstarb am 11.6. Johann Gaber an einem Gehirntumor im Alter von 58 Jahren. Daheim wohnte er am Hradschin und war von frühester Jugend bis zur Aussiedlung Mitglied des deutschen Turnvereines. Zur Beisetzung war auch seine Schwester Marie Fieber mit ihrem Mann und sein Bruder Alois mit seiner Familie gekommen. Aus diesem traurigen Anlaß grüßen die Genannten wie auch die Witwe Anna Gaber alle Bekannten aus Pilnikau.

Raatsch: Wir berichteten im Augustheft über den Heimgang von Landwirt Josef Teichmann. Wir stellen richtig, daß er bei seiner verwitweten Tochter Else Teichmann in Feuchtwangen seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Rettendorf: Franz Geldner (beim Kriegerdenkmal) verstarb bald nach der Aussiedlung im November 1945. Seine Gattin Anna, geb. Faltis, lebt jetzt in Hadwersleben-DDR.

Im gleichen Ort starben vor zwei Jahren die Eheleute Fietz. Deren Tochter Minke ist jetzt in Göttingen verheiratet.

In Köninghof verstarb bereits am 25.10.1959 an einem Lungenleiden Sofie Rzehak (Geldner Sofie) im Alter von 42 Jahren.

Es dürfte vielen noch nicht bekannt sein, daß Kaufmann Rind und seine Gattin in den letzten Jahren gestorben sind. Ihr Sohn Hans war Lehrer und galt als vermißt in Afrika. Großes Herzeleid um den verlorenen Sohn dürfte die Ursache zum frühen Heimgang der Eltern gewesen sein.

Silwarleut: Am 15. Mai verstarb in Leoben/Oesterreich im 68. Lebensjahre Herr Johann Schreiner, Elektriker, früher Silwarleut Nr. 21.

Kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres verschied am 26.5.1961 Frau Anna Scholz, geb. Kühnel (Scholzafrazen), früher Silwarleut Nr. 1 (Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante) in Stuttgart-Weilimdorf. Sie lebte daselbst bei ihrem Sohne Emil Scholz.

Im Alter von 80 Jahren starb am 24.7.1961 in Bischofsheim/Hessen Frau Maria Kluge, früher Silwarleut, „Villa Rudel“. Frau Kluge war die Witwe des bereits früher verstorbenen, in Turner- und Heimatkreisen weit bekannten langjährigen und verdienten Turnwartes Leopold Kluge (DTV Köninghof). Frau Kluge lebte bei ihrer Nichte, Frau Leis, in Bischofsheim. (Geb. Sapouschke aus Dubenetz).

Was sich schon zu Großmutterns Zeiten das Vertrauen von Millionen Landsleuten erworben hat, darf auch heute nirgends fehlen: es ist FRANZBRANNTWEIN, „die Stütze Ihrer Gesundheit!“, aber nur das aus erlesensten Rohstoffen hergestellte ORIGINAL-Erzeugnis der ehemaligen ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG und gelbem Stern überm „A“, das hier „ALPE“ heißt, soll es sein. ALPE ist darum so beliebt, weil er stets Wohlbehagen gibt. Verlangen Sie von dem preisgünstigen Qualitätserzeugnis, das aus dem Alltag des modernen Menschen nicht mehr wegzudenken ist, in Ihrem Fachgeschäft oder vom Hersteller ALPE-CHEMA, Blümel u. Co., CHAM/Bay. eine Gratis-Probe.

Trautenau: In Herborn starb am 9.7. Konditormeister August Mayer im 68. Lebensjahr. Der Verewigte war geboren in Bernsdorf. Nach seiner Schulentlassung erlernte er in der Konditorei Fabinger das Zuckerbäckerhandwerk. Seine Wanderjahre führten ihn durch Deutschland. Er arbeitete in Breslau, Wien, Kattowitz und Darmstadt. Nach dem ersten Weltkrieg, wo er verwundet wurde, war er zuerst in Trautenau im Café Rösler, dann im Kurhaus Johannisbad und schließlich als Geschäftsführer auf der Schneekoppe beruflich tätig. Im Jahr 1927 verheiratete er sich mit Mena Ficker aus Pilnikau, machte sich in Trautenau selbständig und brachte es bis zum bekannten und renommierten Café Mayer. Beim Umsturz 1945 wurde er von den Tschechen in die Kohlengruben nach Jibka verschleppt, seine Gattin in die Eipler Jutespinnerei. Die Vertreibung verschlug ihn mit seiner Familie nach Nanzenbach/Dillkreis. Um sich wenigstens über die erste schwere Zeit über Wasser zu halten, schuf er mit einigen gleichgesinnten Schicksalsgefährten eine kleine Gruppe, die als „Sorgenbrecher“ Samstag und Sonntag landauf- und abwärts fuhr, um anderen Vertriebenen ein wenig alte Heimat und Heiterkeit in ihren hoffnungslosen Alltag zu bringen. In mehr als 1150 Aufführungen sang er unser schönes Riesengebirgslied. Es gelang ihm, wieder eine kleine Konditorei zu errichten, die er neun Jahre lang betrieb. Auch sein Wunsch nach einem eigenen Heim ging in Erfüllung. In Herborn erbaute er sich mit seinen Angehörigen ein Eigenheim, in dem er seinen Lebensabend verbringen wollte. Das Schicksal wollte es aber anders. Sechs Wochen nach seinem Einzug schloß er für immer die Augen. Welcher Wertschätzung sich der Verewigte auch in der neuen Heimat erfreute, bewies die große Teilnahme an seiner Beisetzung.

In Wetzlar starb am 9.7.1961, zwei Jahre nach dem Tode seiner Frau, der Wagnermeister Johann Fiedler im 83. Lebensjahr. Der Verstorbene stammte aus Burkersdorf und betrieb seit dem Jahre 1907 eine Wagnerei auf der Widmuth. Bis 1938 war er Vorstand der Genossenschaft der Wagner. In der Freiwilligen Feuerwehr war er als Kommandant der Steigerabteilung aktiv tätig, bis er 1932 aus Gesundheitsgründen zurücktreten mußte und zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Wetzlar bei seiner Tochter, der Stadtfürsorgerin Leni Fiedler. In Koserow auf Usedom verschied plötzlich und unerwartet am 22. Juni Hedwig Feistauer im 56. Lebensjahre. Daheim wohnten die Geschwister Feistauer in der Krieblitzer Gasse 60. Die Verewigte war eine Tochter des bereits verstorbenen Polizeiinspektors Feistauer. Ihre Schwester Erna ist in Koserow als Lehrerin tätig, der Bruder Josef lebt in Dillenburg.

Trautenau: In Plochingen verschied am 13.8. Berta Bittner, geb. Rilk aus Trautenau, im 81. Lebensjahr. Die Verewigte war die Schwiegermutter des im März verstorbenen Obst- und Gemüsekaufmanns Josef Schreiber, früher Trautenau, Gebirgsstraße 32. Ihre Tochter Maria Schreiber ging ihr vor einhalb Jahren im Tod voraus. Bei ihrer Enkelin Irma Michel verbrachte die Verstorbene, gut betreut, ihren Lebensabend.

Nach 17 Jahren kam die Todesnachricht

Seit Juli 1944 war Franz Ludwig Maurer, der zuletzt am Hummelhof wohnte und mit Elfriede Ansoerge aus der Freieing verheiratet war, in Frankreich vermißt. Vor kurzem wurde seine Witwe, die in Kirchroth Kr. Straubing wohnt, verständigt, daß bei Umbettungsarbeiten von Kriegergräbern auch seine Erkennungs-marke gefunden wurde. Jetzt nach 17 Jahren erhielt sie die Gewißheit, daß ihr Mann im Juli 1944 gefallen war. Es gibt noch viele tausend ähnliche Fälle. Leider wird es garnicht möglich sein, auf den Schlachtfeldern alle ehem. Gefallenen, die dort verscharrt wurden, für die Überführung in Heldenfriedhöfe zu finden.

Wildschütz: In München verschied am 13.7. Karoline Förster, geb. Lamer, einen Tag nach ihrem 72. Geburtstag. Ihr Mann, Florian Förster, Schrankenwärter in Wildschütz, ging ihr vor zweieinhalb Jahren im Tod voraus. Die Verewigte stammte aus Albendorf und die Eheleute waren allgemein unter dem Namen Förster-Bäcker bekannt. 1945 wurden sie ins Tschechische ausgesiedelt und ein Jahr später kamen sie nach Garching bei München, wo der Schwiegersohn Ernst Schreiber ein eigenes Haus kaufte und wo sie dann bei ihm wohnten. Während ihrer Krankheit wurde sie von ihrer Tochter Mina Schreiber liebevoll gepflegt. Am Nordfriedhof in München, wo ihr Mann schon ruht, fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Wolfa: In Nentershausen verstarb am 2.8. der ehemalige

Webmeister Wenzel Winter an den Folgen eines Herzschlages im 67. Lebensjahr. Der Verstorbene war weit über die Grenzen seines Heimatortes durch sein freundliches und humorvolles Wesen bekannt. Viele Jahre war er bei der Fa. Kohorn u. Schulz und zuletzt bei der Fa. Pfefferkorn in Parschnitz als Ober-Webmeister beschäftigt. Nach seiner Vertreibung fand er in Richelsdorf, Kr. Rotenburg/F. mit seiner Gattin und seiner Tochter eine Gastheimat, wo er elfeinhalb Jahre wohnte und vor vier Jahren nach Nentershausen verzog. Bereits vor zwei Jahren stellten sich schwere Schlaganfälle ein, von denen er sich wieder gut erholte. Von seiner Beliebtheit gab Zeugnis die große Teilnahme von Landsleuten und Einheimischen an seiner Beisetzung. Seine Witwe Maria, sowie seine Tochter Gertrud Morawek, grüßen alle Verwandten und Bekannten.

Heimatkreis Hoheneibe



Mädchen - Bürgerschuldirektor Kober mit den Schülerinnen der 2. Klasse, Schuljahr 1911 - 1912. Es würde uns freuen, wenn sich alle, die ihr Jugendbildnis hier finden, mit einer Karte bei der Schriftleitung meldeten.

www.riesengebirger.de

Was uns alle interessiert

Ein Riesengebirgsmaler

sucht ein Fotobild von den sogenannten Mistkuchen, die in Größe eines Wagenrades im gefrorenen Zustand in einigen Gebirgsgemeinden im Winter auf die Wiese gefahren und aufgestellt wurden. Vor einigen Jahren sandte uns ein Heimatfreund ein solches Bild; er wird um leihweise Überlassung recht herzlich gebeten. Um Zusendung bittet die Schriftleitung.

Arnau: Reinhold Witwar, der in der Obertorstr. 253 wohnt und sehr lange in der Kunstseidenfabrik in Theresiental beschäftigt war, wohnt jetzt in Lelkendorf über Teterow/Mecklenburg. Der Genannte wurde vor längerer Zeit einmal in unserem Blatt gesucht.

Hermannseifen: Nach 20 Jahren gabs am Bodensee ein Wiedersehen. Keiner von den drei Schulkollegen hätte sich das 1941 träumen lassen. In Heimen-Opfenbach wohnt Heimatfreund Alois Rührich aus dem Oberdorf, von Beruf Weber - aus Halle kam Gottfried Bönnisch mit seinen Angehörigen - und aus Rommelshausen Rudolf Schöps aus Polkendorf, der dort als Baumeister tätig ist. Es bedarf keiner Worte über die Freude, daß sich nach so langer Zeit wieder drei Schulfreunde am deutschen Binnenmeer fanden. Die drei Genannten mit ihrem Anhang grüßen alle Freunde und Bekannten aus Hermannseifen, Polkendorf und Umgebung.

Hoheneibe: Alfred Lampert, der jüngste Sohn des früheren Krankenkassenangestellten und Stadtrates Alois Lampert hat am 29. Juli an der Technischen Hochschule in Konstanz sein Examen als Elektroingenieur mit sehr gutem Erfolg bestanden. Für seine hervorragenden Leistungen erhielt er einen Preis.

Kleinborowitz: Schwer erkrankt ist die Fleischermeisters-Gattin Lauschmann. Sie liegt im Krankenhaus zu Kassel. Ihr Mann leidet an einem schweren Hörfehler. Die Eheleute wohnen in Wattenbach, Vogelsang-Siedlung 20. Bekanntlich starb die Tochter Emma schon 1950.

Emil Schörm aus Nr. 160 wohnt mit seiner Familie in Bonn, Zeisigweg 15.

Unter der Rubrik Kleinborowitz in der letzten Riesengebirgs-Zeitung ist ein Fehler unterlaufen. Es soll nicht heißen:

Frau Elly Leitner, geborene Tippelt, sondern Frau Elly Gehr, geborene Tippelt!

Kottwitz: Landsmann Josef Neumann mit seiner Frau Fanny, geb. Haase, sind vor längerer Zeit von Leipzig nach der Bundesrepublik verzogen. Bei ihrem Sohn Heinz, der mit Frau und Kind sich schon viel früher nach Westdeutschland abgesetzt hatte, haben sie vorläufig in Backnang Wohnung gefunden. Vater und Sohn sind Ingenieure und sind bereits in Stellung.

Herbert Rada aus Kleinborowitz Nr. 187 bittet alle Kleinborowitzer, ihm die Anschriften für die Ortskartei mitzuteilen. Seine Anschrift: Herbert Rada, Essen-West, Altendorfer Straße 340.



Ein sinnstörender Druckfehler im Juliheft im Beitrag „vorbildliche Heimmattreue“

von Herrn Oberlehrer Alois Tippelt, möchten wir richtigstellen. Es sollte nicht heißen ...die für uns schon lange keine Freude mehr ist sondern ...die für uns schon lange keine Fremde mehr ist. Leider sterben die Druckteufel bei bester Vorsicht des Setzers und des Korrektors nicht aus.

Seit 12 Jahren wurden bereits MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN in der Bundesrepublik verwendet! Der Name BRACKAL, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz im Sack, verlangen Sie ausdrücklich BRACKAL! Herst.-Firma: FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ. früher Teplitz-Schönau.

Freiwillige Feuerwehr Hoheneibe. Anlässlich einer größeren Veranstaltung hatte die Sanitäterin Martha Kraus eine Jugend-Sanität zusammengestellt, die Festzug mitmarschierte und viel Beifall fand. Wer weiß noch, bei welcher Veranstaltung dies war?

Berichtigung

Berichtigung Heft 7 vom Juli 1961, Seite 241. Der im Krankenhaus zu Volkach Verstorbene heißt Heinrich Portig und wohnte in Niederalstadt, Gasthaus Preller, bei seiner Schwester. Er war nicht alleinstehend. In Göppingen-Württemberg, Hailingstr. 11 wohnt seine Nichte. Die Tochter von Portigs Schwester heißt Marie Kozeny und ist unverheiratet.

Den Verlobten, Jungvermählten beste Glück- und Segenswünsche

Den glücklichen Eltern beste Wünsche

Arnau: In Passau vermählte sich am 3. 6. Helmut Gebert mit Silvia Mirwald aus Windorf/Donau. Der junge Ehemann ist der Sohn der Eheleute Franz und Margaret Gebert, welche daheim ein Speditionsgeschäft hatten und jetzt in Braunschweig, Hamburger Str. 252 wohnen.

Hoheneibe: In der Stadtpfarrkirche zu Marktoberdorf ehelichte sich am 19. 8. die Tochter des gefallenen Landwirtes Franz Gottstein (Pater Bauer, Feldgasse) mit dem Bau-Ing. Ernst Krause. Der Bräutigam stammt aus Hermannshütte, Kr. Mies. Die Brautmutter Olga Gottstein wohnt in Marktoberdorf. Bekanntlich war ihr Mann vor seiner Einbeziehung zur Wehrmacht Bauernführer von Hoheneibe.

In Bonn vermählte sich am 30. Juli Edith Müller, Lehrerin an der Karlsruhschule, mit Faust Weeber, Geflügelzuchtmeister aus Nürnberg. Die Jungvermählten wohnen mit der Mutter der jungen Frau, geb. Gertrud Lahr, verw. Möller aus der Gebirgsstraße in Bonn-Süd, Eichendorffstr. 19 und grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Kleinborowitz: In Kassel verehelichte sich die Tochter Erika der Eheleute Stefan und Frieda Scharf, geb. Adolf, im August. Die Eheleute Scharf wohnen in Wattenbach, alte Grube, Kr. Kassel.

Willi Rada verehelichte sich am 26. August in Nordenham in Oldenburg, Hansingstr. 176 mit einer Vertriebenen aus dem Glatzer-Land.

Königreich II: In Groß-Rüden vermählte sich am 4. 5. Hilda, Tochter der Eheleute Franz und Maria Kudernatsch aus Hegerbusch Nr. 36, mit Klaus Kruse, geboren in Berlin.

Wildschütz-Braunau: In der kath. Pfarrkirche zu Bayr. Gmain wurde am 22. Juli Stufz. Winfried Amler, derzeit Bad Reichenhall mit Erna Oberreiter aus Reischach-Altötting getraut. Der junge Ehemann, welcher kurz vor der Beförderung zum Feldwebel steht, ist ein Sohn der Eheleute Amler-Pauer, zuletzt städt. Bauamtsleiter in Braunau.

Huttendorf: Den Eheleuten Ingrid Eichmann in Salzgitter-Lebenstedt, wurden am 10. Juni Zwillinge (ein Junge und ein Mädchen) geboren. Die glückliche Mutter ist die älteste Tochter von Gottfried Haulitschek. Tischlermeister Borufka und seine Gattin Hermine, geb. Hamatschek, sind Urgroßeltern geworden.

Kleinborowitz: Den Eheleuten Walter und Martha Ulwer aus Haus Nr. 72 brachte der Klapperstorch im Monat Juni ein zweites Töchterlein, namens Heike. Regina ist schon 6 Jahre alt und freut sich über das kleine Schwesterlein. Auch die Großmutter Ulwer, die in einer Kasseler Weberei arbeitet, freut sich mit den glücklichen Eltern. Alle zusammen wohnen in Wellerode, Untere Bergstr. 9. Sie lassen alle Kleinborowitzer herzlich grüßen.

Schwarzental: Unser Bernhard hat am 10. 6. ein Schwesterchen Birgit bekommen. Mit dieser freudigen Nachricht grüßen die Eltern Ernst und Christl Brosch und die Großeltern Ernst und Philomena Brosch aus München alle Verwandten und Bekannten.

Schwarzental: Den Eheleuten Heinrich und Mariechen Erben, geb. Bock, wurde am 7. 7. in Großostheim bei Aschaffenburg ein Junge namens Norbert-Michael geboren.

Wolfa: Dem Ernst Walsch in Bamberg ist am 6. Mai 1961 eine Tochter geboren worden, die auf den Namen Birgit Renate getauft wurde. Ihm selbst geht es als Geschäftsführer recht gut, er läßt alle Heimatbekannten bestens grüßen. Josef Tina ist bei der Bundesbahn, sein Sohn beim Landgericht Frankfurt als Rechtspflegeranwärter.

Den Ehejubilaren viel Glück und Segen

Hoheneibe: Goldene Hochzeit feiern am 25. September die Eheleute Wendelin und Anna Erben, geb. Lorenz, in Köln-Bickendorf, Venloer Str. 710. Aus diesem freudigen Anlaß werden die noch lebenden Geschwister Franz Erben mit Gattin aus Oberweiher und die Schwester Maria Erben und die Familien der Kinder sich zu einer schönen Familienfeier treffen. Ein Sohn des Jubelpaares lebt noch in der CSR. Hoffentlich erhält er die Ausreise. Das Jubelpaar erfreut sich noch bester Gesundheit, wie man am Sudetendeutschen Tag in Köln feststellen konnte. Wir wünschen den beiden von ganzem Herzen noch für viele Jahre gute Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend.

In Neuburg/Donau, Ostendstraße 64, feiern die Eheleute Robert und Paula Thomas, geb. Richter aus Jungbuch, am 31. 10. das Fest ihrer Silberhochzeit. Der Jubilar konnte am 19. August bei guter Gesundheit auch seinen 60. Geburtstag feiern. Als Dachdeckermeister ist er noch vielen Hohenelbern in guter Erinnerung, ebenso seine Gattin, die viele Jahre im Hotel „Stadt Wien“ als Köchin tätig war. Das Jubelpaar grüßt aus diesem Anlaß alle Bekannten von Hohenelbe und Jungbuch aufs herzlichste.

Rochlitz: Am 19. Juni 1961 feierten die Eheleute Franz und Anna Knapp, geb. Pohl, aus Ober-Rochlitz 494 bei vollster Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Es war für das Jubelpaar eine besondere Freude, daß es diesen Tag bei seinen Kindern in der Bundesrepublik begehen konnte. Von dieser stillen Familienfeier richtet das Jubelpaar an alle bekannten und befreundeten Rochlitzer die besten Grüße. Goldene Hochzeit können die Eheleute Gilbert und Albine Hancy, geb. Schmidt, am 7. 10. in Krugzell Nr. 13 über Kempten/Allgäu feiern. Das Jubelpaar bewirtschaftete daheim durch 28 Jahre das Gasthaus „Zum Isartal“. Der Ehe entstammten 2 Söhne: Fridolin ist seit 1942 in Rußland gefallen und Gilbert ist städt. Musikdirektor in Calw. Der Jubilar erhielt schon vor 3 Jahren ein Ehrendiplom für 50jährige Tätigkeit als Musiker. In verschiedenen Vereinigungen daheim, wie Turnverein und anderen, wirkte er eifrig mit. Das Jubelpaar erfreut sich halbwegs guter Gesundheit, ist in der Gastheimat bei allen geachtet und geehrt. Wir wünschen den beiden noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Mastig: Oberlehrer Anton O. Sudek feierte am 19. Juli mit seiner lieben Frau in aller Stille das 40jährige Ehejubiläum in Wolfen, Thalheimer Str. 60, Kr. Bitterfeld (Sachsen-Anhalt). Der Jubilar steht im 77. und seine Gattin im 67. Lebensjahre. Wir wünschen den beiden noch für viele Jahre beste Gesundheit und alles Gute.



Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: Bei der Familie ihres Sohnes Josef in Breich über Soltau konnte bereits am 6. 5. die Witwe Hedwig Nitsch bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag bei guter Rüstigkeit feiern. Ihr Sohn Rudolf war aus der Zone herübergekommen. Sie besuchte auch ihre Schwägerin Marie Nitsch in Lohmar. Auch ihr Bruder Franz wohnt dort. Die Verwandten hatten sich 16 Jahre lang nicht gesehen. Schöne Stunden erlebten sie auch mit Sohn Franz und Gattin Elisabeth, sowie dessen Sohn Gerhard. Ferner besuchten sie auch Fanni und Anni Langner und deren Nichte Ingrid. Die Genannten grüßen recht herzlich alle Bekannten aus der alten Heimat, sowie die ganze Verwandtschaft.

Ihren 55. Geburtstag feiern: Frau Anna Drescher, geb. Pasler aus dem Oberdorf Nr. 182 (Drescher Adolfs Frau) in Löhlbach, Kr. Frankenberg/Eder am 15. 9., Wenzel Klug aus Leopold am 28. 9. in Hammelbach über Fürth/Odw. Reinhold Drescher, Ober-Hermannseifen Nr. 177, am 22. 9. in Wiesenbach über Heidelberg, Hauptstr. 55. Anna Schneider (Schneider Adolfs) aus dem Oberdorf 157 feiert am 15. 9. bei ihrer Tochter Hedwig Graf in Eisenberg/Thüringen, Fuhrmannsgasse 4, ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch halbwegs rüstig und grüßt alle Bekannten.

Harrachsdorf: (Geburtstage im September feiern)
In der alten Heimat in Neuwelt feiert Hermine Schwedler am 4. 9. ihren 91. Geburtstag.
Martha Ludwig, geb. Sacher, am 1. 9. in Schierke/Harz, Ernst-Thälmann-Str. 3, ihren 65.
Elisabeth Friedrich, geb. Thomas aus Neuwelt, am 2. 9. in Luckenwalde, Ahorn-Allee 6 ihren 55.
Anni Ettelt, gebürtig aus Harrachsdorf, zuletzt wohnhaft Großborowitz Schule, am 3. 9. in Köthen ihren 70.
Konrad Adolf am 6. 9. in Wehningen über Dömitz/Mecklenburg seinen 65.
Olga Junker am 11. 9. in Schwerin, Kr. Königswusterhausen, Seestr. 41 ihren 70.
Theodor Kober aus Seifenbach am 20. 9. in Wehningen über Dömitz/Elbe Mecklenburg seinen 70.
Rudolf Rieger, ehemaliger Gemeindegemeinsekretär von Harrachsdorf am 20. 9. in Opperde 103 bei Ballenstedt/Harz seinen 50. Geburtstag.
Emil Susaneck aus Seifenbach am 29. 9. in Dingisweiler 106 bei Markt Rettenbach/Allgäu seinen 60.
Ihnen allen viel Glück und Gottes Segen!

Hermannseifen: In Hüpstedt/Eichfeld in Thüringen kann am 12. 9. Josef Klug, Wagner aus Nr. 87 (Vater von Herrn Prof. Alois Klug) bei seiner Tochter Maria seinen 94. Geburtstag feiern.

Balthasar Drescher, Landwirt und langjähriges Mitglied der Raiffeisenkasse, kann am 30. 9. in Neckargemünd über Heidelberg, Hollmuthstraße 74 seinen 88. feiern.

Frau Anna Zaruba aus Leopold feiert ihren 75. Geburtstag in Crimmitschau/Sa.

Ihren 65. Geburtstag können feiern: Franz Hönig, Landwirt aus dem Oberdorf 200 bei seinem Sohn Franz in Kaufbeuren/Allgäu, Äußere Buchleutenstr. 12, am 8. 9., sowie Wenzel Zirm (oberhalb Drechslerei Herzog) am 12. 9. in Amtzell Nr. 414, Kr. Wangen/Witbg.

Hohenelbe: Stärkmeister Josef Bradler ein Neunziger!



In Hermsdorf/Thüringen, Bergstr. 8, kann am 23. 9. der rüstige Jubilar seinen 90. Geburtstag feiern. Bis in das hohe Alter hat er seine geistige Regsamkeit erhalten. Er denkt gerne zurück an die alten Zeiten, an seine lange Tätigkeit bei der Fa. Löwit. Er grüßt alle Bekannten seine ehemaligen Mitarbeiter recht herzlich. Er wird sich auch freuen, wenn so mancher seiner gedenkt.

Frau Martha Ritter, geb. Ettel, feierte am 20. August in Schierke/Harz, Kirchberg 4/L, ihren 80. Geburtstag. Daheim war sie eine angesehene Persönlichkeit und war insbesondere bekannt bei der Liebhaberbühne der Ortsgruppe Hohenelbe des Bunde der Deutschen in Böhmen. In der Glanzzeit der Bühne unter der Leitung von Willi Jerie spielte sie in allen Stücken, die zur Aufführung gelangten, nur Hauptrollen. Sie war eine ausgezeichnete Darstellerin. Die ältere Generation von Hohenelbe und Umgebung wird sich auch an die tragenden Rollen in den klassischen Stücken, wie Tell, Faust, Wallensteins Lager, Die Rabensteinerin u. a. sehr gut erinnern. Ihr Gatte, Franz Ritter, war Inhaber eines Speditions- und Kohlegeschäftes und betrieb nebenher auch die Landwirtschaft. Sein Hof war der größte von Hohenelbe. Im Jahre 1945 wurde die Jubilarin mit ihrem Gatten aus der Heimat, an der sie noch heute mit inniger Liebe hängt, vertrieben. Beide nahmen zuerst Aufenthalt bei dem Bruder ihres Gatten

in Sachsen. Mit der Vertreibung begann für Frau Ritter eine harte Zeit. 1946 starb ihr Gatte. Sie mußte schwere Arbeit leisten, um sich den Lebensunterhalt zu erwerben. In den letzten Jahren fühlte sie sich sehr einsam, weil ihre Verwandten und Bekannten in der Bundesrepublik wohnen. 1957 starben ihre beiden Brüder Dr. Walter Ettel und Helmut Ettel kurz hintereinander. In der Nähe von Hannover wohnt ihre Schwester Frau Hilde Wejnar. Geistig ist Frau Ritter noch ungemein rege, die an der Entwicklung des Heimatkreises Hohenelbe und an dem Aufbau des Heimatmuseums in Marktoberdorf, dem sie schon einige Stücke zur Verfügung stellte, überaus regen Anteil nimmt. Ihr Dasein wird in den letzten Jahren verdüstert durch körperliche Leiden, die sie bedrängen. Zu Beginn des Jahres 1961 erlitt sie durch Sturz einen schweren Unfall und mußte wochenlang das Bett hüten.

Ihr großer Bekanntenkreis und auch der Riesengebirgsverlag wünschen der Jubilarin Gesundheit und Gottes Segen.

Kottwitz: In Trebnitz, Kr. Weißenfels, feierte am 8.9. der ehemalige Drechslermeister Johann Baudisch aus Nr. 132 seinen 80. Geburtstag. Durch einen Unfall verlor er vor drei Jahren ein Bein. Beim Wegräumen eines Baumes nach einem Gewitter traf ihn ein starker Ast und verletzte ihn so stark, daß ihm das Bein abgenommen werden mußte.

Tschermna: Landwirt Franz Schröter aus der Wirtschaft 118 konnte am 2.7. seinen 70. Geburtstag feiern. Er grüßt viele Bekannten und Freunde.

Marie Schreier aus Haus 126 wohnt in Linnenbach bei ihrem Sohn. Wenn sie gesund bleibt, kann sie in zwei Jahren ihren 80. Geburtstag feiern.

Sie ruhen in Frieden

Arnau: In Duisburg verschied nach einjährigem, mit größter Geduld ertragenem Krankenlager Katherina Franz, Mitinhaberin der Seidenweberei Eduard Franz, im 83. Lebensjahr. Ihr Mann gründete 1925 dieses Unternehmen und die Verewigte war in der Firma aktiv und mit größter Hingabe tätig und stand ihrem Mann in guten und schlechten Tagen stets treu zur Seite. Schwer traf sie das Schicksal der Vertreibung. Sie hat diesen Verlust bis zu ihrem Tod nicht überwinden können. Mit ihrem Gatten Eduard Franz lebte sie seit 1945 bei ihrer Tochter Käthe Scheiter und fand da eine liebevolle Betreuung. Ein harter Schlag war für sie der Tod ihres Mannes im Jahr 1955 und ein Jahr später der Tod ihrer jüngsten Tochter Miltshi, welche drei unversorgte Kinder hinterließ. Diesen Enkelkindern galt ihre ganze Liebe und Aufopferung.

te. Eger starb am 5. Mai der ehemalige Bankbeamte Hermann Kitzler, welcher früher in Prag beschäftigt war. Während seiner 6jährigen Haft und Zwangsarbeit zog er sich neben anderen Krankheiten ein schweres Herzleiden zu, das nach langem Krankenlager zu seinem Heimgang führte. Eine 1950 in die Wege geleitete Familienzusammenführung wurde damals nicht bewilligt. Erst 1959 wäre es möglich gewesen, doch ließ es sein Gesundheitszustand nicht mehr zu. Sein Bruder Otto Kitzler war von Nauenburg/Saale zur Beisetzung nach Eger gefahren.

In Gemünden an der Wohra verstarb am 5.8.1961 allzu früh im 55. Lebensjahre nach schwerem Leiden Luise Kindler, geb. Schöbel aus Arnau an der Elbe. Die hiesige Ortsgruppe des BVD verliert an ihr eine langjährige Mitarbeiterin, die in jeder Weise immer beitrug durch ihre launigen Mundartgedichte die Heimatabende zu verschönern. Sie war mit ihrem Verlobten Willi Mayer, den sie betreute, immer die Seele jeder Veranstaltung und dankbar werden wir uns an diese unvergeßlichen, schönen Heimatabende erinnern. Viele Gedichte von ihr hat auch unser heimatlicher Liederkomponist vertont, für den das Ableben seiner unvergeßlichen Mitarbeiterin ein schwerer, unersetzlicher Verlust ist, den er bei seinem Alter von 71 Jahren wohl nicht so leicht überwinden können wird. Frau Kindler hat auch in den früheren Jahren in der Kirche immer Harmonium gespielt und im Kirchenchor gesungen und war über 10 Jahre Kassiererin der Ortsgruppe des BVD. Sie hinterläßt einen Sohn namens Peter, der bei den Chem. Werken Kalle & Co. in Mainz an-

Mohren: Er feiern Geburtstag:

am 2. Sept. Frau Marie Kühnel aus Nr. 78 den 57.,
am 2. Sept. Frau Anna Schöber den 58.,
am 3. Sept. Frau Martha Lorenz aus Nr. 21 den 72.,
am 9. Sept. Herr Rudolf Richter aus Nr. 16 den 58.,
am 10. Sept. Frau Franziska Mahl aus Nr. 64 den 76.,
am 20. Sept. Herr Franz Hoffmann aus Nr. 104 den 59.,
am 24. Sept. Frau Franziska Lorenz aus Nr. 66 den 55.,
am 25. Sept. Herr Josef Erben aus Nr. 48 den 50.,
am 27. Sept. Frau Marie Jatsch aus Nr. 99 den 54.

Für den weiteren Lebenslauf und für noch viele gesunde Jahre die besten Wünsche von Heimatbetreuer
Gustav Thamm, Regensburg 2, Erikaweg 50.

Roehlitz-Wilhelmstal: Julius und Marie Seidel, geborene Linke, mit Tochter Liesel Mierisch waren im Juni bei den Eltern Rudolf und Marie Linke und Schwester Emma Linke in Eisleben auf Besuch. Auch ihr Bruder Otto Linke war von Bad Neustadt/Saale gekommen, so daß nach vielen Jahren die Familie einmal vollständig beisammen war. Emma Linke feierte am 28.6. ihren 50. Geburtstag, ihr Sohn Heinz ist 20 Jahre alt. Rudolf Linke konnte am 25.8. bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Familie Seidel traf in Eisleben noch Kaufmann Franz Nisser mit Gattin. Sie wohnen in Freiburg/Unstrutt. Arnol Jary sowie dessen ältester Sohn Ernst wohnen in Neu-Bleicherode/Thüringen.

In Kindelbrück, Weißenseer Tor 6, Kr. Sömmerda/Thüringen, feiert die Lehrergattin Emmi Siegmund, geb. Palme, am 11.9. ihren 60. Geburtstag. Ihr Mann konnte bereits am 23. August seinen 70. feiern. Er war viele Jahre in Grottau als Lehrer tätig und war dort allgemein beliebt. Den beiden Jubilaren wünschen noch einen recht schönen Lebensabend ihre alten Bekannten.

gestellt ist. Er ist verheiratet und hat ein Töchterlein. Zu dem Begräbnis, das am 9.8. stattfand, hatte sich eine überaus große Anzahl von Trauernden eingefunden und zwar nicht nur Heimatvertriebene, sondern auch sehr viele Einheimische gaben dieser allseits beliebten Frau das letzte Geleit. 25 Kränze und 8 Blumensträuße deckten ihr Grab. Der Obmann der Ortsgruppe des BVD hielt der Verstorbenen einen innigen Nachruf und legte einen Kranz namens der Heimatvertriebenen auf ihr Grab.

Arnau: In Neuburg/Donau bei ihrer ältesten Tochter Traudl verstarb am 23.7. Rosa Bocks, Uhrmacherswitwe. Die Verewigte war die einzige Tochter des „Fischer Bauers“ Gabriel Baudisch aus Jungbuch. Sie verheiratete sich mit dem Uhrmacher- u. Mechanikermeister Vinzenz Bocks. Dieser war dadurch bekannt, daß er wohl als erster ein Motorrad, später einen Kraftwagen fuhr und das Kino in Arnau einführte. Außer seiner beruflichen Tätigkeit war er noch lange Jahre Stadtrat und Vorsitzender im Turnverein. An seiner Gattin hatte er eine treue Arbeitsgefährtin, auch im öffentlichen Leben wirkte sie mit als aktive Turnerin, lange führte sie den Vorsitz im Ausschuß für Kinderschutz und Jugendfürsorge. Vertrieben, fand das Ehepaar Bocks eine Gastheimat in Neuburg, wohin sich bereits lange vor Kriegsausbruch die älteste Tochter Traudl verheiratet hatte. Zwei weitere Töchter, Inge und Friedl, trauern mit 7 Enkelkindern am Grabe. Ihr Mann ging seiner Ehefrau bereits 1949 im Tode voraus, der älteste Enkel ist im letzten Krieg gefallen.

Hennersdorf: Durch einen tragischen Autounfall verunglückte Kaufmann Ernst Kober im 36. Lebensjahr. Dieser strebsame junge Mann lebte in Obergünzburg und war bereits Besitzer eines schönen Eigenheimes in Neugablonz. Am 21.7. fand unter großer Teilnahme von Heimatvertriebenen und Einheimischen die Beisetzung am Bergfriedhof zu Obergünzburg/Allgäu statt.

Hermannseifen: Im Krankenhaus zu Greitz verstarb acht Tage nach einem schweren Schlaganfall am 6.8. Balthasar Klug aus Johannsunst im 63. Lebensjahr. In Elsterberg fand unter zahlreicher Teilnahme seine Beisetzung statt. Sein Elternhaus stand im sogenannten Brandbusch. Vor vielen

Jahren, als alle in Arbeit waren, wurde seine Mutter von Einbrechern erschlagen. Als Weber war der Verewigte bei der Fa. Kluge beschäftigt und lange Jahre als Vorsitzender der christlichen Textilarbeitergruppe tätig. Er war weit über die Grenzen seines Heimatdorfes bekannt und es werden alle, die ihn kannten, um ein liebes Gedenken gebeten. Seinen in Westdeutschland lebenden Kindern wurde die Einreisegenehmigung wegen angeblicher Kinderlähmung in der Bundesrepublik nicht erteilt.

In Mainaschaff, Stadtweg 203a, verschied plötzlich und unerwartet am 10. Juli Anna Graf, geb. Erben, im Alter von 58 Jahren durch Platzen einer großen Krampfadern am linken Unterschenkel. Da sie allein in einem Behelfsheim wohnte, lief sie noch um Hilfe zur Nachbarin. Der Blutverlust war aber so groß, daß beim Eintreffen des Arztes nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Die Verewigte war eine geborene Schwarzentalerin und wohnte zuletzt in Hermannseifen.

In Köthen ist am 27.7. Franz Kristen an Herzschlag gestorben. Er arbeitete seit 6 Jahren in einer Werkstatt für orthopädische Schuhe. Daheim hatte er ein neugebautes Haus in Nieder-Hermannseifen und ist sicherlich noch vielen als guter Theaterspieler in Erinnerung. Seine Gattin arbeitet in Köthen in einer Dampfwäscherei.

Hermannseifen-Trautenu: In Haigerloch/Wttbg. starb Marie Pföhl, geb. Lorenz, im 72. Lebensjahr. Die Verewigte war in Oberöls geboren, wohnte bis zu ihrer Verheiratung 1920 in Leopold und bis zur Vertreibung in Trautenu. Ihr Mann, Oberbüchhalter Franz Pföhl, war viele Jahre bei der städt. Brauerei in Trautenu tätig und starb bereits vor 10 Jahren. Ofters war sie auch bei ihrer Tochter, verheiratete Schöniän in Oberndorf, wo sie auch ihre letzte Ruhestätte fand. Den Leopoldern wird die Verewigte noch als sehr geschickte Damenschneiderin in guter Erinnerung sein.

Hohenelbe: Im Krankenhaus zu Hildesheim verschied am 31. Juli Franz Adolf, welcher viele Jahre in der Kartonnagefabrik Erben beschäftigt war. Mit ihm ging ein alter Turner, der weit über seine engere Heimat hinaus bekannt war, heim. Während des letzten Krieges war er Turnlehrer an der Oberschule für Jungen. Wie daheim, war er auch in der Gastheimat bei allen beliebt. Zehn Jahre war Adolf noch bei der Fa. Kloth-Senking beschäftigt. Groß war die Teilnahme an seiner Beisetzung. Dr. Ritter von Merkl sprach Abschiedsworte für die SL, ferner der Betriebsobmann seines letzten Arbeitsplatzes. An den Verewigten werden sich die meisten Hohenelber noch gut erinnern.

Wir berichteten bereits, daß am 19.6. die bekannte Hebamme Rudolfin Veit in Frankfurt/M. im 84. Lebensjahr verstorben ist. Ihr Mann starb Anfang Oktober 1918 in Theresienstadt an Malaria. Es waren drei unmündigen Kinder da. Vom Bund der Deutschen aus wurde ihr die Ausbildung als Hebamme ermöglicht. Im 2. Weltkrieg verlor sie am 26.6.41 ihren Sohn Hans in Rußland. Sein Verlust traf sie schwer. Durch 25 Jahre war die Verewigte daheim als Hebamme tätig und hat fast 2000 Kinder zur Welt gebracht. Bei der Vertreibung kam sie zuerst nach Herretshofen, Kr. Illertissen, ein Jahr später fand sie ihre Tochter Sofie und zog zu ihr nach Dodenhäuser, Kr. Frankenberg/Ed. 1952 übersiedelte Familie Wanka mit der Mutter nach Frankfurt-Grißheim, wo sie ihre letzte Ruhestätte fand.

Kottwitz: Auf Besuch zu seinen Verwandten in den Kreis Marktoberdorf kam Franz Langner aus Haus 163, der früher viele Jahre bei der Fa. Eichmann als Maschinenschlosser beschäftigt war. Hier erkrankte er, man brachte ihn in ein Krankenhaus, wo er am 2. Tag am 14.7. an einem Herzinfarkt starb. In Stötten am Auerberg fand er neben seiner Schwester Filomena Pohl, die ihm vor 6 Monaten im Tode voraus ging, seine letzte Ruhestätte. Am Tage vor seiner Beerdigung starb auch seine ältere Schwester Anna Wanka im Kreis Nürtingen. Letztere war schon längere Zeit krank. Der Wunsch der beiden Geschwister, miteinander noch einmal sprechen zu können, blieb unerfüllt.

Am 11.7. verstarb kurz vor Vollendung seines 75. Geburtstages an einem Herzinfarkt im Krankenhaus Herrsching (Ammersee) der Oberlehrer i.R. Emil Posner aus Nr. 59. Seine Gattin Adelheid starb noch in der Heimat zu Beginn des letzten Krieges. Er heiratete vor einigen Jahren seine Schwägerin Rosa, verw. Preller. Von seinen Söhnen lebt Günter in Meißen. Erich und Edgar sind nach dem Kriege nach Vancouver in Kanada ausgewandert und dort verheiratet.

Mittellangenu: In Jena, Zwätzengasse 3, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Frau Anna Purkert, geb. Thost, Schuhmachersgattin, im 74. Lebensjahr. Die Beerdigung fand am 31. Juli 1961 in Jena am Nordfriedhof statt. An der Beerdigung nahmen mehrere Landsleute teil: Fritz Thost mit Frau, Papi Thost, Frau Galenski (Graf Bäckin), Frl. Ott Weikert, Frau Marie Zirm (Erönel Mina), Frau John, Niederlangenu (Nölbauer), Frau Breuer, Frau Müller (Schwägerinnen), Kurt Patzak (Hohenelbe).

Der älteste Riesengebirgler

dürfte zur Zeit der ehem. Werkführer Gustav Tschertner aus Mönchs Dorf 52 bei Arnau, jetzt in Kempten/Allgäu, Spikelerstr. 6, sein. Er kann am 17.9. seinen 96. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern und läßt alle alten Bekannten recht herzlich grüßen. Der hohe Jubilar ist nicht nur der älteste Riesengebirgler, sondern auch der älteste männliche Einwohner der über 2000 Jahre alten Stadt Kempten, der heutigen Hauptstadt des Allgäus.

Nedarsch: In Utz, Kr. Tangerhütte, starb nach kurzem, schwerem Leiden am 30.7. die ehemalige Gastwirtin Franziska Foltmann im Alter von 71 Jahren. Als gute, hilfsbereite Frau war sie bei allen sehr geachtet. Ihr Mann fiel bereits im 1. Weltkrieg. Ihre einzige Tochter starb vor der Ausweisung. Die Verstorbene lebte mit ihren Schwestern zusammen und es ging ihr im Vorjahr eine im Tode voraus. Mögen alle, die sie kannten, ihr ein gutes Gedenken bewahren.

Ochsengraben: Am 15. Juli 1961 verschied in Günzach/Allgäu der frühere Werkmeister der Papierfabrik Tafelbuden, Alfred Möhwald im 64. Lebensjahr nach fast einjährigem Krankenlager. Mit ihm ging ein sehr arbeitsamer und treusorgender Familienvater von dieser Welt, half er doch tatkräftig neben seiner Beschäftigung in der Papierfabrik Günzach beim Hausbau seines ältesten Sohnes, wo er noch sieben Jahre wohnen konnte, und bei dem seiner älteren Tochter Marie Krause in Obergünzburg mit. Die trauernden Angehörigen grüßen alle Bekannten.

Oberhohenelbe: In Deuchelried bei Wangen/Allgäu starb nach einem schweren Schlaganfall am 9.8. Franziska Feistauer, geb. Gottstein, im Alter von 76 Jahren. 1947 kamen die Eheleute Feistauer illegal über die Grenze zu ihrem Sohn Gustav, welcher in Wangen Beschäftigung gefunden hatte. Vor zwei Jahren zogen sie in den Neubau zur Familie des Sohnes und hier stand ihnen ein schöner Lebensabend bevor. Daheim wohnten die Eheleute am Heidelberg und Johann Feistauer war als tüchtiger Baufachmann gesucht und die Verstorbene besorgte daheim die Landwirtschaft. Johann Feistauer wollte heuer noch einmal mit seiner Gattin zu seiner Tochter Luisi und zur Familie seines Sohnes Heinrich hinüber fahren. Die Aufenthaltbewilligung hatten sie bereits. Durch eine Erkrankung des Vaters unterblieb die Reise. Die beiden Kinder eilten an das Krankenbett der Mutter, die Tochter konnte noch mit ihr sprechen, aber ihr Sohn kam schon zu spät. Eine arbeitsame, treusorgende Mutter ging heim.

Oberlangenu: In Korswandt verstarb bereits am 26.2. nach schwerem Leiden Hermann Rilk im 74. Lebensjahr. Daheim wohnte er im Kraus-Schuster-Häusl, wo der Weg nach der Hölle führte. Er war lange Zeit bei der Fa. Kratzer am Bienert in Jakelbruch beschäftigt.

Pelsdorf: In Frastanz, Vorarlberg, verstarb am 21. Juli Webereileiter Josef Anders nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 83. Lebensjahr. Seine Gattin Gabriele ging ihm bereits voriges Jahr im Tode voraus. Um ihn trauert seine Tochter Mizzi mit ihrem Gatten Direktor Otto Jankowsky und seine Enkelin Lucia Pehe mit Gatten, ferner Mathilde Aust aus Parschnitz und Ritschi Aust aus Hohenelbe. Der Verewigte war in Industriekreisen eine bekannte Persönlichkeit. Auch die ehemaligen Arbeiter der Firma werden sich gerne an ihn erinnern.

Pommerndorf: In Marktoberdorf verstarb nach längerem Leiden Agnes Gottstein, Gattin des Maschinensetzers Johann Gottstein. Es war ihr nicht vergönnt, ihre alte Heimat noch einmal zu sehen und in dem 1960 bezogenen eigenen neuen Heim in Ruhe die alten Tage zu verleben.

Rochlitz: Am 22.7. verstarb **Antonie Schrötter** nach langer, schwerer Krankheit. Sie war bei ihrer jüngsten Tochter seit der Aussiedlung, welche zuerst in Schönhausen/Elbe wohnten und vor vier Jahren nach Hankensbüttel übersiedelten. Ihren Mann hat sie schon vor 13 Jahren verloren. Sie hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich und viele, die sie kannten, werden ihrer gedenken. Sie wurde am 25.7. auf dem Friedhof Hankensbüttel zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Rochlitz: Am 5.7.1961 verstarb nach schwerem Leiden im Alter von 85 Jahren **Josef Kasper** (Beirichtersefele). Die Beerdigung fand unter reger Teilnahme am kath. Friedhof in Biederich bei Magdeburg statt. Kasper war Kriegsteilnehmer von 1915-1918.

Tschermna: Bei seinem Sohn Alois in Helmstedt verschied am 1.8. Alois Baier aus Haus Nr. 30. Im Juni konnte er noch seinen 86. Geburtstag feiern.

Ferner verstarb am 1.7. **Anna Schöber** aus Haus Nr. 200 (Tamm Anna). In Staßfurt (RBZ) fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Marie Fleischer aus Haus Nr. 79 ist am 3.7. ertrunken. Sie wohnte mit ihrem Mann und den Kindern in Neu-Staßfurt (RBZ).

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

September 1961

Mittwoch, 6. September 16.45—17 Uhr Mittelwelle	Hinter dem Park Friedrich Griese (Mecklenburg) liest aus Erzählungen
Mittwoch, 6. September 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Die Alma Mater Leopoldina Eine Sendung von Alfons Teuber zum 150. Bestehen der Breslauer Universität
Montag, 11. September 20.45—22 Uhr Mittelwelle	Die Republik der 100 Seelen Der „Freistaat Schwenten“, ein polit. Kuriosum nach dem 1. Weltkrieg Man.: Kurt Heynicke
Mittwoch, 13. September 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Mecklenburgische Impressionen Man.: Carl Guesmer
Sonntag, 17. September 9.20—10 Uhr UKW	Heimatkalendar aus Mittel- u. Ostdeutschland Zus.-Stellung: Dr. Josef Mühlberger
Mittwoch, 20. September 16.45—17 Uhr Mittelwelle	Mein blaues Wunder Hans Reimann (Sachsen) liest aus seinem gleichnamigen Buch
Mittwoch, 20. September 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Die Siebenbürger Sachsen, gestern u. heute Man.: Bernhard Ohsam
Mittwoch, 27. September 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Wenn im Korn die Sensen klingen Über Erntebräuche in Mittel- und Ostdeutschland berichtet Barbara Pischel
Samstag, 30. September 13.40-14.15 Uhr UKW	Volksmusik der Deutschen aus Südosteuropa
Mittelwelle 13.20—14 Uhr	Tag der deutschen Heimat (Sonntag, 24.9.1961) Muß nun meine Heimat meiden... Ernstes und Heiteres - gesungen u. erzählt. Aus dem ostdeutschen Tonarchiv von Prof. Dr. Johannes Künzig
19.45—20 Uhr	Der europäische Gedanke und die Vertriebenen Ein Vortrag zum Tag der Heimat von Hans Schütz (MdB)
UKW 16.05-16.25 Uhr	Die Wartburg im Wandel der Zeiten Ein Bericht von Dr. Sigfried Asche
16.25—17 Uhr	Wo die Wälder heimlich rauschen Volkslieder und Tanzweisen aus Mittel- und Ostdeutschland

Am 23. Juli 1961 ist unsere lieb: Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rosa Bocks, geb. Baudisch
aus Arnau an der Elbe,

im Alter von 73 Jahren, nach schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Traudl Hundsrucker, geb. Bocks
Inge Häring, geb. Bocks
Friedl Kluge, geb. Bocks, Töchter
im Namen aller Angehörigen.

Neuburg an der Donau,
Annweiler am Trifels.

Unsere gute, liebe Mutter, Omi, Schwiegermutter und Tante

Maria Pfohl, geb. Lorenz,

ist heute im Alter von 72 Jahren ganz plötzlich von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Die Tochter **Christa Schönlan,** geb. Pfohl
mit Gatten Gerhard und 6 Enkelkindern
und alle Anverwandten.

Oberndorf-Neckar, 11. Juli 1961.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Fern ihrer geliebten Heimat ist heute in den frühen Morgenstunden nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Katharina Franz, geb. Anderle,
Fabrikantenwitwe aus Arnau/Riesengebirge,

im Alter von fast 83 Jahren, für immer von uns gegangen.
Ihr ganzes arbeitsreiches Leben war stets erfüllt von Liebe und Sorge um das Wohl ihrer Familie.

In tiefer Trauer:

Käthe Scheiter, geb. Franz
Dr. Fred Scheiter und **Frau Berit Margit Schöbel**
Traute und **Inge Richter**
Sieghart, Dietmar und **Peter.**

Duisburg-Buchholz, den 10. Juli 1961,
Sudetenstraße 9.

Der Herr über Leben und Tod hat heute meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Feistauer, geb. Gottstein

aus Oberhohenelbe-Heidelberg,

im 76. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, von ihren Leiden erlöst.

Deuchelried, Koserow, Wangen im Allgäu, den 9. August 1961.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **Johann Feistauer**
Die Kinder:
Luise Gottstein mit Familie
Gustav Feistauer mit Familie
Heinrich Feistauer mit Gattin
und Anverwandte.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante:

Frau Rudolfine Veit, geb. Fröhnel,

gew. Hebamme in Hoheneibe,

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 20.6.1961 im Alter von 83 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Rudolfine Menschik, Tochter
Sophie Wanka, Tochter
Johann Wanka, Schwiegersohn
Erich, Günter und **Dietfried Wanka,** Enkel
Herta Veit, geb. Gottstein, Schwiegertochter
Benno und **Manfred Veit,** Enkel.

Nach langem, in Geduld ertragenem Leiden verschied am 25. Mai 1961 unsere herzengute Mutter, Großmutter, Tante und Urgroßmutter

Maria Fink, geb. Baudisch,
aus Pilsdorf II, 119,

im 82. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Die Kinder und Enkelkinder.

Stralsund, Tribseer Damm 1.

Plochingen, den 13. August 1961, Tannenstraße 56.
Meine liebe Großmutter

Berta Bittner, geb. Rilk,
früher Trautenau,

durfte heute im 81. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingehen.

In stiller Trauer:
Irma Michel, geb. Schreiber
mit Gatten und Angehörigen.

Fern ihrer geliebten Heimat verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter,

Frau Berta Feist,
aus Petersdorf-Trautenau,

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Familie Hugo Staudt.

Dipperz über Fulda, den 24. 7. 1961,
früher Petersdorf-Trautenau.

Viel zu früh, für uns noch unfaßbar, ist mein lieber Gatte, unser herzenguter Vati

Herr Richard Falge,
Polizei-Obermeister,

früher Spindelmühle (Oberallstadt),

nach kurzer, schwerer Krankheit am 3. Juli 1961 im Alter von 54 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Anna Falge, Gattin
Günter, Margit, Kinder
sowie alle Angehörigen.

Landshut/Bayern.

Allen Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Purkert, geb. Thost,
aus Mittellangenu Nr. 52,

im 74. Lebensjahr am 27. 7. 1961 für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Alois Purkert
im Namen aller Angehörigen.

Jena, Zwätzengasse 3.

Für uns noch unfaßbar, verstarb am 1. August nach kurzer, im schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser Vater, Großvater, Bruder, Onkel

Herr Josef Zinecker,

aus Niederlangenu Nr. 173,

im 68. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Anna Zinecker als Gattin
Aloisia Stiller
Getrud Raatz
Helene Zinecker
als Töchter.

Frankenberg/Eder, Gerstenbergstr. 28.

Am 31. Juli 1961 verschied im Krankenhaus zu Hildesheim mein geliebter Gatte, treusorgender Vater, Bruder und Onkel,

Herr Franz Adolf
aus Hohenelbe,

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 71 J.

In tiefer Trauer:
Getrud Adolf, geb. Meissner
Traudl und Gerhard
sowie alle Angehörigen.

Hildesheim, Freiburg-Brsq.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am Donnerstag, den 13. 7. 1961, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter:

Frau Karolina Förster, geb. Lamer,

Schrankenwärters-Witwe aus Wildschütz,

im Alter von 72 Jahren.

Ihr trauern nach:

Marie Förster, Tochter
Mina Schreiber, geb. Förster, Tochter
Ernst Schreiber, Schwiegersohn
Erwin, Josef, Annemarie, Ernst Schreiber als Enkel
Helene Fischer, geb. Schreiber, Enkelin
Urenkel Hansl.

München, im Juli 1961.

Nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, ist sie nun viel zu früh im Alter von 55 Jahren von uns gegangen.

Aloisia Kindler, geb. Schöbel,
aus Arnau im Sudetenland.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Peter Kindler, Sohn, samt Familie
Willy Mayer und Geschwister.

Gemünden a. d. Wohra, 5. 8. 1961, Untergasse 12,
Kr. Frankenberg a. d. Eder.

Gott der Allmächtige hat unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Fiedler,
Wagnermeister aus Trautenau,

zu sich heimgeholt. Er starb am 9. Juli 1961 nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im 83. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Loni Fiedler
Hans Fiedler und Frau Flora, geb. Urbantke
Heidrun und Ulrike, Enkel.

Wetzlar, im Juli 1961, Niedergirmeserweg 43,
Gießen, Ederstraße 22.

Die Beerdigung fand am 12. Juli 1961 auf dem Friedhof Wetzlar-Niedergirmes statt.

Wir haben am 4.8.61 geheiratet
Hermann Heuss **Edith Heuss**
 Architekt geb. Krause
 Stuttgart/Bad Cannstatt Weihen u. Warburg/Westf.
 Zuckerbergstraße 116. früher Hoheneibe

HERZLICHEN DANK
 all den lieben Freunden und Bekannten, die mich mit Glückwünschen und Geschenken zum 60. GEBURTSTAGE erfreuten.
 Heidenheim a. d. Brenz, im August 1961
HANS LUSCHTINETZ

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten von nah und fern, welche meiner zum 86. Geburtstag wie auch zu meinem NAMENSTAGE so liebevoll gedachten, spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus. Infolge wochenlanger Krankheit bin ich leider außerstande, jedem persönlich zu schreiben. Es dankt und grüßt alle recht herzlich
ANNA HACKEL, Dir. Witwe, Lauterwasser
 Hütlingen/Wittbg.

Für die anlässlich meines 60. GEBURTSTAGES übermittelten Glückwünsche sage ich allen lieben Heimatfreunden meinen herzlichsten Dank und liebe Grüße.
JOSEF HOFFMANN
 Wien 2, Ausstellungsstraße 37/31, (früher Hoheneibe)

Wer will Angehörige in der Tschechoslowakei finanziell unterstützen?
 Zu einem Kurse von 1 DM zu 6 Tschechischen Kronen können in Westdeutschland DM deponiert werden und in der CSR werden Kronen ausbezahlt. Näh. Auskunft durch
Alfred Willer - Rosenheim - Prinzregentenstraße 5

Gaststätten-Lehrling / weiblich / per sofort gesucht. Ausbildung bis zur perfekten Kraft zugesichert. Ebenso gesucht: **Beiköchin per sofort**, bei geregelter Freizeit und guter Bezahlung und Behandlung. Zuschriften unter »Würzburg« an den Riesengebirgsverlag.

Große Schmetterlinge aus dem paraguayischen Urwald - 30 Stück und 30 paraguayische Briefmarken sendet jedem Riesengebirger
JOSE ANDERS COLONIA „SUDETIA“
 Correos Carlos Pfanni via:
 Villarrica - Paraguay

welcher einen Betrag von DM 10,- in einem rekommandierten Luftpostbrief an ihn sendet. Landsmann Anders ist Altenbüchener und wohnt daheim in den Grabenhäusern. Er liefert in 2-3 Monaten und legt auch eine Gebrauchsanweisung für dauerhafte Aufbewahrung der herrlichen, großen Schmetterlinge bei. Auch Händler beliefert er. Bitte um genaue Anschrift.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben, herzenguten Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Antonie Schrötter, geb. Bergmann aus Nieder-Rochlitz, Winterselte, welche am 22.7.1961 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 76. Lebensjahr sanft entschlafen ist.
 In tiefer Trauer:
 Die Kinder, sowie die Anverwandten.

Du, lieber Vater, bist nicht mehr, dein Platz in unserem Haus ist leer, du reichst uns nicht mehr deine Hand, zerrissen ist das schöne Band. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich und unerwartet heute morgen mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate
Wenzel Winter,
 Wehmelster L.R., früher Wolta-Sudetenland, kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres.
 Im Namen aller Angehörigen:
 Mari Winter, geb. Kasper
 Gertrud Morawek, geb. Winter.
 Nentershausen, den 2. August 1961.

3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten
 bequeme TEILZAHLUNG f. Sammelbest. 10 Wochen od. 2 Monatsraten



Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25 jähr. Garantie in rot, blau, grün, gold
 130 x 200 cm, 6 Pfd. Halbdauen DM 81,50
 140 x 200 cm, 7 " " " DM 92,55
 160 x 200 cm, 8 " " " DM 105,60
 80 x 80 cm, 2 " " " DM 25,50
Orig. Handschleifedern wie in der Heimat
 6-teilige Bettwäsche-Garnituren bestehend aus 2 Bezügen, 2 Kissen Fertigrößen, 2 Gesundheitsbettuchern 150 x 250

	Garn. 220	Garn. 211	Garn. 228
Blumen-Damast	63,30	76,20	78,80
Bunt-Damast	65,60	79,30	82,-
Maco-Damast	70,30	85,60	88,50

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-Kollektionen mit Bettfedern - Intetts - Bettdamasten in 30 verschiedenen Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ Abl. A 23) Fürstenau Kr. Biersbrück

Riesengebirger im Allgäu:
 kommt am Samstag, den 23.9.1961 zum Bauden-Abend in die Wiesentaude auf der Kahrückenalpe bei Sonthofen. Bitte, meldet Euch wegen Nachtlogie bis spätestens 18.9. an. Nirgends anders kann man einen so gemütlichen Bauden-Abend wie einst daheim erleben. Für gute Unterkunft und Verpflegung ist bestens gesorgt. Es laden alle recht herzlich ein
Hans u. Martha Fuchs
 früher Wiesenbaude/Riesengebirge

Gefälligst zugelassener Rechtsbeistand im Rentenrecht:

Emil Bayer, Göppingen, Carl-Martin-Weg 30,
 früher Harrachsdorf-Neuwelt Riesengebirge.

Nach dem Urlaub nunmehr wieder laufend Erledigung der eingegangenen Post.

ORTHOPÄDISCHE WERKSTATTEN

KRIEG & GELLNER

Bensheim a. d. B. - Sandstraße 1

Kunstglieder-Stützapparate - Leibbinden u. Bruchbänder n. Maß - Einlagen n. Maß - Gipsmodelle
 Sanitätsartikel



Stempel und Schilder

Gravierungen - Pokale - Plaketten

Stempel-Roth - Bensheim/Bergstraße
 Hauptstraße 93 - Telefon 2257 - Postfach 68

Erdbeerjungpflanzen

Massenträger - Frucht eiförmig und sehr aromatisch.
 In den Sorten »Deutsch Evern« und »Königin Luise«:
 25 Stck. 4,- DM 100 Stck. 12,50 DM
 50 Stck. 7,- DM 1000 Stck. 100,- DM
Gefüllte Edelweiß-Margeriten - großblumig jetzt Pflanzzeit
 10 Stck. 3,- DM 50 Stck. 12,- DM 100 Stck. 20,- DM

FLORALIEN-VERSAND Ludwig Hanka,
 Rheydt-Giesenkirchen, Ruckes 38 - Telefon 47179

„Bergsträßer Winzerfest“ vom 2. - 10. September in Bensheim in der Patenstadt der Arnauer.

Treffen des Heimatkreises Hohenelbe vom 8. - 11. September 1961

BETTFEDERN
(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen
DM 9,30, 11,20, 12,60,
15,50 und 17,-
1/3 kg ungeschlissen
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25



fertige Betten
Stepp-, Daun-, Tagesdecken, Bett-
wäsche und Inlett von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schw.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Brackal
FRANZBRANNTWEIN



Gibt Kranken Kraft und Frische

FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WURTT.

Ein schönes Büchlein
als Werbegeschenk erhält jeder,
der im Monat September einen
neuen Bezieher
für unser Heimatblatt wirbt.

Wir drucken für Sie den Heimat-Bildkalender,

die Heimat-Farbpostkarten

und Lowag's Büchlein

„Aus der Heimat“.

Wir empfehlen uns für Drucksachen

aller Art.

SCHROFF-DRUCK

Papierverarbeitungs- und Verlags-GmbH

Augsburg-Stadtbergen - Schwalbenstraße 7

Telefon 0821-369571

www.riesengebirgler.de

Heimatfreunde! Deckt Euren Bedarf bei den Firmen,
die in unserem Heimatblatt inserieren!

Geschenksendungen nach Polen

— völlig zollfrei für den Empfänger —

auch Geldanweisungen auf Dollar-Basis mit ZLOTY-
AUSZAHLUNG durch die offizielle PKO-Vertretung
ALIMEX Handels GmbH, München 2, Neuhauser Straße 34/V
Postanschrift: München 33, Postfach 67, Tel. 55 06 41
Deutsche Spezialfirma für zollfreie Geschenksendungen
in die Oststaaten

Rumänien

CSSR

Ungarn

Rußland

— Prospekte kostenlos —

Riesengebirgler, Witwer, kath-
eig. Haus, sucht eine liebe, häus-
liche, brave „Mutti“ zu seinem
5 jähr. Buben. Bewerberinnen
zwischen 25 u. 30 J. schreiben
unter „Habmichlieb“ an die Ries-
engebirgsheimat.

Anfertigung erstklassiger hoher Damen-Filzschuhe u. Herren-Stiefelletten

mit Lackkappen, Ballenflecken,
Lederbrandsohlen, starker schwar-
zer Filzsohle. Bitte Schuhgröße u.
Beinweite angeben.

Adalbert Häuser, Schuhmacher
(14a) Geislingen/Steige
Bismarckstr. 9/2 - (fr. Abertham)

Wie man sich bettet

So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen und
ungeschlissen, Inletts, nur beste
Macoqualität, 25 Jahre Garantie
liefert Ihnen auch auf Teilzahlung
(Lieferung portofrei):

Betten-Jung

(21a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurentius-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Sonder-
rabatt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

Unser Riesengebirgler-dichter
Othmar Fiebiger

hält ab Sept. d. J. wieder gerne
seine bekannten Vortragsabende.
Sichert Euch schon jetzt einen
guten Termin.
Zuschriften an die Schriftleitung

ALPE-FRANZBRANNTWEIN
das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.
ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld
Alleinhersteller:
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.



KARLSBADER
Becherbitter
SCHMECKT UND BEKOMMT



150 JAHRE

JOHANN BECHER OHG - KETTWIG/RUHR
„ALLEINHERSTELLER“

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Kenner, Kempten/Allgäu, Postamt 5, Postfach 18 - Telefon 7376,
Postscheckkonto München 270 10, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 82043 - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu
Bezugsgebühren: Im Postbezug monatlich DM 1,17 und 3 Pfennig Postzustellgebühr.